

Tabelle 2.21	Relation zwischen Beschäftigten und Studierenden (insgesamt) bzw. LektorInnen und nebenberuflich Tätigen an Fachhochschulen in Gesamtösterreich und im Bundesland Wien, 2013/14	33
Tabelle 2.22	Entwicklung des Personals an Fachhochschulstudiengängen, in Gesamtösterreich bzw. Wien, 2010/11–2012/13	34
Tabelle 3.1	Verteilung der Förderung auf die verschiedenen Trägerorganisationen	38
Tabelle 3.2	Kriterien für die Vergabe der Fördermittel	49
Tabelle 3.3	Projekte in den Calls nach inhaltlichen Schwerpunkten (keine Mehrfachzuordnungen)	50
Tabelle 3.4	Anzahl von Projekten in den relevanten Calls nach schwerpunktmäßigen hochschulpolitischen Zielen (keine Mehrfachzuordnungen)	51
Tabelle 4.1	Ausgewählte Beispiele guter Praxis	56
Abbildung 5.1	Wurde das geförderte Projekt/Wurden die geförderten Projekte in Kooperation mit anderen Hochschulen oder mit Klein- und Mittelunternehmen durchgeführt? (Mehrfachantworten möglich)	72
Abbildung 5.2	Wurde einer/wurden mehrere der von Ihnen eingereichten Projektanträge gefördert?	74
Abbildung 5.3	Ist das Projekt/Sind Projekte auch zustande gekommen, obwohl die Förderung nicht genehmigt wurde?	74
Abbildung 5.4	Welche Auswirkungen hatte das geförderte Projekt/hatten die geförderten Projekte in personeller Hinsicht an Ihrer Fachhochschule? (Mehrfachnennungen möglich)	75
Abbildung 5.5	Waren für Sie die Ausschreibungsziele und Förderkriterien der Ausschreibung, an der Sie sich beteiligt haben/der Ausschreibungen, an denen Sie sich beteiligt haben, gut nachvollziehbar?	76
Abbildung 5.6	Konnten Sie eindeutig nachvollziehen, aus welchen Gründen Ihr Antrag/Ihre Anträge genehmigt bzw. abgelehnt wurde/n?	77
Abbildung 5.7	Wurden durch das geförderte Projekt/die geförderten Projekte bestimmte Zielgruppen unter Ihren Studierenden gefördert?	78
Abbildung 5.8	Konnten Sie im Anschluss an das geförderte Projekt/die geförderten Projekte Folgeprojekte mit Drittmittelfinanzierung einwerben?	80
Abbildung 5.9	Hatte/n das geförderte Projekt/die geförderten Projekte darüber hinaus nachhaltige Wirkungen an Ihrer Fachhochschule, auf das beteiligte Personal bzw. die Lehre?	80

Management Summary

Die Wiener Fachhochschulförderung im Überblick

Wiener Fachhochschulen werden seit dem Jahr 2000 – nebst der Bundesförderung – von der Stadt Wien als Landesförderung unterstützt. Diese Förderung wurde 2005 auf ein Wettbewerbsverfahren umgestellt. Die aktuelle Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 sieht eine Vergabe von rund 18 Mio. Euro in den Jahren 2010 bis 2014 vor (Förderperiode 2005 bis 2009: rund 15 Mio. Euro; Förderperiode 2000 bis 2004: rund 10,9 Mio. Euro).

Die Wiener Fachhochschulförderung 2010 leistet durch die gewählten Projekte einen aktiven Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung der Wiener Fachhochschulen. Abwickelnde Förderstelle ist die MA 23 – das Dezernat Forschung, Technologie und Innovation –, die im Rahmen jährlicher Ausschreibungen („Calls“) die Wiener Fachhochschulträger dazu einlädt, Projektvorschläge zu von der Stadt Wien vorgegebenen Leitthemen einzureichen.

In einem fundierten Vergabeverfahren prüft die MA23 die formale Korrektheit der Anträge und gibt diese zur fachlichen Bewertung an eine unabhängige, internationale ExpertInnenjury weiter. Um ein gerechtes Verfahren zu ermöglichen, orientiert sich die Bewertung der Projektvorschläge streng an den Ausschreibungskriterien. Diese betreffen – neben den für den Call spezifischen Kriterien – die Ausbildungsqualität, die Ziele der Wirtschafts- und Technologiepolitik der Stadt Wien, die Förderung von benachteiligten bzw. besonders belasteten Personengruppen, die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Maßnahme, die Effizienz und Angemessenheit des Ressourceneinsatzes, Gender Mainstreaming sowie die Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen. Projekte, welche die Mindestanforderungen nicht erfüllen, werden in einer ersten Bewertungsrunde ausgeschlossen; in der zweiten Runde erfolgt eine Reibung entsprechend den Bewertungskriterien. Projekte werden bei der Vergabe der Fördermittel durch die MA23 entsprechend der Reibung durch die Jury und dem ausgeschriebenen Budget berücksichtigt. Der Begutachtungs- bzw. Entscheidungszeitraum über die Fördervergabe liegt bei maximal drei Monaten und ist damit im Vergleich zu anderen Förderungen kurz.

Wird ein Projekt gefördert, so wird vonseiten der MA23 durch entsprechende Begleitmaßnahmen wie Vor-Ort-Besuche bei den ProjektnehmerInnen und die finanzielle Überprüfung von Projekten durch einen externen Wirtschaftsprüfer sowohl eine inhaltliche wie auch eine finanzielle Qualitätssicherung der Projekte gewährleistet. Durch die Begleitung von Projekten soll zudem sichergestellt werden, dass von den ProjektnehmerInnen der Aspekt der Nachhaltigkeit ausreichend berücksichtigt wird.

Insgesamt sieben Calls (Call 11–17) wurden im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 ausgeschrieben, wobei es für Call 11 keine Einreichungen gab und die Ausschreibungen zu Call 16 und 17 zum Zeitpunkt dieser Studie noch liefen. Die Leitthemen der evaluierten Calls waren:

- ___ Call 12: Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams
- ___ Call 13: Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulstudiengängen
- ___ Call 14: Internationalisierung von Lehre und Forschung
- ___ Call 15: Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung

Die 3s Unternehmensberatung wurde von der MA23 mit der Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 beauftragt. Im Rahmen dieser Studie wurden Eckdaten zum Wiener Fachhochschulwesen im gesamtösterreichischen Kontext, die Fachhochschulförderung der Stadt Wien und die geförderten Projekte sowie internationale Beispiele guter Praxis analysiert. Darüber hinaus wurden vertiefende ExpertInneninterviews mit VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschulen, mit VertreterInnen von Jury, Evaluierung und Wirtschaftsprüfung der Wiener Fachhochschulförderung sowie mit regionalen EntscheidungsträgerInnen geführt. Zudem wurde bei AntragstellerInnen/Projektverantwortlichen für Projekte im Rahmen der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 eine Online-Befragung durchgeführt. Der Schwerpunkt der Evaluierung wurde auf die Effektivität, die Umsetzung und Wirksamkeit, die Zielsteuerung und Qualität der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 gelegt, um hieraus Maßnahmenempfehlungen für die Ausgestaltung der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015 abzuleiten.

Wiener Fachhochschulwesen im österreichischen Kontext

Die Wiener Fachhochschulförderung unterstützt über die geförderten Projekte die Entwicklung und Positionierung der Wiener Fachhochschulen. Die Fachhochschulen in Wien profitieren einerseits von der Vielfältigkeit und Infrastruktur des Standorts, sind aber gleichzeitig einer höheren Konkurrenz durch andere Hochschulen ausgesetzt als Fachhochschulen in anderen Regionen Österreichs. Rund 26% aller Fachhochschul-Studiengänge in Österreich werden von Wiener Fachhochschulen angeboten, 30% aller FH-Studierenden entfallen auf Wien: Rund 23% der österreichweiten Bachelorstudiengänge und rund 28% der Masterstudiengänge gibt es hier.

Die sechs Wiener Fachhochschulen führten zuletzt insgesamt 98 Studiengänge – darunter 35 an der FH Campus Wien, 28 an der FH Technikum Wien, 16 an der FHWien der WKW, 13 an der FH des bfi Wien. Auf die Ferdinand Porsche FernFH und die Lauder Business School entfielen 4 bzw. 2 Studiengänge. Hervorzuheben ist der hohe Anteil berufsbegleitender FH-Studiengänge (48%) in Wien, welcher es bereits berufstätigen Personen ermöglicht, einen Hochschulabschluss zu erwerben.

Zwischen 2010 und 2012 stieg die Anzahl der Studierenden an Wiener Fachhochschulen um rund 12% (Österreich: +10%). Der Anteil von ausländischen Fachhochschulstudierenden nahm in dieser Zeit um 32% zu (Österreich: +24%). Den höchsten Frauenanteil unter Wiener Fachhochschulen verzeichnete mit rund 58% die FHWien der WKW, während die FH Technikum Wien mit ihrem technisch ausgerichteten Studienprogramm mit 16% den niedrigsten Anteil an weiblichen Studierenden aufwies. Im Vergleich zu Gesamtösterreich, wo rund 47% der Fachhochschulstudierenden weiblich sind, ist der Frauenanteil an Wiener Fachhochschulen mit durchschnittlich 43% etwas geringer. Der Anteil von Wiener FachhochschulabsolventInnen lag zuletzt (2012/13) bei rund 28% aller rund 12.300 FH-AbsolventInnen in Österreich.

Die Beschäftigtenzahlen an Wiener Fachhochschulen sind von 2010 bis 2012 um rund 17% angestiegen (von 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen). Auf 1 BeschäftigteN an einer Wiener FH kommen im Durchschnitt 2,5 Studierende, auf 1 LektorIn 3,4 Studierende und auf 1 nebenberuflich TätigeN 7,5 Studierende. Vergleicht man diese Betreuungsrelationen mit Universitäten, zeigt sich die deutlich bessere Situation an Fachhochschulen: An den Wiener Universitäten kamen zuletzt auf 1 BeschäftigteN (Kopfzahlen) 6,1 Studierende bzw. 9,4 Studierende, wenn man Vollzeitäquivalente als Bezugsgröße heranzieht.

Besonderheiten und Nutzen der Wiener Fachhochschulförderung

- Die Alleinstellungsmerkmale der Wiener Fachhochschulförderung als regionale Förderung, die auf einen bestimmten Hochschultypus ausgerichtet ist, zeigen sich nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch im internationalen Vergleich.
- Im Zeitraum 2010 bis Frühjahr 2014 wurden insgesamt 46 Projekte gefördert. Die Wiener Fachhochschulförderung hat für Projekte mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren jährlich durchschnittlich zwischen 60.000 und 150.000 Euro zur Verfügung gestellt. Ein Großteil dieser Projekte wäre nach Angaben in der Onlinebefragung ohne diese Förderung nicht zustande gekommen.
- Die im Vergleich zu anderen Förderungen zwar durchschnittlich geringere Förderung pro Projekt ermöglicht gleichzeitig, dass mehr Projekte umgesetzt werden können.
- Die Höhe der Förderquote ist mit 70% im Vergleich zu anderen Förderschienen angemessen, v.a. vor dem Hintergrund einer 18%igen Overheadpauschale in Bezug auf die Bruttolöhne, die in der Lohnnebenkostenpauschale enthalten ist, und geringerem administrativen Aufwand für finanzielle Prüfungen.
- Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Ausschreibungsziele und Förderkriterien großteils als gut oder sehr gut nachvollziehbar bewertet wurden. Die bisherigen Förderschwerpunkte zu Stiftungsprofessuren, Kompetenzteams, Qualität in der Lehre, Forschung und Entwicklung sowie Internationalisierung wurden als sehr relevant und auch für die Zukunft weiterhin wichtig bewertet. Die Ausschreibung dieser breiteren Themenfelder ermöglicht grundsätzlich allen Wiener Fachhochschulen den Zugang und die Stärkung ihrer eigenen Positionierung durch selbst gewählte Schwerpunktthemen.
- Die Förderentscheidung beruht auf der Begutachtung des Projektvorschlags durch eine zumindest dreiköpfige, unabhängige, internationale ExpertInnenjury. Nach Angaben von Jurymitgliedern verläuft das Vergabeverfahren sehr professionell: Die Jurymitglieder erhalten vor der gemeinsamen Sitzung die umfangreiche Möglichkeit, die jeweiligen Anträge zu studieren. Der Entscheidungsprozess in der Jury ist laut den befragten Mitgliedern gut strukturiert und effizient durchführbar, zumal der Ausschreibungstext und der zugehörige Kriterienkatalog die entsprechenden Kriterien gut nachvollziehbar darlegen.
- Regelmäßig von externen ExpertInnen durchgeführte Projektevaluierungen sind ein weiteres Qualitätsmerkmal der Wiener Fachhochschulförderung. Auf Basis eines zuvor erarbeiteten Behebungsplans und Fragenkatalogs wird die Umsetzung der Projektziele und Kriterien unter Einbindung verschiedener VertreterInnen der Fachhochschulen und der MA23 evaluiert. Der Ablauf der Evaluation wurde von den ExpertInnen sehr positiv bewertet, der Förderung wurde – von der Auswahl der Anträge bis hin zu deren Evaluierung – als gesamtheitliches Konzept wahrgenommen.

Im Folgenden sind die wichtigsten hochschulpolitischen Ziele skizziert, welche durch die Fachhochschulförderung unterstützt wurden bzw. werden:

Förderung des Ausbaus von Infrastruktur und Personalressourcen der Wiener Fachhochschulen: Die Förderung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams sowie Maßnahmen zur Erhöhung der Vollzeitangestellten im Lehr- und Forschungsbetrieb von Fachhochschulen tragen zur institutionellen Stärkung von Wiener Fachhochschulen bei. Die dortigen Beschäftigtenzahlen sind in den Jahren 2010 bis 2012 um rund 17% angestiegen (von 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen). Dies könnte ein Hinweis auf positive Effekte der Wie-

ner Fachhochschulförderung sein, durch welche nach Angaben der Befragten zusätzliche Voll- und Teilzeitstellen eingerichtet werden konnten. 71% der TeilnehmerInnen an der Online-Befragung gaben zudem an, dass durch die Wiener Fachhochschulförderung die Forschungsinfrastruktur an ihrer Fachhochschule verbessert wurde.

Förderung hinsichtlich der Sicherung und Verbesserung der Lehre an den Wiener Fachhochschulen: Ergebnisse von geförderten Projekten konnten bislang in Form neuer Lehrinhalte und Lehrformen, neuer Lehrveranstaltungen, Vertiefungen, Module oder neuer Studiengänge in die Lehre an den Wiener Fachhochschulen integriert werden.

Förderung der Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen: Die Wiener Fachhochschulförderung ermöglicht in den Projekten Kooperationen mit anderen Wiener Fachhochschulen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen.

Förderung der Abstimmung des Ausbildungsangebots und der regionalen Wirtschaftsentwicklung: Durch die Förderung von Stiftungsprofessuren werden Fachhochschulen unterstützt, neue FH-Studiengänge einzurichten, die neue Technologie- und Innovationsimpulse setzen können. Hierdurch kann sichergestellt werden, dass für künftige Bedarfswelder qualifizierte Schlüsselkräfte ausgebildet werden. Die Wiener Fachhochschulen werden sowohl von den FachhochschulvertreterInnen selbst wie auch von den regionalen EntscheidungsträgerInnen als starkes und wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Bildung/Forschung wahrgenommen.

Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen: Projekte, die über die Förderung umgesetzt werden, trugen in 40% der Fälle zur spezifischen Förderung von berufsbegleitend Studierenden bei. 11% richteten sich spezifisch an Studierende mit Berufsreifeprüfung, 8% an andere Studierendengruppen, wie z.B. international Studierende oder Studierende mit Migrationshintergrund.

Förderung hinsichtlich der berufsbegleitend Studierenden zur Umsetzung der Life-Long-Learning-Strategie in Wien: Die hohe Anzahl von berufsbegleitenden FH-Studiengängen in Wien im Vergleich zu Gesamtösterreich zeigt die hohe Bedeutung dieser Zielgruppe: Rund 48% aller berufsbegleitenden FH-Studiengänge (55 von insgesamt 114) werden in Wien angeboten.

Förderung hinsichtlich der Durchlässigkeit im Bildungssystem: Projekte, die über die Förderung umgesetzt werden, trugen laut Onlinebefragung in 40% der Fälle zur spezifischen Förderung von berufsbegleitend Studierenden bei. 11% richteten sich spezifisch an Studierende mit Berufsreifeprüfung, 8% an andere Studierendengruppen, wie z.B. international Studierende oder Studierende mit Migrationshintergrund.

Förderung von Gender Mainstreaming und Diversity Management: Durch die Förderkriterien Gender Mainstreaming und Diversity Management konnte eine verstärkte Sensibilisierung der Fachhochschulen für diese Themen erreicht werden. Die Wiener Fachhochschulen präsentieren sich auch in ihrer Öffentlichkeitsarbeit, z.B. über ihre Websites, mit Informationen zu den Maßnahmen, die sie in puncto Gender Mainstreaming und Diversity Management setzen und somit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung folgen. Erfolgreiche Gender-Mainstreaming- und Diversity-Management-Konzepte unterstützen die Fachhochschulen in ihrer Positionierung und im optimalen Ausschöpfen des Potenzials sowohl im Studierenden- als auch im Lehrenden-/Personalbereich.

Förderungen der Nachhaltigkeit von Maßnahmen: Geförderte Projekte (v.a. in Bezug auf Projekte aus der früheren Förderperiode) zeigen nachhaltige Wirkung an den Fachhochschulen: Dies zeigt sich im Auf- und Ausbau von Infrastruktur (z.B. Bibliotheken, Labors u.a.), ebenso wie im Aufbau personeller Strukturen, der z.B. über Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams gegeben ist. Die Möglichkeit einer Fortführung von (erfolgreichen)

Projekten in verschiedenen Calls wurde für die Nachhaltigkeit der daraus entwickelten Ergebnisse bzw. Maßnahmen als wichtig und gut erachtet.

Förderung der Wettbewerbsfähigkeit von Fachhochschulen bei nationalen und internationalen Drittmittelbewerben: Durch die Förderquote von 70% werden ProjektnehmerInnen dazu angehalten, in Ergänzung zur Fachhochschulförderung für die Nachhaltigkeit ihrer Projekte Drittmittel einzuwerben. Die Wiener Fachhochschulförderung wurde – insbesondere von kleineren Fachhochschulerhaltern – als gute Einstiegsmöglichkeit für das Einreichen von Projektanträgen gesehen. Erfahrungen, die mit diesen Anträgen/Projekten gemacht werden, können auf andere Antragsschienen übertragen werden, die Teilnahme an Drittmittelbewerben (z.B. FFG, FWF, Horizon 2020) erleichtern und damit zu einer Erhöhung des Forschungspotenzials beitragen.

Empfehlungen für die Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015

Für die künftige Ausgestaltung der Fachhochschul-Förderrichtlinie werden von 3s die folgenden Empfehlungen gegeben:

Fortsetzung der Förderung bisheriger Schwerpunkte: Was die bisherigen Förderschwerpunkte betrifft, sollten Calls zu Stiftungsprofessuren, Kompetenzteams, Qualität in der Lehre, Forschung und Entwicklung sowie Internationalisierung weiterhin beibehalten werden. Dies gilt auch für Förderkriterien wie Gender Mainstreaming und Diversity Management. Angesichts des Forschungsauftrags der Fachhochschulen wird eine Verstärkung von Calls für angewandte Forschungsprojekte bzw. eine Erhöhung des Forschungsanteils an Projekten angeregt. Hierzu ist anzumerken, dass der Fokus der Wiener Fachhochschulförderung auf dem Ausbildungsauftrag und der Lehre der Wiener Fachhochschulen liegt; die Abdeckung eines breiteren Unterstützungsbedarfs hinsichtlich der Forschungsarbeit an Fachhochschulen setzt wiederum eine entsprechende Basisfinanzierung auf Bundesebene (Wissenschaftsministerium) voraus.

Weitere Förderung der Qualitätssicherung in der Lehre: Themenoffene Calls hierzu sollten auch in Zukunft beibehalten werden. Das gemeinsame Qualitätsverständnis einer Fachhochschule ist als Rahmen hierfür zentral, Förderungen könnten z.B. auf die weitere Ausarbeitung solcher Ansätze inklusive Maßnahmenpaketen hierzu zielen: Zur Qualität auf personeller Ebene tragen z.B. der Ausbau didaktischer Kompetenzen für Lehrende oder die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich wissenschaftliches Forschen und Arbeiten sowie verstärkte Projektbeteiligungsmöglichkeiten für Studierende bei.

Erweiterung der Förderung von Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen: Kooperationen sollten auch forciert werden, um mit anderen Hochschulen mit Standort Wien z.B. Expertise sowie Infrastruktur gleichzeitig nutzen und somit Synergien erzielen zu können.

Weitere Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen: Für die Stärkung von institutionellen Strukturen ist auch die Infrastruktur wichtig. Förderungen zum Aufbau bzw. weiteren Ausbau von Infrastruktur (z.B. Labore, Forschungsinfrastruktur, Bibliotheken) können und sollten diese auch in Zukunft unterstützen. Förderungen sollten zudem auch in Zukunft den Ausbau qualitativ hochwertiger angewandter Forschung und von Kooperationen zwischen Fachhochschulen und Unternehmen unterstützen.

Weitere Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen: Durch die Förderung der Entwicklung von Strukturen des lebenslangen Lernens kann auch die Positionierung von Fachhochschulen in Richtung Zentren des lebenslangen Lernens unterstützt werden. In diesem Zusammenhang könnte z.B. auch zur Erhöhung der Durchlässigkeit

keit die Verankerung von Brückenkursen als Schnittstelle zu Schule oder Lehre gefördert werden.

Erweiterung der Förderung von Gender Mainstreaming und Diversity Management: Die Beibehaltung dieses Förderkriteriums wird empfohlen, um auch in Zukunft z.B. auf bisherigen Maßnahmen aufbauende Projekte anschließen zu können. Weiters sollte die Förderung auf spezielle Zielgruppen erweitert werden (z.B. barrierefreie Zugänge, Förderung von MigrantInnen, Förderung von Personen mit Berufsreifeprüfung u.a.), als Maßnahme, die gleichzeitig die Durchlässigkeit im Bildungssystem weiter fördert.

Flexibilisierung von Förderungen für weiteren nachhaltigen Personalaufbau: Die Flexibilisierung von Fördermitteln, z.B. durch Aufteilung des Personalbudgets über einen längeren Zeitraum (z.B. Teilzeit), ermöglicht es, mit gleichem Fördervolumen von einer 5-Jahres-Perspektive auf eine 6- oder 7-Jahres-Perspektive zu kommen. Gleichzeitig kann dafür Freiraum für andere Projekte oder die Akquirierung von Drittmitteln geschaffen und somit eine weitere Maßnahme für die Nachhaltigkeit gesetzt werden. Weitere Maßnahmenempfehlungen betreffen längerfristige Förderungen von Forschungs- und ProjektmitarbeiterInnen, Forschungsfreistellungen für Lebrende wie auch eine stärkere Einbindung von Studierenden in F&E-Projekte.

Weitere Anreize zur Einwerbung von Drittmitteln setzen: Durch die gezielte Ausschreibung von Antragsförderungen sollte der Zugang in die Akquisition von Drittmitteln (z.B. zum Einstieg in FFG-Förderprojekte) weiter gefördert werden. Denkbar sind auch Modelle, bei welchen die Förderung eines Projekts an die Zusage einer Parallelförderung gekoppelt ist, die zunächst von der Fachhochschule (evtl. unterstützt von einer Antragsförderung) akquiriert werden muss.

Beitrag zur Integration von AbsolventInnen am Arbeitsmarkt: Dies kann vonseiten der Fachhochschulen durch eine noch bessere Kooperation mit Unternehmen sowie vonseiten der Wiener Fachhochschulförderung durch die Förderung von Kooperationsprojekten mit Unternehmen wie auch der Förderung der verstärkten Integration von Studierenden in Projekten unterstützt werden.

Förderung der Rolle von Fachhochschulen als regionale Wissensdrehscheibe: Durch die Intensivierung der Schnittstellen zwischen Bildung/Forschung und Wirtschaft/Unternehmen kann eine Wissensdrehscheibe unterstützt werden. Die Vernetzung von Unternehmen und Fachhochschulen sollte durch entsprechende Rahmenbedingungen in den Calls unterstützt werden, z.B. durch Schaffen verstärkter Anreize für Unternehmen, bei Projekten mitzuarbeiten.

Beitrag zur Rolle von Fachhochschulen als Innovationsträger: Die Förderung von innovativen Projektideen in Form themenoffener oder themenspezifischer Ausschreibungen, kann gezielt genutzt werden, um das Innovationspotenzial der Region zusätzlich zu stärken. In Bereichen, wo Fachhochschulen im Bereich der angewandten Forschung als Innovationsträger auftreten, ist auch die Gründung von Spin-offs (ähnlich zu Modellen wie z.B. an Technischen Universitäten) ein zusätzlicher Impulsgeber für Innovation in der Region. Die Förderung von Spin-offs ist dementsprechend eine Möglichkeit, die Rolle von Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe auch in dieser Form zu forcieren.

Detailempfehlungen im Hinblick auf die administrativ-organisatorischen Aspekte betreffen v.a. die Flexibilisierung bei Kosten (z.B. mögliche Ausgaben für Drittmittel, klare Definition von förderbaren vs. nicht förderbaren Kosten, Vorgaben für Werkverträge und Sidelettern in Dienstverträgen oder Beispielformate für die Zeiterfassung) und sind dem Empfehlungsteil im Bericht zu entnehmen.

1 Einleitung

Wiener Fachhochschulen werden seit dem Jahr 2000 – nebst der Bundesförderung – von der Stadt Wien gefördert. Diese Förderung wurde 2005 auf ein Wettbewerbsverfahren umgestellt. Die aktuelle Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 sieht eine Vergabe von rund 18 Millionen Euro in den Jahren 2010 bis 2014 vor. Für die Förderperiode 2005 bis 2009 war ein Fördervolumen von rund 15 Millionen Euro vorgesehen, für die Förderperiode 2000 bis 2004 von rund 10,9 Millionen Euro. Demnach wurde das Fördervolumen über den Bestandszeitraum der Wiener Fachhochschulförderung kontinuierlich erhöht.

Abwickelnde Förderstelle ist die MA 23 – das Dezernat Forschung, Technologie und Innovation –, die im Rahmen jährlicher Ausschreibungen („Calls“) die Wiener Fachhochschulträger dazu einlädt, Projektvorschläge zu von der Stadt Wien vorgegebenen Leitthemen einzureichen.

Die 3s Unternehmensberatung wurde im Dezember 2013 von der MA23 mit der Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 beauftragt. Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse dazu dargelegt.

Die Evaluierungsstudie basiert auf einer umfassenden Phase der Desk-Recherche, auf deren Basis die Entwicklung des Wiener Fachhochschulwesens im österreichischen Kontext, die Fachhochschulförderung der Stadt Wien, die geförderten Projekte sowie internationale Beispiele guter Praxis analysiert wurden. Darüber hinaus wurden vertiefende ExpertInneninterviews mit VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschulen, mit VertreterInnen von Jury, Evaluierung und Wirtschaftsprüfung der Wiener Fachhochschulförderung sowie mit regionalen EntscheidungsträgerInnen geführt. In Ergänzung dazu wurde bei AntragstellerInnen/Projektverantwortlichen für Projekte im Rahmen der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 eine Online-Befragung durchgeführt, um insbesondere Rückmeldungen zur Effektivität der Förderung einzubolen.

1.1 Die Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010

Wiener Fachhochschulen werden seit dem Jahr 2000 – nebst der Bundesförderung – von der Stadt Wien gefördert. Diese Förderung wurde 2005 auf ein Wettbewerbsverfahren umgestellt.

Die aktuelle Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 sieht eine Vergabe von rund 18 Millionen Euro in den Jahren 2010 bis 2014 vor. Für die Förderperiode 2005 bis 2009 war ein Fördervolumen von rund 15 Millionen Euro vorgesehen, für die Förderperiode 2000 bis 2004 von rund 10,9 Millionen Euro. Demnach wurde das Fördervolumen über den Bestandszeitraum der Wiener Fachhochschulförderung kontinuierlich erhöht.

Die abwickelnde Förderstelle der MA 23 – das Dezernat Forschung, Technologie und Innovation – lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen („Calls“) die Wiener Fachhochschulträger dazu ein, Projektvorschläge zu spezifischen, von der Stadt Wien vorgegebenen Leitthemen einzureichen. Eine unabhängige und häufig international besetzte Jury wählt jeweils innovative Konzepte für eine Projektförderung aus.

Insgesamt sieben Calls (Call 11–17) wurden im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 ausgeschrieben, wobei es für Call 11 keine Einreichungen gab und die Ausschreibungen zu Call 16 und 17 zum Zeitpunkt der Studie noch laufen. Das bedeutet, dass sich die Evaluierung auf die Calls 12 bis 15 und die darin geförderten Projekte konzentriert. Die Leitthemen dieser Calls waren:

- ___ Call 12: Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams
- ___ Call 13: Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulstudiengängen
- ___ Call 14: Internationalisierung von Lehre und Forschung
- ___ Call 15: Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung

Die Wiener Fachhochschulförderung 2010 möchte durch die gewählten Projekte einen aktiven Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung der Wiener Fachhochschulen leisten.

„Die Stadt Wien will mit diesem Förderungsprogramm das Angebot an hochwertigen und zukunftssträchtigen Qualifizierungsmöglichkeiten für die Wiener Bevölkerung verbessern sowie für die Wiener Unternehmen in den Zukunftsbranchen ein ausreichendes Angebot an Fachkräften sichern. Aus diesem Grund fördert sie die Qualitätssicherung und -verbesserung von Fachhochschul-Studiengängen in Wien sowie die Einrichtung von technologie- und wirtschaftspolitisch wichtigen Fachhochschul-Studiengängen. Gefördert werden insbesondere die Themenbereiche ‚Qualitätssicherung der Studienbedingungen‘, ‚ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung‘ sowie ‚Internationalisierung‘. Dabei werden im Interesse der Studierenden und des Wirtschaftsstandortes Wien hohe Anforderungen an die Projekte sowie an die fachliche Eignung der Antragsteller gestellt.“

Aus: Stadt Wien, MA27 (2009): Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010

Hochschulpolitische Ziele, die mit der Wiener Fachhochschulförderung verfolgt werden, sind:

- Förderung der Qualität der Ausbildung
- Förderung der Abstimmung des Ausbildungsangebots und der regionalen Wirtschaftsentwicklung
- Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen (berufsbegleitend Studierende, Studierende mit Berufsreifeprüfung, Frauen in technisch-naturwissenschaftlichen Studien)
- Gender Mainstreaming
- Diversity Management
- Personalentwicklung (z.B. durch aktive Erhöhung der Vollzeitbeschäftigten an Wiener Fachhochschulen)
- Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen
- Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen im Burgenland, in Niederösterreich und in den an Österreich angrenzenden EU-Mitgliedsländern (v.a. Centrope-Region)

Die Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie setzt es sich zudem zum Ziel, durch ihre Maßnahmen die Schwerpunkte der Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (vgl. Stadt Wien 2007), Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Life Sciences sowie Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften zu fördern.

Im Rahmen der Evaluierung sollte analysiert werden, inwiefern die Förderung zur Umsetzung dieser Ziele beigetragen hat. Dies erfolgte anhand von Detailanalysen zu den folgenden Themenbereichen:

- Darstellung der Bedeutung der Fachhochschulen für den Hochschulstandort Wien, auch im Hinblick auf die FTI-Strategieschwerpunkte IKT, Life Sciences, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und Creative Industries (*Zielsteuerung der weiteren Entwicklung des FH-Sektors in Wien*)
- Evaluierung der Umsetzung und Wirksamkeit der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 (Laufzeit 2010 bis 2014), um eine Entscheidungsgrundlage für die Weiterentwicklung der Fachhochschulförderung ab 2015 zu schaffen (*Effektivität der Förderungen*)
- Identifikation und Darstellung von Good-Practice-Beispielen für Förderwettbewerbe im europäischen Hochschulbereich, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz; Erstellung von Empfehlungen, die für die Wiener Situation geeignet sind (*Lernen von internationalen Beispielen guter Praxis*)

Das übergeordnete Ziel der Evaluierung war es, Empfehlungen für die Ausgestaltung der nächsten Fachhochschul-Förderrichtlinie (gültig ab 2015) unter Berücksichtigung der Interessen der Stadt Wien auszuarbeiten. Alle Arbeiten in diesem Projekt wurden in Absprache mit der MA 23 durchgeführt.

1.2 Projektmethodik

Die vorliegende Studie basiert auf einer umfassenden Phase der Desk-Recherche anhand statistischer Daten und Studien, einer Onlinebefragung sowie vertiefenden ExpertInneninterviews mit verschiedenen Zielgruppen. Nachfolgend werden die verschiedenen methodischen Schritte kurz skizziert (siehe zur Methodik im Detail auch Kap. 5.1 sowie insbesondere den Anhang).

___ Darstellung der Entwicklung des Wiener Fachhochschulwesens

Die Entwicklung der Wiener Fachhochschulen (Fachhochschule des bfi Wien, Fachhochschule Campus Wien, Fachhochschule Technikum Wien, FHWien der WKW, Lauder Business School, Ferdinand Porsche FernFH-Studiengänge) wird vor dem Hintergrund des regionalen Kontexts, regionaler Fördermaßnahmen und der allgemeinen Expansion des Fachhochschulbereichs dargestellt.

___ Darstellung der Fachhochschulförderung der Stadt Wien

Anhand statistischer Daten wird die bisherige Ausrichtung der Förderungen durch die Stadt Wien entsprechend der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 (vgl. Stadt Wien, MA 27, 2009) und bestehender Evaluationen (vgl. Kontrollamt der Stadt Wien, 2012) dargestellt.

___ Darstellung der geförderten Projekte im Rahmen der Fachhochschulförderung

Hierzu wurden v.a. der inhaltliche Fokus der Projekte, deren finanzieller und personeller Umfang, die Projektergebnisse, die Umsetzung von Förderschwerpunkten (Qualitätssicherung der Studienbedingungen, ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung, Internationalisierung etc.) analysiert (vgl. Stadt Wien, MA 27, 2009).

___ Recherche internationaler Beispiele guter Praxis für Förderungen angewandter Forschung

Neben dem Wiener Kontext wurde im Zuge der Desk-Recherche ein Überblick zu Fördermaßnahmen im Hochschulbereich mit besonderem Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Raum (restliches Österreich, Deutschland, Schweiz) und unter besonderer Berücksichtigung vergleichbarer Evaluationsstudien erstellt. Der Fokus lag dabei insbesondere auf Förderungen mit regionalem Schwerpunkt. Es wurden sowohl Förderungen im Hinblick auf Forschung als auch auf Lehre erhoben. In einer Detailanalyse ausgewählter Projekte wurden qualitative Interviews mit RepräsentantInnen der Projekte geführt und recherchierte Informationsmaterialien aufbereitet.

___ ExpertInneninterviews mit FH-Erhaltern

Interviews mit VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschulen fokussierten auf Fragen zur Effektivität der Förderungen, zur Zielsteuerung des FH-Sektors in Wien und zur Ausgestaltung der nächsten Fachhochschul-Förderrichtlinie.

___ ExpertInneninterviews mit externen Beteiligten der Wiener Fachhochschulförderung

Hierzu wurden Interviews mit VertreterInnen der Jury, der Evaluierungsteams und der Wirtschaftsprüfung durchgeführt, um einen möglichst umfassenden Einblick in die Abläufe zu erhalten sowie auch aus deren Perspektive Rückmeldungen und Optimierungsvorschläge einzuholen.

__ Online-Fragebogenerhebung bei AntragstellerInnen/Projektverantwortlichen
Von Verantwortlichen für (genehmigte oder abgelehnte) Projektanträge im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung an den sechs Fachhochschulen bzw. von Projektverantwortlichen im Fall von genehmigten Projektanträgen wurde in einer Online-Befragung insbesondere Rückmeldung zur Effektivität der Förderung eingeholt.

__ ExpertInneninterviews mit regionalen EntscheidungsträgerInnen
VertreterInnen von entsprechenden Einrichtungen der Stadt Wien, Förderstellen, Wissenschafts- und Technologieinstitutionen, Bundesministerien und Akkreditierungseinrichtungen wurden insbesondere zu ihrer Bewertung der Situation der Wiener Fachhochschulen, der Wiener Fachhochschulförderung, der Schnittstelle von Fachhochschulen zu Unternehmen und künftigen Innovationsschwerpunkten befragt.

1.3 Aufbau des Berichts

Der Bericht gliedert sich in die folgenden Teile:

Kapitel 1 beschreibt den Hintergrund und Methodik des Projekts.

Kapitel 2 stellt das Wiener Fachhochschulwesen in den gesamtösterreichischen Kontext und analysiert anhand der aktuell hierzu verfügbaren Datenlage das Studienangebot, die Entwicklung der Studierenden- und AbsolventInnenzahlen, die Integration von AbsolventInnen am Arbeitsmarkt sowie die Personalstruktur im Hochschulsektor.

Kapitel 3 widmet sich einer Darstellung der Fachhochschulförderung der Stadt Wien, des Fördervolumens, der verschiedenen Calls, der geförderten Projekte, der Kriterien für die Vergabe der Fördermittel sowie schließlich einer groben Klassifizierung der Projekte anhand inhaltlicher Schwerpunkte und hochschulpolitischer Zielsetzungen.

In Kapitel 4 sind die Ergebnisse der Recherche zu internationalen Beispielen guter Praxis für Förderungen zusammengefasst. Für ausgewählte Beispiele wurden vertiefende ExpertInneninterviews geführt, um Detailinformationen einzuholen.

Kapitel 5 beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse aus den ExpertInneninterviews, die mit VertreterInnen der Wiener Fachhochschulen, regionalen EntscheidungsträgerInnen, VertreterInnen der Fachhochschulförderung sowie Personen, die an der Antragsstellung und Projektabwicklung beteiligt waren, geführt wurden.

Der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung der daraus ableitbaren Empfehlungen für die künftige Ausgestaltung der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015.

Im Anhang finden sich detaillierte Informationen zur Methodik der einzelnen Erhebungsphasen.

2 Das Wiener Fachhochschulwesen im österreichischen Kontext

Im Folgenden wird das Wiener Fachhochschulwesen im gesamtösterreichischen Kontext anhand aktuell verfügbarer Daten zum Studienangebot, zur Entwicklung der Studierenden- und AbsolventInnenzahlen, zur Integration von AbsolventInnen am Arbeitsmarkt und zur Personalstruktur analysiert.

Von den insgesamt rund 345.000 Studierenden des tertiären Bildungsbereichs besuchten im Studienjahr 2012/13 rund 12% eine Fachhochschule und rund 80% eine Universität. Dabei lag der Frauenanteil an Fachhochschulen im Durchschnitt bei rund 47% und an Universitäten bei rund 53%. Zwischen den Studienjahren 2010/11 und 2012/13 stieg die Anzahl der Studierenden an Wiener Fachhochschulen um rund 12%, während sie österreichweit um rund 10% zunahm. Dabei stieg der Anteil an ausländischen Fachhochschulstudierenden in Wien um rund 32%, österreichweit um rund 24%. Dies könnte ein Hinweis auf den positiven Einfluss der Internationalisierungsstrategie der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 sein, muss aber auch im Licht des höheren Ausländeranteils in Großstädten gesehen werden. Der höchste Frauenanteil an einer Wiener Fachhochschule wurde 2012/13 mit rund 58% an der FHWien der WKW verzeichnet, der niedrigste – mit 16% – an der FH Technikum Wien. Die Studierendenzahlen in den MINT-Fächern an Wiener Fachhochschulen sind im Zeitraum 2010/11 bis 2013/14 um 23,7% auf zuletzt 2.363 Personen gestiegen; der Frauenanteil hat von 19,6% auf 20,6% zugenommen.

Die AbsolventInnenzahlen an Wiener Fachhochschulen blieben zwischen den Studienjahren 2010/11 und 2012/13 mit einem Minus von rund 1% nahezu konstant, während sie österreichweit um rund 4% zunahm. Die Zahl der Zweitabschlüsse steigerte sich an den Fachhochschulen in Wien im Vergleichszeitraum um rund 69%, österreichweit um rund 30%. Dies ist noch hinsichtlich der Auswirkungen der Umstellung von Diplom- bzw. Masterstudien auf das Bachelor- und Mastersystem zu interpretieren. Die Anzahl von AbsolventInnen in MINT-Fächern an Wiener Fachhochschulen hat 2012/13 gegenüber 2010/11 um 1,7% zugenommen und lag zuletzt bei 1.227 Personen (Erst- und Zweitabschluss).

In den Jahren von 2012 bis 2014 stieg die Anzahl von Wiener FachhochschulabsolventInnen, die beim AMS als arbeitslos gemeldet waren, von 526 auf 746 Personen oder um rund 42%, während sie in ganz Österreich um rund 49% zunahm (von 1.396 auf 2.073 Personen). Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl arbeitslos gemeldeter UniversitätsabsolventInnen österreichweit um rund 33% (von 9.975 auf 13.276 Personen). Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass im Vergleichszeitraum die AbsolventInnenzahlen von Fachhochschul- sowie UniversitätsabsolventInnen in Wien und Gesamtösterreich ebenfalls gestiegen sind.

Was die Personalstruktur betrifft, zeigen die aktuellsten Daten der Agentur für Qualitätssicherung (AQ), dass im Wintersemester 2013/14 an österreichischen Fachhochschulen insgesamt rund 19.100 Personen beschäftigt waren, mit einem Frauenanteil von rund 38% betrug. Zum gleichen Zeitpunkt waren rund 5.100 Personen an Wiener Fachhochschulen tätig, was einen Anteil von rund 28% aller Beschäftigten ausmacht, mit einem

Frauenanteil von ebenfalls rund 38%. In Wien kamen auf eineN FH-Beschäftigten 2,5 Studierende, österreichweit waren es 2,2.

Die Beschäftigtenzahlen sind in den Jahren 2010 bis 2012 an Wiener Fachhochschulen um rund 17% angestiegen (von rund 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen).

2.1 Einleitung

Kapitel 2 beleuchtet einleitend das Studienangebot in Wien im Vergleich zu Gesamtösterreich, die Entwicklung von Studierenden- und AbsolventInnenzahlen, die Integration von AbsolventInnen am Arbeitsmarkt sowie die Personalstruktur im österreichischen Hochschulsektor. Der Schwerpunkt wird dabei nebst der Darstellung der Gesamtsituation im Hochschulbereich jeweils auf den Fachhochschulsektor gelegt. Wo vorhanden, werden Daten zu Wien im Vergleich zu Gesamtösterreich analysiert.

2.2 Studienangebot in Wien im Vergleich zu Gesamtösterreich

2.2.1 Allgemeine Entwicklung des Studienangebots

Im Studienjahr 2012/13 (= aktuellste verfügbare Daten) wurden österreichweit 385 Fachhochschul-Studiengänge verzeichnet. Im Gegensatz zu einzelnen Universitäten boten die österreichischen Fachhochschulen keinerlei Diplomstudiengänge mehr an, da der Umstieg auf das Bachelor- und Mastersystem im Zuge des Bologna-Prozesses bereits vollständig abgeschlossen ist. Rund 26% aller Fachhochschul-Studiengänge in Österreich wurden von Wiener Fachhochschulen angeboten (rund 23% der österreichweiten Bachelorstudiengänge und rund 28% der Masterstudiengänge).

Tabelle 2.1

Studiengänge an österreichischen Fachhochschulen nach Erhaltern, Wien und Gesamtösterreich, 2010/11–2012/13, Absolutwerte*

Studienjahr	2010/11				2011/12				2012/13				Veränderung 2010-2012 (Ges.)			
	D	BA	MA	Ges.	D	BA	MA	Ges.	D	BA	MA	Ges.	D	BA	MA	Ges.
Erhalter																
FH Campus Wien	-	19	12	31	-	18	14	32	-	19	16	35	-	0	+4	+4
FH Technikum Wien	-	11	16	27	-	11	17	28	-	11	17	28	-	0	+1	+1
FHWien der WKW	-	8	8	16	-	8	8	16	-	8	8	16	-	0	0	0
FH des bfi Wien	-	6	5	11	-	7	5	12	-	7	6	13	-	+1	+1	+2
Ferdinand Porsche FernFH	-	2	1	3	-	2	1	3	-	2	2	4	-	0	+1	+1
Lauder Business School	-	1	1	2	-	1	1	2	-	1	1	2	-	0	0	0
Anzahl FH-Studiengänge W	-	47	43	90	-	47	46	93	-	48	50	98	-	+1	+7	+9
Anzahl FH-Studiengänge Ö	3	119	149	351	1	201	167	372	-	205	180	385	-3	+86	+31	+34
Anteil FH-Studiengänge Wien an Österreich	-	34,5%	28,9%	25,6%	-	23,4%	27,5%	25,0%	-	23,4%	27,8%	25,5%	-			

Quelle: 3s-Darstellung nach der AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung (2014).

*) Lesehilfe: W = Wien, Ö = Österreich, D = Diplomstudiengang, BA = Bachelorstudiengang, MA = Masterstudiengang, Ges. = Gesamt.

Die sechs Wiener Fachhochschulen führten zuletzt insgesamt 98 Studiengänge – darunter 35 an der FH Campus Wien, 28 an der FH Technikum Wien, 16 an der FHWien der WKW und 13 an der FH des bfi Wien. Auf die Ferdinand Porsche FernFH und die Lauder Business School entfielen 4 bzw. 2 Studiengänge.

Zwischen 2010 und 2012 nahm die Anzahl aller Fachhochschul-Studiengänge in Wien um rund 9% zu (österreichweite Zunahme: rund 10%). 2010/11 studierten rund 26% aller Fachhochschulstudierenden an Wiener Fachhochschulen, dieser Prozentsatz blieb bis 2012/13 nahezu konstant.

Tabelle 2.2 beleuchtet das Studienangebot an österreichischen bzw. Wiener Fachhochschulen nach Organisationsform in den Jahren 2010 bis 2012. Demnach wurden zuletzt rund 48% aller berufsbegleitenden FH-Studiengänge (bzw. 55 von insgesamt 114) in Wien angeboten. Bei den Vollzeitstudien betrug der Anteil im gleichen Jahr rund 15% (bzw. 30 von 196). Im gleichen Zeitraum nahm die Anzahl berufsbegleitender Studiengänge in Wien um rund 25% zu, österreichweit um rund 23%. Dabei verzeichnete die FH Campus Wien mit einer Steigerung von 13 auf 20 im Wiener Vergleich die höchste Zuwachsrate (+54%) und zuletzt auch die höchste Anzahl berufsbegleitender Studiengänge.

Tabelle 2.2

Studiengänge an österreichischen Fachhochschulen nach Organisationsform, Gesamtösterreich und Wien, 2010/11–2012/13, Absolutwerte*

FH-Studiengänge (absolut)	2010/11					2012/13					Veränderung 2010-2012				
	BB	VZ	VZ+BB	ZG	Total	BB	VZ	VZ+BB	ZG	Total	BB	VZ	VZ+BB	ZG	Total
Erhalter															
FFH GmbH	3				3	4				4	+1				+0
FH bfi Wien	7		4		11	8	1	4		13	+1	+1	+0		+2
FH Campus Wien	13	13	3	2	31	20	12	3		35	+7	-1	+0	-2	+4
FH Technikum Wien	12	13	2		27	13	13	2		28	+1	+0	+0		+1
FHW Wien	10	2	4		16	10	2	4		16	+0	+0	+0		+0
Lauder Business School		2			2		2			2		+0			+0
Wien gesamt	45	30	13	2	90	55	30	13		98	10	+0	+0	-2	+8
Österreich gesamt	93	186	68	4	351	114	196	74	1	385	21	10	-6	-3	+34
Verhältnis W/Ö	48,4%	16,1%	19,1%	50,0%	25,6%	48,2%	15,3%	17,6%	0,0%	24,5%					

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

*) Lesehilfe: VZ = Vollzeitstudiengang, BB = berufsbegleitender Studiengang, ZG = zielgruppenspezifischer Studiengang.

An den Universitäten wurden im Studienjahr 2012/13 (= aktuellste verfügbare Daten) österreichweit 1.062 Studien verzeichnet (vgl. Tabelle 2.3). Der Anteil der Studien, die dabei auf Wien entfallen, ist mit rund 36% höher als im Fachhochschulbereich. Im Jahr 2012/13 wurden in Wien 27 Diplom-, 99 Bachelor-, 218 Master- und 36 Doktoratsstudien geführt. Im Vergleichszeitraum 2010 bis 2012 nahm die Anzahl der Studien an Wiener Universitäten um rund 2% zu, während sie österreichweit um 5% anstieg.

Dieser Anstieg ist auf die Folgen der Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Masterstudien im Rahmen des Bologna-Prozesses zurückzuführen; die verzögerte Einrichtung von Masterstudien führte dazu, dass in diesem Bereich im Beobachtungszeitraum das größte Wachstum vorzufinden ist.

Tabelle 2.3

Studien an österreichischen Universitäten, Gesamtösterreich und Wien, 2010/11–2012/13, Absolutwerte

Studienjahr	Anzahl Studiengänge	Diplom	Bachelor	Master	Doktorat	Gesamt
2010/11	Österreich*	64	321	529	97	1.011
	Wien	28	101	213	32	374
	Anteil Wien an Österreich	43,8%	31,5%	40,3%	33,0%	37,0%
2011/12	Österreich*	61	327	563	106	1.057
	Wien	27	100	218	35	380
	Anteil Wien an Österreich	44,3%	30,6%	38,7%	33,0%	36,0%
2012/13	Österreich*	60	330	564	108	1.062
	Wien	27	99	218	36	380
	Anteil Wien an Österreich	45,0%	30,0%	38,7%	33,3%	35,8%
Veränd. 10-12	Österreich	-4 (-6,7%)	+9 (+2,8%)	+35 (+6,6%)	+11 (+11,3%)	+51 (+5,0%)
	Wien	-1 (-3,7%)	-2 (-2,0%)	+5 (+2,3%)	+4 (+12,5%)	+6 (+1,6%)

Quelle: 3s-Darstellung, nach Statistisches Taschenbuch 2011, 2012, 2013, bm:fwf (2014).

*) Ohne individuelle Studien, Unterrichtsfächer, Studiengänge, Sprachen der Romanistik, Slawistik, Übersetzen, Dolmetschen und Instrumente in IGP und Jazz. Gemeinsam eingerichtete Studien sind bei jeder beteiligten Universität gezählt.

2.2.2 Entwicklung des Studienangebots nach Fächergruppen

Um die Entwicklung der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu analysieren, wurden die Fächergruppen Technik- und Ingenieurwissenschaften sowie Naturwissenschaften als Indikator herangezogen.

Schlüsselt man die FH-Studienangebote nach Fächergruppen bzw. Studienart (Bachelor, Master, Diplom) auf, so zeigen sich im Vergleich der Studienjahre 2010/11 und 2013/14, dass bei den MINT-Fächern sowohl in Gesamtösterreich als auch in Wien Anstiege bei der Anzahl von Studienangeboten zu verzeichnen waren: Österreichweit nahm sowohl die Zahl der FH-Bachelorstudien (von 77 auf 83 Angeboten) als auch der FH-Masterstudien im Bereich Technik- und Ingenieurwissenschaften deutlich zu (von 72 auf 90; entspricht einer Zunahme von +25%). In Wien war hierbei jeweils eine Zunahme um zwei FH-Bachelorstudien sowie FH-Masterstudien zu verzeichnen.

Mit Ausnahme leichter Zuwächse von FH-Masterstudien im Bereich Wirtschaftswissenschaften (sowohl in Österreich als auch in Wien) blieb die Anzahl der Studienangebote in anderen Fächergruppen im Vergleichszeitraum relativ konstant.

Tabelle 2.4

Entwicklung von FH-Studienangebote nach Fächergruppen, Österreich, Studienjahre 2010/11 und 2013/14

Fächergruppen nach Studienart	2010/11	2013/14	2010-2013 (absolut)
Diplomstudiengänge	12	3	-9
BA-Technik und Ingenieurwissenschaften	77	83	+6
BA-Sozialwissenschaften	13	13	0
BA-Wirtschaftswissenschaften	59	58	-1
BA-Naturwissenschaften	3	3	0
BA-Gesundheitswissenschaften	54	56	+2
Ba-Gestaltung/Kunst	5	5	0
MA-Technik und Ingenieurwissenschaften	72	90	+18
MA-Sozialwissenschaften	10	12	+2
MA-Wirtschaftswissenschaften	59	73	+14
MA-Naturwissenschaften	2	4	+2
MA-Gesundheitswissenschaften	1	3	+2
MA-Gestaltung/Kunst	1	2	+1

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014). Lesehilfe: BA = Bachelorstudium, MA = Masterstudium.

Tabelle 2.5

Entwicklung der FH-Studienangebote nach Fächergruppen, Wien, Studienjahre 2010/11 und 2013/14

Fächergruppen nach Studienart	2010/11	2013/14	2010-2013 (absolut)
Diplomstudiengänge	0	0	0
BA-Technik und Ingenieurwissenschaften	17	19	+2
BA-Sozialwissenschaften	2	2	0
BA-Wirtschaftswissenschaften	18	19	+1
BA-Naturwissenschaften	1	1	0
BA-Gesundheitswissenschaften	9	9	0
Ba-Gestaltung/Kunst	0	0	-
MA-Technik und Ingenieurwissenschaften	23	25	+2
MA-Sozialwissenschaften	3	3	0
MA-Wirtschaftswissenschaften	16	21	+5
MA-Naturwissenschaften	1	2	+1
MA-Gesundheitswissenschaften	0	0	-
MA-Gestaltung/Kunst	0	0	-

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014). Lesehilfe: BA = Bachelorstudium, MA = Masterstudium.

2.3 Studierende in Gesamtösterreich und Wien

Im Studienjahr 2012/13 wurden am österreichischen Hochschulsektor – Privatuniversitäten, Pädagogische Hochschulen, Kollegs und Speziallehrgänge sowie die Akade-

mien des Gesundheitswesens miteingerechnet – insgesamt 344.462 Studierende verzeichnet (vgl. Tabelle 2.6).

Der Anteil von Universitätsstudierenden lag mit insgesamt 275.523 Personen bei rund 80% aller Studierenden, die FH-Studierenden (41.366 Personen) machten 12% aus. An den Universitäten waren zuletzt rund 53% aller Studierenden Frauen, an Fachhochschulen war der Frauenanteil mit rund 47% etwas geringer.

Während die Anzahl der Studierenden an österreichischen Fachhochschulen im Zeitraum 2010 bis 2012 um rund 10% stieg, nahm sie an den Universitäten um 4% zu. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil von Fachhochschulstudierenden an den Gesamtstudierenden leicht an (von 11,5% auf 12,0%), während er bei den Universitätsstudierenden leicht fiel (von 81,4% auf 80,0%).

Tabelle 2.6

Studierende (gesamt/weiblich) nach Institutionen des tertiären Bildungsbereichs, 2010/11–2012/13

Institution*	2010/11 gesamt	Frauen in %	2011/12 gesamt	Frauen in %	2012/13 gesamt	Frauen in %	Veränd. 2010 – 2012
Universitäten*	265.030	53,2	272.061	53,4	275.523	53,2	+4,0%
Privatuniversitäten**	5.661	60,5	6.555	59,8	6.778	60,5	+7,6%
Fachhochschulen**	37.564	47,1	39.276	46,7	41.366	47,1	+10,1%
Pädag. Hochschulen***	11.400	77,5	13.696	77,6	14.917	77,5	+30,9%
Kollegs/Speziallehrgänge****	4.9551	75,2	5.262	75,2	5.262	75,2	+15,9%
Akad. d. Gesundheitsw.*****	1.034	80,2	616	80,2	616	80,2	-62,9%
Insgesamt**	325.644	54,1	337.466	54,1	344.462	54,0	+5,5%
Anteil von Universitätsstudierenden an Gesamtstudierenden	81,4%		80,6%		80,0%		
Anteil von FH-Studierenden an Gesamtstudierenden	11,5%		11,6%		12,0%		

Quelle: 3s-Darstellung nach Statistisches Taschenbuch 2011, 2012, 2013; bmwf (2014).

*) Inklusive möglicher Doppelzählung.

**) Jeweils Wintersemester, Universitäten: ordentliche Studierende, Privatuniversitäten und Fachhochschulen ohne Studierende in Lehrgängen.

***) Pädagogische Hochschulen, inkl. Berufspädagogik, Religionspädagogik, Agrarpädagogik und private Studiengänge für das Lehramt f. islam. jüd., kath. Religion; Regelstudierende (Diplom-/Bachelorstudium); ohne Weiterbildung. Jeweils Wintersemester.

****) Inklusive Sonderformen; Wert 2012/13 aus Fortschreibung.

*****) Akademien für gehobene medizinisch-technische Dienste und Hebammenakademien; Wert 2012/13 aus Fortschreibung.

Betrachtet man die Entwicklung der Studierendenzahlen an Fachhochschulen in Gesamtösterreich (siehe Tabelle 2.7), zeigt sich ein Anstieg von rund 37.600 Personen im Jahr 2010/11 auf 41.400 Personen (2012/13) bzw. von rund 10%. Der Anteil ausländischer Studierender nahm in diesem Zeitraum um rund 24% zu, während die Zahl inländischer Studierender um 8% stieg.

Tabelle 2.7

Entwicklung der Studierenden an Fachhochschul-Studiengängen – Gesamtösterreich, 2010/11–2012/13

Fachhochschulen Gesamtösterreich		Gesamt	Frauen %	Männer %
WS 2012/13	Gesamt	41.366	47,1	52,9
	InländerInnen	35.481	47,3	52,7
	AusländerInnen	5.885	45,9	54,1
WS 2011/12	Gesamt	39.276	46,7	53,3
	InländerInnen	34.092	46,8	53,2
	AusländerInnen	5.184	46,1	53,9
WS 2010/11	Gesamt	37.564	46,1	53,9
	InländerInnen	32.819	46,0	54,0
	AusländerInnen	4.745	47,4	52,6
2010-2013	Gesamt	+3.802 (+10,1%)		
	InländerInnen	+2662 (+8,1%)		
	AusländerInnen	+1.140 (+24,0%)		

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).

Im Vergleich zur Entwicklung in Gesamtösterreich fielen die relativen Zuwächse bei den Studierendenzahlen der Wiener Fachhochschulen etwas höher aus (siehe Tabelle 2.8). So stieg zwischen 2010/11 und 2012/13 die Anzahl der Studierenden insgesamt von rund 11.300 auf 12.700 Personen bzw. um rund 12%. Der InländerInnenanteil nahm um rund 10% zu, der AusländerInnenanteil um rund 32%. Dies kann auch als Indikator für die positiven Auswirkungen der Internationalisierungsstrategie der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 gedeutet werden, wobei anzumerken ist, dass der AusländerInnenanteil an zentralen Standorten üblicherweise höher ist als in dezentralen Regionen.

Tabelle 2.8

Entwicklung der Studierenden an Fachhochschul-Studiengängen – Wien*, 2010/11–2012/13

Fachhochschulen Wien*		Gesamt	Frauen %	Männer %
WS 2012/13	Gesamt	12.653	41,7	58,3
	InländerInnen	11.120	41,5	58,5
	AusländerInnen	1.533	42,8	57,2
WS 2011/12	Gesamt	11.808	41,0	59,0
	InländerInnen	10.548	40,8	59,2
	AusländerInnen	1.260	42,2	57,8
WS 2010/11	Gesamt	11.259	40,6	59,4
	InländerInnen	10.094	40,1	59,9
	AusländerInnen	1.165	44,3	55,7
2010-2012	Gesamt	+1.394 (+12,4%)		
	InländerInnen	+1.026 (+10,1%)		
	AusländerInnen	+368 (+31,6%)		

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).*) Die Daten für das Bundesland Wien beinhalten auch den Erhalter Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport.

Im Jahr 2013/14 entfielen insgesamt rund 31% aller Fachhochschulstudierenden auf das Bundesland Wien. Betrachtet man die Studierendenzahlen an den Wiener Fachhochschulen im Detail nach Erhalter (siehe Tabelle 2.9), zeigt sich, dass die FH Campus Wien zuletzt (Datenstand: 2013/14) mit 4.248 Studierenden den höchsten Anteil an Fachhochschulstudierenden in Wien hatte (32%), gefolgt von der FH Technikum

Wien mit 3.116 Studierenden bzw. 28%. An der FHWien der WKW studierten zuletzt 19% der Wiener Fachhochschulstudierenden, an der FH des bfi Wien 15%. An der Ferdinand Porsche FernFH belegten 5% und an der Lauder Business School 2% der Wiener Fachhochschulstudierenden ein Studium.

Tabelle 2.9

Verteilung der weiblichen und männlichen Studierenden an Fachhochschulen in Wien und Gesamtösterreich, 2010/11–2013/14

Studienjahr	2010/11		2011/12		2012/13		2013/14	
	Erhalter	Gesamt Frauen	Gesamt Frauen	Gesamt Frauen	Gesamt Frauen	Gesamt Frauen	Gesamt Frauen	
FH Campus Wien		3.308 55,5%	3.601 54,4%	4.022 53,4%	4.248 54,1%			
FH Technikum Wien		3.073 13,5%	3.172 13,7%	3.382 15,1%	3.709 16,0%			
FHWien der WKW		2.154 57,9%	2.311 58,3%	2.361 58,3%	2.519 57,8%			
FH des bfi Wien		1.734 45,6%	1.762 45,2%	1.852 46,9%	1.944 48,7%			
Ferdinand Porsche FernFH		414 34,8%	486 37,2%	539 44,5%	602 50,0%			
Lauder Business School		271 46,9%	241 46,1%	261 45,6%	302 44,0%			
Anzahl Studierende Wien		10.954 43,3%	11.573 41,7%	12.417 42,4%	13.324 43,0%			
Anzahl Studierende Österreich		37.566 46,1%	39.323 30,8%	41.362 47,1%	43.592 47,3%			
Anteile Studierende Wien/Österreich in %		29,2%	29,4%	30,0%	30,6%			

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

Den höchsten Frauenanteil verzeichnete mit rund 58% die Fachhochschule der Wiener Wirtschaft, während die FH Technikum Wien mit ihrem technisch ausgerichteten Studienprogramm mit 16% den niedrigsten Anteil an weiblichen Studierenden aufwies. Im Vergleich zu Gesamtösterreich, wo rund 47% der Fachhochschulstudierenden weiblich sind, ist der Frauenanteil an Wiener Fachhochschulen mit durchschnittlich 43% etwas geringer.

Betrachtet man die Studienjahre 2010/11 bis 2013/14, so fällt auf, dass der Frauenanteil an der Ferdinand Porsche FernFH im Vergleichszeitraum von rund 35% auf 50% stieg, während er an den restlichen Wiener Fachhochschulen mit geringen Schwankungsbreiten auf nahezu gleichem Niveau blieb.

Betrachtet man die Anzahl der erstmalig zugelassenen Studierenden von Studierenden in den MINT-Fächern an Wiener Fachhochschulen (vgl. Tabelle 2.10), zeigt sich im Verlauf von 2010/11 bis 2013/14 ein Anstieg von 1.911 auf 2.363 Personen (+23,7%). Der Anteil von Frauen hat von 19,6% auf zuletzt 20,6% zugenommen. Die Anzahl der Gesamtstudierenden in MINT-Fächern hat im gleichen Zeitraum von 4.293 auf 5.382 Personen zugenommen (+25,4%); der Frauenanteil stieg von 18,1% auf 20,3%.

Tabelle 2.10

Erstmalig zugelassene Studierende und Gesamtanzahl von Studierenden in Naturwissenschaften und Technik an Wiener Fachhochschulen, 2010/11–2013/14

Studienjahr	2010/11		2011/12		2012/13		2013/14	
	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen
Erstmalig zugel. Studierende	1.911	19,6%	1.976	20,0%	2.220	20,9%	2.363	20,6%
Studierende	4.293	18,1%	4.508	18,3%	4.909	19,5%	5.382	20,3%

Quelle: 3s-Darstellung nach Daten des bmwfw

2.4 AbsolventInnen in Gesamtösterreich und Wien

Die Zahl der AbsolventInnen an österreichischen Fachhochschulen (siehe Tabelle 2.11) stieg in den Jahren 2010 bis 2012 von 11.905 auf 12.323 bzw. um rund 4%, während sie an den Universitäten von 31.115 auf 37.215 Personen bzw. um rund 20% zunahm.

Diese Zunahmen sind mit Vorsicht vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses zu interpretieren, in dessen Kontext viele Diplomstudien ausgelaufen sind, was dazu geführt hat, dass Personen verstärkt noch vor Auslaufen der Studien ihre Abschlüsse anstrebten. Dieser Effekt kommt aufgrund der verzögerten Umstellung bei den Universitäten teilweise später zum Tragen als bei den Fachhochschulen, wo dies durch frühere Umstellungen auch schon vor dem Jahr 2010/11 eine Rolle spielte.

Tabelle 2.11

Entwicklung der AbsolventInnenzahlen an Fachhochschulen und Universitäten – Gesamtösterreich, 2010/11–2012/13

Studienjahr	2010/11	2011/12	2012/13	2010–2012
Fachhochschulen	11.905	11.955	12.323	+418 (+3,5%)
Universitäten	31.115	34.460	37.215	+6.100 (+19,6%)
Gesamt	43.020	46.415	49.538	+6.518 (+15,2%)

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).

Betrachtet man die AbsolventInnenzahlen an Fachhochschulen im Detail (siehe Tabelle 2.12), zeigt sich österreichweit eine Abnahme der Erstabschlüsse um rund 6% und eine Zunahme der Zweitabschlüsse um rund 30% über den Vergleichszeitraum.

Tabelle 2.12

Entwicklung der AbsolventInnen an Fachhochschul-Studiengängen –
Gesamtösterreich, 2010/11–2012/13

Fachhochschulen Gesamtösterreich		Gesamt	Frauen %
Studienjahr 2012/13	Gesamt	12.323	48,9%
	Erstabschluss	8.188	51,7%
	Zweitabschluss	4.135	43,2%
Studienjahr 2011/12	Gesamt	11.955	48,2%
	Erstabschluss	8.376	50,9%
	Zweitabschluss	3.579	41,9%
Studienjahr 2010/11	Gesamt	11.905	47,8%
	Erstabschluss	8.735	50,2%
	Zweitabschluss	3.170	41,0%
Entwicklung 2010-2012	Gesamt	+418 (+3,5%)	
	Erstabschluss	-547 (-6,3%)	
	Zweitabschluss	+965 (+30,4%)	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).

In Wien bewegte sich die Anzahl der Wiener FachhochschulabsolventInnen im gleichen Zeitraum zwischen rund 3.500 und 3.700 Personen (siehe Tabelle 2.13). Die Anzahl der Erstabschlüsse nahm dabei um rund 19% ab, dafür nahmen die Zweitabschlüsse mit rund 69% deutlich zu. Bei diesen Werten sind ebenfalls die weiter oben beschriebenen Auswirkungen der Umstellung von Diplom- bzw. Magisterabschlüssen auf Bachelor- bzw. Masterabschlüsse zu berücksichtigen.¹

Tabelle 2.13

Entwicklung der AbsolventInnen an Fachhochschul-Studiengängen – Wien*,
2010/11–2012/13

Fachhochschulen Wien*		Gesamt	Frauen %
Studienjahr 2012/13	Gesamt	3.475	42,0%
	Erstabschluss	2.259	46,0%
	Zweitabschluss	1.216	34,5%
Studienjahr 2011/12	Gesamt	3.676	44,4%
	Erstabschluss	2.717	48,9%
	Zweitabschluss	959	31,7%
Studienjahr 2010/11	Gesamt	3.523	44,2%
	Erstabschluss	2.803	48,4%
	Zweitabschluss	720	27,8%
Entwicklung 2010-2012	Gesamt	-48 (-1,4%)	
	Erstabschluss	-544 (-19,4%)	
	Zweitabschluss	+496 (+68,9%)	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).

*) Die Daten zum Bundesland Wien beinhalten den Erhalter „Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport“ mit dem Fachhochschul-Studiengang „Militärische Führung“. Hierzu führt die Sonderauswertung für das Studienjahr 2010/11 eine AbsolventInnen-Gesamtzahl von 83 an (es handelt sich hierbei ausschließlich um Erstabschlüsse), im Jahr darauf 68 (ebenfalls nur Erstabschlüsse) und im Studienjahr 2012/13 eine Gesamtanzahl von 27 (nur Zweitabschlüsse).

¹ So stellte sich die Datenlage ein Jahr zuvor noch anders dar: Vergleicht man den Zeitraum 2009 bis 2011, so sind die Abschlüsse in diesem Zeitraum um 49,9% gestiegen (Erstabschlüsse: +41,2%; Zweitabschlüsse: +82,7%).

Die Anzahl an AbsolventInnen in MINT-Fächern an Wiener Fachhochschulen lag zuletzt (2012/13) bei 1.227 Personen (Erst- und Zweitabschluss), bei den Wiener Universitäten wurden 5.055 AbsolventInnen in MINT-Fächern vermerkt.

Tabelle 2.14

MINT-Abschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen – Wien*, 2010/11–2012/13

Wien		Fachhochschulen	Universitäten
Studienjahr 2012/13	Gesamt	1.227	5.055
	Erstabschluss	711	3.136
	Zweitabschluss	516	1.919
Studienjahr 2011/12	Gesamt	1.270	4.633
	Erstabschluss	749	3.013
	Zweitabschluss	521	1.620
Studienjahr 2010/11	Gesamt	1.206	4.453
	Erstabschluss	699	3.105
	Zweitabschluss	507	1.348
Entwicklung 2010-2012	Gesamt	+21 (+1,7%)	+602 (+13,5%)
	Erstabschluss	+12 (+1,7%)	+31 (+1,0%)
	Zweitabschluss	+9 (+1,8%)	+571 (+42,4%)

Quelle: 3s-Darstellung nach Daten des bmfwf (2014); MINT-Abschlüsse nach ISCED-1-Steller (Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik, Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe)

Gegenüber 2010/11 hat die AbsolventInnenzahl an den Wiener Fachhochschulen um 1,7% zugenommen, an den Universitäten um 13,5%. Bei genauerer Analyse zeigt sich, dass der höhere Anstieg an den Universitäten v.a. durch den Anstieg von Zweitabschlüssen bedingt ist.

2.5 AbsolventInnen am Arbeitsmarkt

Ein guter Indikator für die Integration von HochschulabsolventInnen am Arbeitsmarkt sind die Arbeitslosenzahlen nach Studienrichtung, zu welchen vom AMS zweimal jährlich eine Sonderauswertung vorgenommen wird. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die Anzahl von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen, die zwischen März 2011 bzw. 2014 beim AMS Österreich arbeitslos gemeldet waren. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der arbeitslosen FachhochschulabsolventInnen in Österreich von 1.396 auf 2.073 Personen bzw. um rund 49%, während sie bei den UniversitätsabsolventInnen um rund 40% zunahm (von 9.149 auf 13.276 Personen). Die Arbeitslosenzahlen von FachhochschulabsolventInnen mit einem Bachelorabschluss haben von 121 auf 311 Personen (+157%) zugenommen, während die Zahl von arbeitslos gemeldeten UniversitätsabsolventInnen mit Bachelorabschluss von 351 auf 863 (+146%) gestiegen ist. Hierbei gilt es in der Interpretation den gleichzeitigen Anstieg von BachelorabsolventInnen vor dem Hintergrund der Umstellungen des Bologna-Prozesses zu berücksichtigen.

Tabelle 2.15

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss, Gesamtösterreich, 2011–2014

	März 2011	März 2012	März. 2013	März 2014	2011–2014
Uni-AbsolventInnen					
Bachelorabschluss	351	462	628	863	+512 (+145,9%)
Masterabschluss	9.149	9.513	10.776	12.413	+3.264 (+35,7%)
Gesamt	9.500	9.975	11.404	13.276	+3.776 (+39,7%)
FH-AbsolventInnen					
Bachelorabschluss	121	159	215	311	+190 (+157,0%)
Masterabschluss	1.275	1.255	1.485	1.762	+487 (+38,2%)
Gesamt	1.396	1.414	1.700	2.073	677 (+48,5%)

Quelle: 3s-Darstellung nach einer Sonderauswertung des AMS Österreich (2014).

*) In der Sonderauswertung sind nur Bachelor- und Masterabschlüsse verzeichnet; Diplomabschlüsse werden nicht als eigene Kategorie ausgewiesen.

Da die Sonderauswertung des AMS erst seit März 2012 nach Bundesländern aufgeschlüsselt ist, sind in der folgenden Tabelle die Arbeitslosenzahlen von Wiener Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen erst ab diesem Zeitpunkt dargestellt. Bis 2014 nahm die Anzahl von arbeitslos gemeldeten Wiener FachhochschulabsolventInnen um 42% zu (von 526 auf 746 Personen), während bei den UniversitätsabsolventInnen die Zahl von 4.947 auf 6.184 stieg (+34%). Auch in Wien fallen, bedingt durch die steigende Anzahl an entsprechenden Abschlüssen, die Steigerungen bei Arbeitslosen mit Bachelorabschluss auf. Diese Anzahl stieg bei FachhochschulabsolventInnen von 51 auf 111 Personen (+118%), bei UniversitätsabsolventInnen von 230 auf 458 Personen (+99%). Die Zahl der als arbeitslos gemeldeten Personen mit einem FH-Masterabschluss nahm in Wien im Vergleichszeitraum um rund 34% zu (von 475 auf 635 Personen), bei den UniversitätsabsolventInnen um rund 31% (von 4.979 auf 6.642 Personen).

Tabelle 2.16

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss, Wien, 2012–2014*

	März 2012	März. 2013	März 2014	2012–2014*
Uni-AbsolventInnen				
Bachelorabschluss	230	324	458	+228 (+99,1%)
Masterabschluss	4.717	5.426	6.184	+1.467 (+31,1%)
Gesamt	4.947	5.750	6.642	+1.695 (+34,1%)
FH-AbsolventInnen				
Bachelorabschluss	51	74	111	+60 (+117,6%)
Masterabschluss	475	537	635	+160 (+33,7%)
Gesamt	526	611	746	+220 (+41,8%)

Quelle: 3s-Darstellung nach einer Sonderauswertung des AMS Österreich (2014).

*) Die Aufschlüsselung der AbsolventInnenzahlen nach Bundesländern ist erst ab März 2012 vorhanden.

Die folgende Tabelle vergleicht noch einmal gesondert die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von FachhochschulabsolventInnen mit einem Bachelor- bzw. Masterabschluss in Gesamtösterreich mit der im Bundesland Wien. Dabei zeigt sich, dass im Vergleichszeitraum die Zunahme der arbeitslos gemeldeten FachhochschulabsolventInnen in Gesamtösterreich mit rund 49% geringfügig höher war als im Bundesland Wien (+42%).

Tabelle 2.17

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von FachhochschulabsolventInnen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss, in Gesamtösterreich bzw. Wien, 2012–2014*

FachhochschulabsolventInnen	März 2012	März 2013	März 2014	2012–2014
Bachelorabschluss Österreich	159	215	311	+152 (+95,6%)
Masterabschluss Österreich	1.255	1.485	1.762	+507 (+40,4%)
Gesamt Österreich	1.414	1.700	2.073	+659 (+48,5%)
Bachelorabschluss Wien	51	74	111	+60 (+117,6%)
Masterabschluss Wien	475	537	635	+160 (+33,7%)
Gesamt Wien	526	611	746	+220 (+41,8%)

Quelle: 3s-Darstellung nach einer Sonderauswertung des AMS Österreich (2014).

*) Die Aufschlüsselung der AbsolventInnenzahlen nach Bundesländern ist erst ab März 2012 vorhanden.

Die Zunahme der Arbeitslosenzahlen von AbsolventInnen mit Bachelorabschluss war zwischen 2012 und 2014 in Gesamtösterreich mit +96% etwas niedriger als in Wien (+118%). Bei den AbsolventInnen mit Masterabschluss nahmen die Arbeitslosenzahlen in Gesamtösterreich mit rund 40% etwas stärker zu als in Wien (+34%).

2.6 Personalstruktur im Fachhochschulsektor

Die Personalstruktur an österreichischen Fachhochschulen wird anhand aktueller Daten aus dem Studienjahr 2013/14 näher beleuchtet. Darin werden die Daten auf drei Ebenen dargestellt:

- die Anzahl von Teilzeit- bzw. Vollzeitkräften insgesamt,
- die Anzahl von LektorInnen mit Vollzeit- bzw. Teilzeitverträgen und
- die Anzahl von nebenberuflich Tätigen aus der Wirtschaft oder von anderen Universitäten.

Die Zahlen beziehen sich auf Gesamtösterreich im Vergleich zum Bundesland Wien und informieren zusätzlich über die Geschlechterverteilung in den jeweiligen Kategorien.

Zuletzt waren insgesamt rund 19.100 Personen an österreichischen Fachhochschulen als Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigte tätig, davon rund 81% in Teilzeitpositionen. Im gleichen Zeitraum arbeiteten insgesamt rund 5.300 Personen als Teilzeit- bzw. Vollzeitkräfte an Wiener Fachhochschulen (entspricht einem Anteil von 28% aller in Österreich im Hochschulsektor Beschäftigten), darunter 85% in Teilzeit.

Tabelle 2.18

Voll- und Teilzeitbeschäftigte an österreichischen Fachhochschulen gesamt und im Bundesland Wien*, 2013/14

Anzahl Beschäftigte TZ/VZ	Teilzeit**		Vollzeit**		Teilzeit + Vollzeit***	
	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen
Österreich (insgesamt)	15.403	37,0%	3.696	40,9%	19.099	37,8%
Wien (insgesamt)	4.393	36,6%	697	42,3%	5.090**	37,5%
Anteil Wien an Österreich	28,5%		18,9%		26,7%	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

*) Exklusive Erhalter „Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport“.

***) Ohne Karenzierung.

****) Die fehlende Anzahl, die sich aus der Addition von Vollzeit- bzw. TeilzeitlektorInnen (siehe Tabelle 2.15) und nebenberuflich Tätigen von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft (siehe Tabelle 2.16) ergibt, entspricht der Personengruppe, die in der Verwaltung tätig ist bzw. nicht unterrichtet.

Von den Vollzeit- bzw. TeilzeitlektorInnen waren von insgesamt rund 13.300 Personen rund 28% für Wiener Fachhochschulen tätig. Auch bei den FachhochschullektorInnen war der Anteil von Teilzeitkräften mit rund 87% sowohl in ganz Österreich als auch in Wien relativ hoch.

Von den angeführten 486 VollzeitlektorInnen an den Wiener Fachhochschulen wurden im betrachteten Zeitraum 40 Personen (8%) im Rahmen von Stiftungsprofessuren oder Kompetenzteams im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung gefördert. Ohne diese Förderung würde der Anteil Wien an Österreich bei den VollzeitlektorInnen nur 25% betragen, obwohl der Anteil Wiens bei den Studierenden bei etwa 30% liegt.

Tabelle 2.19

LektorInnen an Fachhochschulen an österreichischen Fachhochschulen gesamt und im Bundesland Wien*, 2013/14

Anzahl LektorInnen TZ/VZ	Teilzeit		Vollzeit		Teilzeit + Vollzeit	
	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen
Österreich	11.499	31,90%	1.782	38,90%	13.281	32,80%
Wien	3.226	32,80%	486	44,70%	3.712	34,40%
Anteil Wien an Österreich	28,1%		27,3%		28,0%	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

*) Exklusive Erhalter „Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport“.

Bei der dritten Kategorie, den nebenberuflich Tätigen aus der Wirtschaft und anderen Universitäten, fällt der hohe Anteil von Männern auf. Bei den nebenberuflich Tätigen, die hauptberuflich an anderen Universitäten arbeiten, betrug der Männeranteil österreichweit rund 70%, in Wien rund 72%. Bei den nebenberuflich Tätigen aus der Wirtschaft lag der Männeranteil in Österreich bei rund 77%, in Wien bei rund 76%. Von insgesamt rund 4.500 Personen, die für österreichische Fachhochschulen nebenberuflich tätig waren, arbeiteten rund 38% an Wiener Fachhochschulen.

Tabelle 2.20

Nebenberuflich Tätige von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft an Fachhochschulen, Gesamtösterreich und Wien*, 2013/14

Anzahl nebenberuflich Tätiger aus der Wirtschaft oder von anderen Universitäten	Universität		Unternehmenssektor		Universität + Unternehmenssektor	
	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen
Österreich	1.452	29,9%	3.071	20,5%	4.523	23,5%
Wien	577	28,9%	1.111	22,4%	1.688	24,6%
Anteil Wien an Österreich	39,7%		36,1%		37,3%	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

*) Exklusive Erhalter Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport².

Wenn man im Studienjahr 2013/14 die Anzahl der Personen, die für österreichische Fachhochschulen tätig sind (= Kopfzahlen), mit der Anzahl der Fachhochschulstudierenden vergleicht, dann kommen auf eineN BeschäftigteN 2,2 Studierende, auf eineLektorIn 3,1 Studierende und auf eineN nebenberuflich TätigeN (von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft) 9,4 Studierende.

In Wien ist die Relation bei den Beschäftigten insgesamt etwas schlechter (ein BeschäftigteR auf 2,5 Studierende), bei den LektorInnen ungefähr gleich (eine LektorIn auf 3,4 Studierende) und bei den nebenberuflich Tätigen etwas besser als in Gesamtösterreich (eine nebenberuflich TätigeR auf 7,5 StudentInnen).

Im Studienjahr 2013/14 gab es an Österreichs Universitäten insgesamt 298.126 StudentInnen und 53.957 Beschäftigte (= Kopfzahlen), was bedeutet, dass auf eineN BeschäftigteN 5,5 Studierende kamen. Im Bundesland Wien gab es im Vergleichszeitraum 169.860 StudentInnen sowie 27.774 Beschäftigte, was ein Betreuungsverhältnis BeschäftigteR/StudentIn von 1 : 6,1 bedeutet.

Zieht man die Vollzeitäquivalente als Bezugsgröße heran (statt der Kopfzahlen), gab es an Österreichs Universitäten insgesamt 34.569 Beschäftigte, was bedeutet, dass österreichweit auf eineN BeschäftigteN 8,6 Studierende kamen; in Wien 9,4 Studierende.²

² Da die Daten für den Fachhochschulsektor von der AQ Austria stammen und die Daten zum Universitätssektor von uni:data-warehouse (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft) und daher nicht vergleichbar sind, konnten nur die Beschäftigtenzahlen aller an österreichischen bzw. Wiener Universitäten tätigen Personen als allgemeine Bezugsgröße herangezogen werden.

Tabelle 2.21

Relation zwischen Beschäftigten und Studierenden (insgesamt) bzw. LektorInnen und nebenberuflich Tätigen* an Fachhochschulen in Gesamtösterreich und im Bundesland Wien**, 2013/14

WS 2013/14	Österreich	Wien
FH-Studierende	41.366	12.653
FH-Beschäftigte (insgesamt)	19.099	5.090
FH-LektorInnen	13.281	3.712
FH-NebenberuflerInnen	4.523	1.688
Verhältnis BeschäftigteR/StudentIn (insgesamt)	1 : 2,2	1 : 2,5
Verhältnis LektorIn/StudentIn	1 : 3,1	1 : 3,4
Verhältnis NebenberuflerIn/StudentIn	1 : 9,4	1 : 7,5

Quelle: 3s-Darstellung nach einer AQ-Sonderauswertung (2014).

*) Nebenberuflich Tätige von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft. **) Exklusive Erhalter „Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport“.

Da die Daten zur Personalstruktur an Fachhochschulen des Studienjahres 2013/14 keine Informationen zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen zulassen, wurde in der folgenden Tabelle auf uni:data-warehouse-Daten des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zurückgegriffen.

Die Beschäftigtenzahlen sind an Wiener Fachhochschulen in den Jahren 2010 bis 2012 um rund 17% angestiegen (von rund 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen). Auch bei den einzelnen Personalkategorien hatten die Wiener Fachhochschulen im Vergleichszeitraum meist größere Personalzuwächse zu verzeichnen: rund 18% beim Lehrpersonal (österreichweit +12%), rund 18% beim Lehr- und Forschungspersonal (österreichweit +12%), bei StudiengangsleiterInnen rund 9% (österreichweit +2%) sowie bei Lehr- und Forschungshilfspersonal rund 16% (österreichweit +2%). Nur bei sonstigem Hilfspersonal sowie Lehr- und Forschungshilfspersonal waren die Zuwächse in Gesamtösterreich höher als in Wien.

Tabelle 2.22

Entwicklung des Personals an Fachhochschulstudiengängen, in Gesamtösterreich bzw. Wien, 2010/11–2012/13

Studienjahr		Österreich	Wien	Anteil W/Ö
2012/13	Gesamt	16.430	4.586	27,9%
	Lehrpersonal	14.803	4.428	29,9%
	Lehr- und Forschungspersonal	14.579	4.365	29,9%
	Studiengangsleiter/in	224	63	28,1%
	sonstiges Lehrhilfspersonal	1.627	150	9,2%
	Akademische Dienste für Studierende	242	30	12,4%
	Lehr- und Forschungshilfspersonal	1.385	128	9,2%
2011/12	Gesamt	15.332	4.213	27,5%
	Lehrpersonal	13.857	4.081	29,5%
	Lehr- und Forschungspersonal	13.628	4.020	29,5%
	Studiengangsleiter/in	229	61	26,6%
	sonstiges Lehrhilfspersonal	1.475	132	8,9%
	Akademische Dienste für Studierende	206	35	17,0%
	Lehr- und Forschungshilfspersonal	1.269	97	7,6%
2010/11	Gesamt	14.716	3.908	26,6%
	Lehrpersonal	13.186	3.765	28,6%
	Lehr- und Forschungspersonal	12.967	3.707	28,6%
	Studiengangsleiter/in	219	58	26,5%
	sonstiges Lehrhilfspersonal	1.530	143	9,3%
	Akademische Dienste für Studierende	174	33	19,0%
	Lehr- und Forschungshilfspersonal	1.356	110	8,1%
Veränderung 2010-2012	Gesamt	+1.714 (+11,6%)	+678 (+17,3%)	
	Lehrpersonal	+1.617 (+12,3%)	+663 (+17,6%)	
	Lehr- und Forschungspersonal	+1.612 (+12,4%)	+658 (+17,8%)	
	Studiengangsleiter/in	+5 (+2,3%)	+5 (+8,6%)	
	sonstiges Lehrhilfspersonal	+97 (+6,3%)	+7 (+4,9%)	
	Akademische Dienste für Studierende	+68 (+39,1%)	-3 (-9,1%)	
	Lehr- und Forschungshilfspersonal	+29(+2,1%)	+18 (+16,4%)	

Quelle: 3s-Darstellung nach einer uni:data-Sonderauswertung (2014).

2.7 Resümee

Im Studienjahr 2012/13 studierten von den insgesamt rund 344.500 Studierenden des tertiären Bildungsbereichs 12% an einer österreichischen Fachhochschule. Hierzu ist anzumerken, dass in den Jahren 2010 bis 2012 die Anzahl der Studiengänge an den Wiener Fachhochschulen (+9%) sowie in Gesamtösterreich (+10%) höher angestiegen ist als an den Universitäten (+5%). Auffällig ist auch die Zunahme der Fachhochschul-Studierenden in Wien (+12%) im Vergleich zu Gesamtösterreich (+10%) und die Steigerung des AusländerInnenanteils an den Fachhochschulen der Wiener Erhalter (+32%) im Vergleich zu ganz Österreich (+24%). Hier scheinen die Faktoren Internationalität, Zentralität, Vielfalt des Studienangebots und nicht zuletzt der Faktor Le-

bensqualität in Wien mit eine Rolle zu spielen. Im Wiener Raum gibt es eine hohe Konzentration an Unternehmen und dadurch auch hohe Anzahl von potenziellen InteressentInnen für berufsbegleitende Studiengänge. Dies spiegelt sich auch im vielfältigen Angebot von berufsbegleitenden Fachhochschul-Studienangeboten in Wien wider, das österreichweit ein Alleinstellungsmerkmal darstellt.

Bei den AbsolventInnenzahlen fällt zwischen den Jahren 2010 und 2012 die hohe Steigerung der Masterabschlüsse („Zweitabschlüsse“) an den Wiener Fachhochschulen um rund 69% auf, österreichweit betrug der Anstieg rund 30%. Hierbei ist die Umstellung der Diplomstudien auf das Bachelor- und Mastersystem zu berücksichtigen.

Die Zahl der als arbeitslos gemeldeten AbsolventInnen von Wiener Fachhochschulen ist zwischen März 2012 und März 2014 um rund 42% angestiegen (österreichweit um 49%), das entspricht in absoluten Zahlen einer Steigerung von 526 auf 746 Personen (österreichweit von 1.414 auf 2.073 Personen). Im gleichen Zeitraum nahm die Anzahl von in Österreich als arbeitslos gemeldeten UniversitätsabsolventInnen von 9.975 auf 13.276 Personen zu (+33%).

Im Studienjahr 2013/14 arbeiteten rund 27% aller an einer österreichischen Fachhochschule beschäftigten Personen für eine Wiener Fachhochschule, und zwar rund 5.100 von insgesamt rund 19.100 Beschäftigten. Dabei betrug der Frauenanteil sowohl in Wien als auch österreichweit rund 38%. Der größte Teil der an Fachhochschulen tätigen Personen arbeitet in Teilzeitverträgen – in Wien sind das rund 86% und in Gesamtösterreich rund 81%. Der Frauenanteil ist in Wien in Vollzeitpositionen etwas höher als in Teilzeitpositionen (rund 42% bei Vollzeitstellen, rund 37% bei Teilzeitverträgen). Von den an Wiener Fachhochschulen tätigen LektorInnen arbeitet ebenfalls der Hauptanteil auf Teilzeitbasis (rund 87%), österreichweit ist es ungefähr der gleiche Prozentsatz. Bei den nebenberuflich Tätigen (von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft) kommen in Wien rund 66% aus der Wirtschaft, in Gesamtösterreich sind es rund 68%. Im Vergleich zu den Gesamtbeschäftigten bzw. LektorInnen fällt bei der Gruppe der nebenberuflich Tätigen der geringere Frauenanteil auf: An Wiener Fachhochschulen waren im Studienjahr 2013/14 rund 22% der aus der Wirtschaft kommenden NebenberuflerInnen Frauen (österreichweit rund 21%), von den aus anderen Universitäten kommenden Personen waren rund 29% weiblich (österreichweit rund 30%).

Das Betreuungsverhältnis zwischen an Fachhochschulen Beschäftigten und Studierenden ist in Wien insgesamt geringfügig schlechter als in Gesamtösterreich: Auf 1 BeschäftigteN in Wien kommen 2,5 StudentInnen, österreichweit ist das Verhältnis 1 : 2,2 StudentInnen. Bei den nebenberuflich Tätigen ist der Betreuungsfaktor in Wien etwas besser (1 : 7,5) als in Gesamtösterreich (1 : 9,4).

Die Beschäftigtenzahlen an Wiener Fachhochschulen sind in den Jahren 2010 bis 2012 um rund 17% angestiegen (von rund 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen).

3 Die Fachhochschulförderung der Stadt Wien und geförderte Projekte

Im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 werden in den Jahren 2010 bis 2014 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben, was einem Anstieg von rund 20% gegenüber der letzten Förderperiode 2005–2009 entspricht. Die Förderperiode umfasst die Calls 11 bis 17, wobei es zu Call 11 keine Einreichungen gab. Für die Calls 12–15 beträgt das Gesamfördervolumen 13.144.915 Euro, beantragt wurde eine Fördersumme von 21.196.960 Euro. Call 12 war dem Schwerpunkt „Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams“ gewidmet, Call 13 der „Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulstudiengängen“, Call 14 der „Internationalisierung von Lehre und Forschung“, Call 15 fokussierte auf „Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung“. Die Ausschreibungen zu Call 16 und 17 laufen zum Zeitpunkt dieser Studie. Im Rahmen der bisherigen Calls wurden 74 Projektanträge eingereicht (beantragte Fördersumme: 21.196.960 Euro), wovon 46 Projekte, somit 62% der Anträge, gefördert wurden (Fördersumme: 13.144.915 Euro). Die Verteilung der Fördermittel nach Fachhochschulträgern zeigt, dass 40% der Fördergesamtsomme der Calls 12–15 von der FH Technikum Wien akquiriert wurden, 27% von der FH Campus Wien. Die FH Wien der WKW akquirierte 17% der Fördersumme, die FH des bfi Wien 12%. Jeweils 2% entfielen auf die Lauder Business School sowie die Ferdinand Porsche FernFH.

Die Förderentscheidung beruht auf der Begutachtung des Projektvorschlags durch eine zumindest dreiköpfige, unabhängige, internationale ExpertInnenjury. Nach Angaben von Jurymitgliedern verläuft das Vergabeverfahren sehr professionell: Die Jurymitglieder erhalten vor der gemeinsamen Sitzung die umfangreiche Möglichkeit, die jeweiligen Anträge zu studieren. Der Entscheidungsprozess in der Jury ist laut den befragten Mitgliedern gut strukturiert und effizient durchführbar, zumal der Ausschreibungstext und der zugehörige Kriterienkatalog die entsprechenden Kriterien gut nachvollziehbar darlegen.

Drei Vergabekriterien waren für die Calls 11–17 wesentlich: die inhaltliche und strukturelle Ausarbeitung des Projektantrags, der angemessene Ressourceneinsatz sowie Gender Mainstreaming und Diversity. Ab Call 12 wurde die „Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Projekte“ als Vergabekriterium eingeführt, ebenso die „Didaktik und Nachwuchsförderung“. Das Kriterium „Zusatznutzen für die Lehre und/oder Forschung des Antragstellers“ besteht seit dem Call 15, ist allerdings vergleichbar mit dem Kriterium „Didaktik und Nachwuchsförderung“ in den Calls 12–14. Andere Kriterien waren spezifisch jeweils nur auf einen Call beschränkt.

Die inhaltliche Zuordnung der Projekte stellt eine Grobklassifizierung anhand ihrer Schwerpunkte dar. Die Projekte verteilen sich mit unterschiedlicher Häufigkeit auf die Bereiche Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Informations- und Kommunikationstechnologien, Technik, Wirtschaft, Life Sciences, Umwelt/Energie, Naturwissenschaften sowie in gebäufte Form auf interdisziplinäre Zugänge. Entsprechend den hochschulpolitischen Zielen waren die Projekte insbesondere den Bereichen Personalentwicklung, Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, Förderung der Qualität der Ausbildung sowie Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen zuzuordnen.

3.1 Einleitung

Kapitel 3 ist der Beschreibung der finanziellen Größenordnung, der inhaltlichen Schwerpunkte der Calls und der geförderten Projekte im Rahmen der Fachhochschulförderung 2010 gewidmet. Anhand inhaltlicher Schwerpunkte und hochschulpolitischer Zielsetzungen wird zudem eine Grobklassifizierung vorgenommen.

3.2 Fördervolumen der Fachhochschulförderung 2010

Im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 werden in den Jahren 2010 bis 2014 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben, das ist ein Anstieg von rund 20% gegenüber der letzten Förderperiode 2005–2009. Die Förderperiode umfasst die Calls 11 bis 17, wobei es zu Call 11 keine Einreichungen gab. Für die Calls 12–15 beträgt das Gesamtfördervolumen 13.144.915 Euro, beantragt wurde eine Fördersumme von 21.196.960 Euro. Die Ausschreibungen zu Call 16 und 17 laufen derzeit.

FH-Call 12 – Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams

Juryvorsitz: Mag.^a Edeltraud Stiftinger, Verantwortliche für den Innovationssektor der Siemens AG Österreich

Beantragte Fördersummen:	8.662.851,35 Euro
Gesamtfördervolumen:	5.031.462,00Euro
Eingereichte Anträge:	23
Geförderte Anträge:	14

FH-Call 13 – Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulstudiengängen

Juryvorsitz: Dr.ⁱⁿ Gabriele Zuna-Kratky, Direktorin und Geschäftsführerin des Technischen Museums Wien

Beantragte Fördersummen:	6.051.807,30 Euro
Gesamtfördervolumen:	3.030.447,00 Euro
Eingereichte Anträge:	26
Geförderte Anträge:	12

FH-Call 14 – Internationalisierung von Lehre und Forschung

Juryvorsitz: Dr. Erhard Busek, Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa sowie Koordinator der Southeast European Cooperative Initiative

Beantragte Fördersummen:	3.519.278,21 Euro
Gesamtfördervolumen:	3.000.000,00 Euro
Eingereichte Anträge:	14
Geförderte Anträge:	12

*FH-Call 15 – Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung*Juryvorsitz: Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Seidler, Rektorin der TU Wien

Beantragte Fördersummen:	2.963.023,42 Euro
Gesamtfördervolumen:	2.083.006,00 Euro
Eingereichte Anträge:	11
Geförderte Anträge:	8

Im Rahmen der bisherigen Calls wurden 74 Projektanträge eingereicht (beantragte Fördersummen: 21.196.960 Euro), wovon 46 Projekte, somit 62% der Anträge, gefördert wurden (Fördersumme: 13.144.915 Euro).

Von den geförderten Projekten befanden sich zum Zeitpunkt dieser Analyse 42 in der Umsetzungsphase, drei weitere Projekte starten im Jahr 2014, von einem Projekt wurden die Fördermittel nicht beansprucht. Zwei Projekte des Calls 12 endeten im ersten Quartal 2014.

Tabelle 3.1

Verteilung der Förderung auf die verschiedenen Trägerorganisationen

Projektträger	Anteil der Förderung am Gesamtfördervolumen
FH Technikum Wien	40%
FH Campus Wien	27%
FH Wien der WKW	17%
FH des bfi Wien	12%
Lauder Business School	2%
Ferdinand Porsche FernFH	2%

Quelle: 3s-Darstellung

Betrachtet man die Verteilung der Fördermittel nach Fachhochschulträger, so zeigt sich, dass 40% der Fördergesamtsumme der Calls 12–15 von der FH Technikum Wien akquiriert wurden, 27% von der FH Campus Wien. Die FH Wien der WKW akquirierte 17% der Fördersumme, die FH des bfi Wien 12%. Jeweils 2% entfielen auf die Lauder Business School sowie die Ferdinand Porsche FernFH. Nicht inkludiert sind hier Call 16 und 17, die noch ausstehen.

3.3 Zum Vergabeverfahren

Auf Basis der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 gestaltet sich das aktuelle, leistungs- und wettbewerbsorientierte Vergabeverfahren folgendermaßen: Nach dem Beschluss einer Ausschreibung werden die entsprechenden Ausschreibungsinformationen mindestens drei Monate vor Beginn der Einreichfrist an alle Antragsberechtigten ausgesandt und in einer entsprechenden Informationsveranstaltung erläutert. Der Ausschreibungstext enthält Ausschreibungsziel, besondere Ausschreibungsbestimmungen/Förderkriterien, den Einreichzeitraum, das Budget, das Ausmaß der Förderung sowie Mindestanforderungen für die Förderbarkeit eines Antrags. Antragsberechtigt sind die Wiener Fachhochschulen für von ihnen betriebene FH-Studiengänge oder in Konsortien mit anderen Wiener Fachhochschulen.

Die Förderentscheidung beruht auf der Begutachtung durch eine zumindest dreiköpfige, unabhängige, internationale ExpertInnenjury. Nach Prüfung der formalen Kriterien von Anträgen durch die MA 23 werden die eingereichten Projektanträge an die Jury zur Begutachtung weitergeleitet. Diese zieht die Ausschreibungskriterien als Bewertungskriterien heran. In einer ersten Bewertungsrunde werden Projekte, welche die Mindestanforderungen nicht erfüllen, von der weiteren Begutachtung ausgeschlossen. In der zweiten Bewertungsrunde erfolgt eine Reihung der positiv bewerteten Projekte nach den Ausschreibungskriterien. Die am besten gereihten Projekte werden bei der Vergabe der budgetären Mittel bevorzugt berücksichtigt. Die Entscheidung der MA23 über die Vergabe der Fördermittel erfolgt auf Basis der Empfehlungen der Jury. Der Begutachtungs- bzw. Entscheidungszeitraum über die Fördervergabe liegt bei maximal drei Monaten und ist damit im Vergleich zu anderen Förderungen kurz.

Nach Angaben von Jurymitgliedern verläuft das konkrete Vergabeverfahren äußerst professionell: Die Jurymitglieder erhalten bereits vor der gemeinsamen Sitzung die umfangreiche Möglichkeit, die jeweiligen Anträge zu studieren. Die leitenden Kriterien beziehen sich – neben den spezifischen Ausschreibungskriterien des aktuellen Calls – auf die Ausbildungsqualität, die Ziele der Wirtschafts- und Technologiepolitik der Stadt Wien, die Förderung von benachteiligten bzw. besonders belasteten Personengruppen, die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Maßnahme, die Effizienz und Angemessenheit des Ressourceneinsatzes, den Aspekt des Gender Mainstreaming und die Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen. Im Hinblick auf Gender Mainstreaming wurde positiv vermerkt, dass dieses im Vergleich zu anderen Vergabeverfahren besonders starke Berücksichtigung findet, da stets einE themenrelevanter ExpertIn zur Begutachtung eingeladen werde. Es wurde hervorgehoben, dass dieses Thema – im Vergleich zu Bewertungen/Jurys anderer Verfahren – im Kontext der Wiener Fachhochschulförderung sehr ernst genommen werde und die Stadt Wien hier einen besonderen Schwerpunkt setze.

Der Entscheidungsprozess in der Jury ist laut den befragten Mitgliedern gut strukturiert und effizient durchführbar, zumal der Ausschreibungstext und der zugehörige Kriterienkatalog die entsprechenden Kriterien gut nachvollziehbar darlegen. Im Falle von voneinander abweichenden Einschätzungen zur Fördergabe besteht ausreichend Raum für Diskussionsprozesse innerhalb der Jury.

3.4 Zur Projektevaluierung

Die regelmäßig durchgeführten externen Projektevaluierungen durch unabhängige ExpertInnen sind ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Wiener Fachhochschulförderung. Vonseiten der MA23 werden Projekte für eine Evaluierung ausgewählt. Meist handelt es sich hierbei um eine Prozessevaluierung, die allerdings zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgen kann: zu Projektbeginn (z.B. zur früheren Risikominimierung bei kritischen Projekten), im Projektverlauf oder gegen Projektende. In Einzelfällen gibt es auch Evaluationen nach Abschluss eines Projekts. Eine Durchführung solcher Evaluationen ist insbesondere von Nutzen, um auch die Nachhaltigkeit von Projekten überprüfen zu können.

Die mit der Evaluierung beauftragten ExpertInnen erhalten im Vorfeld zum Begehungstermin alle relevanten Projektinformationen (z.B. Projektantrag, Zwischenberichte, weitere Materialien oder Dokumente). Diese Unterlagen werden durchgearbeitet; insbesondere relevant sind die Ziele, die mit dem Projekt verfolgt werden, und der Projektplan, um jeweils die Übereinstimmung mit dem tatsächlichen Projektverlauf überprüfen zu können. Auf Basis dieser Unterlagen wird ein Begehungsplan inklusive Fragenkatalog erstellt, welcher der FH im Vorfeld zum Termin zur Verfügung gestellt wird. Der Plan enthält auch eine Rahmenagenda, mit welcher Personengruppen an der FH in welchem ungefähren Zeitrahmen gesprochen werden soll. Das betrifft üblicherweise die Leitung der FH, die Leitung des Lehr- und Studienbetriebs, Projektverantwortliche, weitere involvierte Instanzen (z.B. Studierende, Lehrende, bestimmte Abteilungen der FHs). Beim Begehungstermin ist neben den EvaluatorenInnen und den VertreterInnen der FH auch immer einE VertreterIn der MA23 dabei.

Die Fragestellungen für die Evaluierung bzw. den Begehungstermin variieren je nach Projekt. Das Hauptkriterium sind die Ziele, die durch den Projektantrag vorgegeben sind. Ein zentrales Thema ist auch die Nachhaltigkeit eines Projekts (z.B. Umsetzung in die Lehre, Akquirierung von Drittmitteln) und die Umsetzung von Gender Mainstreaming. Überprüft wird beispielsweise auch die widmungsgemäße Nutzung von Equipment in Forschung und Lehre (z.B., ob das Gerät im Projekt gebraucht wurde/wird und ob es zum Zeitpunkt der Evaluierung noch verwendet wird).

Nach dem eintägigen Evaluierungsbesuch wird von den EvaluatorInnen ein Bericht erstellt, der auch eine Zusammenfassung und Empfehlungen enthält. Dies wird von der MA23 zur FH für eine Stellungnahme geschickt. Nach allfälligen Feedbackschleifen (Stellungnahme von der FH an GutachterIn; wo erforderlich Überarbeitung des Gutachtens) schließt der Evaluierungsprozess.

Die Rückmeldungen der EvaluatorInnen zum Ablauf der Evaluation waren sehr positiv. Die eintägige Begehungsfrist wurde als ausreichend und nötig bewertet, der Prozess insgesamt als optimal angesehen. Die Wiener Fachhochschulförderung wurde – von der Auswahl der Anträge bis hin zu deren Evaluierung – als ein gesamtheitliches Konzept wahrgenommen. Da die Evaluierung von Projekten als zentral angesehen wird, wurden auch Erweiterungsmöglichkeiten angeregt (z.B. schriftliche Evaluierung einer größeren Anzahl von eingereichten Berichten), wenngleich hierzu einschränkend angemerkt wurde, dass dies von den finanziellen Mitteln hierfür abhängig sei.

sich teilweise mit den FTI-Schwerpunkten der Stadt Wien (Technik, Wirtschaft, Umwelt, Energie und Naturwissenschaften), wurden allerdings um darüber hinausgehende Themenfelder ergänzt. Es handelt sich hier um eine Primärzuordnung entsprechend der inhaltlichen Schwerpunktsetzung der Projekte, Mehrfachzuordnungen von Projekten wurden nicht vorgenommen.

Tabelle 3.3

Projekte in den Calls nach inhaltlichen Schwerpunkten (keine Mehrfachzuordnungen)

Inhaltliche Schwerpunkte	Call 12	Call 13	Call 14	Call 15	Gesamt
Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaft	3	4	3	-	10
Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	2	3	1	1	7
Technik	2	1	-	1	4
Wirtschaft	4	-	-	-	4
Life Sciences	2	-	1	-	3
Umwelt/Energie	-	2	-	1	3
Naturwissenschaften	-	1	-	-	1
Interdisziplinäre Zugänge*	1	1	7	5	14

Quelle: 3s-Darstellung

*) Hierbei handelt es sich um Projekte, die entweder an der Schnittstelle mehrerer inhaltlicher Schwerpunkte zu verorten sind – dies trifft auf die meisten der hier angeführten Projekte zu – oder aber um Projekte, die keinem der anderen angeführten inhaltlichen Schwerpunkte zugeordnet werden konnten.

Generell lassen sich folgende Schwerpunktbereiche in den Calls 12–15 erkennen:

- Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (z.B. *Educating for global competence – Internationale Wochen als Internationalisierungsangebot für berufsbegleitend Studierende, Stiftungsprofessur für Forschung: Berufsfeldforschung für Technikberufe, Kompetenzteam für Lehre: Bildungsmobilität und Diversität*)
- IKT (z.B. *eLearning 3.0 – Mediengestützte Kompetenzentwicklung in FH-Studiengängen – durch eine selbstgesteuerte, kooperative und kollaborative Lernprozessorganisation*)
- Technik (z.B. *Fertigungs- und Produktionstechnik im High Tech Manufacturing, Mobile Roboter*)
- Wirtschaft (z.B. *Nachhaltige sozioökonomische Handlungs- und Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf den Headquarterstandort Wien, Stiftungsprofessur für Lehre: Internationale Rechnungslegung, Kompetenzteam für Forschung: Schwarzmeerregion*)
- Life Sciences (z.B. *Zellbasierte Testsysteme im Bereich Immunologie, Tissue Engineering International, Human Factor im Risikomanagement*)
- Umwelt/Energie (z.B. *Hybrid Energy – Smart Micro-Grid Labor, Mikroanalytik für Ökotoxikologie und moderne Werkstoffe, Virtuelles Photovoltaik-Labor*)
- Naturwissenschaften (z.B. *Gärungstechnisches Technikum*)
- Interdisziplinäre Zugänge (z.B. *Kompetenzteam für Forschung: Tissue Engineering Bioreaktoren, AsTeRICS Academy for Cross-Cultural Education Research in Assistive Technologies, EU-ASCIN European Academic Smart Cities Network, “Inter-Bio”: Conversion of the Master degree programm (sic!) “molecular Biotechnology” into English with a new international focus*) “

Aus Tabelle 3.4 geht hervor, dass die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaft (GSK) jener Schwerpunktbereich ist, der in den Projekten verstärkt vorkommt, gefolgt von den IKT- und Technik-Projekten. Dieser Fokus sollte aber nicht missinterpretiert werden, da im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung darauf Wert gelegt wird, dass im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtungsweise auch bei technischen Projekten die geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Komponente berücksichtigt wird. Am häufigsten waren die Projekte in den Calls interdisziplinär ausgelegt und konnten daher nicht eindeutig einem Schwerpunkt zugeordnet werden.

Tabelle 3.4 zeigt das Ergebnis einer Zuordnung der Projekte zu verschiedenen hochschulpolitischen Zielen. Die Projekte wurden jeweils primär einem hochschulpolitischen Ziel zugeordnet.

Tabelle 3.4

Anzahl von Projekten in den relevanten Calls nach schwerpunktmäßigen hochschulpolitischen Zielen (keine Mehrfachzuordnungen)

Hochschulpolitische Ziele	Call 12	Call 13	Call 14	Call 15	Gesamt
Personalentwicklung (z.B. durch Erhöhung der Vollzeitbeschäftigten an Wiener Fachhochschulen)	14				14
Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen	-	-	11	-	11
Förderung der Qualität der Ausbildung	-	5	-	3	8
Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen	-	4		4	8
Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen	-	2	1	-	3
Förderung der Abstimmung des Ausbildungsangebots und der regionalen Wirtschaftsentwicklung	-	-	-	1	1
Gender Mainstreaming und Diversity Management ³ *		1	-	-	1

Quelle: 3s-Darstellung

^{*}) Gender Mainstreaming ist ein Kriterium, das in jedem einzelnen Projekt verpflichtend zu erfüllen war. Ein Projekt setzt sich allerdings hauptsächlich mit diesem Thema auseinander, daher wurde diese Zuordnung gewählt. Diversity Management wurde als optionales Förderkriterium zusammen mit Gender Mainstreaming festgelegt.

Die Tabelle 3.4 zeigt, dass die Calls 12 und 14 relativ klar jeweils einem Thema zugewiesen werden konnten. Diese Zuordnung ist so zu verstehen, dass diese Calls primäre Ziele verfolgt haben, nämlich die Bildung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams (Call 12) und die Internationalisierung (Call 14). Call 13 hatte die Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulen zum Thema, daher wurden auch viele Projekte primär dem hochschulpolitischen Ziel „Förderung der Qualität der Ausbildung“ zugeordnet. Call 15 hat sich thematisch auf die „Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung“ bezogen, daher erfolgte hier die häu-

³ Gender Mainstreaming ist ein Kriterium, das in jedem einzelnen Projekt verpflichtend zu erfüllen war. Ein Projekt setzen sich allerdings hauptsächlich mit diesem Thema auseinander, daher wurde diese Zuordnung gewählt. Diversity Management wurde also optionales Förderkriterium zusammen mit Gender Mainstreaming festgelegt.

figste Zuteilung zum hochschulpolitischen Ziel „Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen“. Dennoch soll an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass die Grenzen nicht immer eindeutig sind (beispielsweise beeinflusst auch die Förderung der Forschungsinfrastruktur die Qualität der Ausbildung). Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Gender Mainstreaming in jedem Call mitzuberücksichtigen war. Gesondert angeführt wurde dieses Ziel darüber hinaus noch einmal in der Tabelle, und zwar für jenes Projekt, das auch von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung primär der Umsetzung dieses Ziels gewidmet war. Dieses Projekt läuft noch und hat den Titel „Potenzial durch Vielfalt II – Innovationen zur Qualitätssicherung in der Lehre im Rahmen von Ausbau und Weiterführung von zwei Best-Practice-Projekten mit Schwerpunkt in den Bereichen Gender Mainstreaming und Diversity Management“.

Das Ziel der Personalentwicklung (z.B. Anstieg der Vollzeitbeschäftigten an Wiener Fachhochschulen) wurde 2011 mit Call 12 forciert. In jedem der Projekte zu Call 12, in denen ein Fokus auf Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams gelegt wurde, war dieses Ziel von Bedeutung. Insgesamt wurden 28 neue Vollzeitkräfte für Lehre und Forschung eingestellt.

Im Call 14 wurde ein Fokus auf Internationalisierung gelegt, daher wurden – mit Ausnahme eines Projektes – alle primär diesem hochschulpolitischen Ziel zugeordnet. Die Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen (Internationalisierung) stand daher an zweiter Stelle der Zuordnung von Projekten zu den hochschulpolitischen Zielen. Ein Internationalisierungsfokus ist z.B. in folgenden Projekten vorhanden: *FH Campus Wien International Language Centre & Foundation Year, Education for global competence, Public Value goes international.*

Die Förderung der Qualität der Ausbildung stand insbesondere bei Projekten im Call 13 und 15 im Vordergrund: *Entwicklung und Durchführung von Qualitätssicherungsmaßnahmen für Brückenkurse, Hochschuldidaktische Lehr- und Lernwerkstatt, Fair Biopharma – Ökonomische Analyse eines Biopharmaprozesses.*

Mit gleicher Häufigkeit wurde die Forschungsinfrastruktur und das Forschungspotenzial an Wiener Fachhochschulen schwerpunktmäßig gefördert (z.B. *Virtuelles Photovoltaik-Labor*).

Ferner wurden drei Beispiele mit einem Schwerpunkt auf der Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen identifiziert: *E-Buddy zur Unterstützung Studierender und Lebender im Fernstudium, JUST WRITE – Entwicklung und Gründung eines Schreibzentrums, AsTeRICS Academy for Cross-Cultural Education and Research Assistive Technologies.*

Das Projekt *Nachhaltige sozioökonomische Handlungs- und Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf den Headquarterstandort Wien* ist als ein Beispiel für die Förderung der Abstimmung des Ausbildungsangebotes und der regionalen Wirtschaftsentwicklung zu verstehen.

3.8 Resümee

Die Wiener Fachhochschulförderung stellt mit einem Fördervolumen von rund 18 Millionen Euro, das im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie in den Jahren 2010 bis 2014 vergeben wird, einen wichtigen Fördergeber für die Wiener Fachhochschulen dar. In den Calls 12 bis 15 wurden insgesamt 74 Projektanträge eingereicht, von welchen 46 eine Förderzusage erhielten, was einer Fördersumme von insgesamt 13.144.915 Euro entspricht.

Die inhaltliche Klassifizierung der Projekte zeigt vielfältige Ansätze in den Bereichen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Informations- und Kommunikationstechnologien, Technik, Wirtschaft, Life Sciences, Umwelt/Energie, Naturwissenschaften sowie interdisziplinäre bzw. fachlich übergeordnete Zugänge. Von den FTI-Schwerpunkten ist bislang der Bereich Creative Industries nicht abgedeckt und könnte beispielsweise über entsprechende Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams gefördert werden, sofern sich dies mit den Zukunftsstrategien der Stadt deckt.

Entsprechend den hochschulpolitischen Zielen waren die Projekte insbesondere den Bereichen Personalentwicklung, weiters der Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, gefolgt von der Förderung der Qualität der Ausbildung sowie der Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen zuzuordnen. Die Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen, Gender Mainstreaming sowie Diversity Management waren Kriterien, die in vielen Projekten mitberücksichtigt wurden (bzw. im Fall von Gender Mainstreaming verpflichtendes Förderkriterium waren), allerdings nur in einigen Projekten auch inhaltlicher Schwerpunkt des Projekts selbst waren.

Die Themen der Calls decken sich größtenteils mit den Anforderungen, die auch vonseiten der Fachhochschulen für die Weiterentwicklung von Lehre und Forschung im Rahmen der ExpertInneninterviews geäußert wurden. Wesentlich ist die Nachhaltigkeit, d.h., inwiefern es gelingt, durch die Projekte nachhaltig Strukturen aufzubauen und weiterführende Projektmittel zu akquirieren.

4 Positionierung der Wiener Fachhochschulförderung im internationalen Vergleich

Auf Basis einer Desk-Recherche sowie vertiefender ExpertInneninterviews wurden im deutschsprachigen Raum Good Practices zu Fördermaßnahmen im Hochschulbereich mit regionalem Schwerpunkt recherchiert. Es wurden sowohl Förderungen mit dem Fokus auf Forschung als auch auf Lehre erhoben.

Sechs Beispiele wurden für eine Detailanalyse ausgewählt: Aus Deutschland waren dies die „High-Tech-Offensive Zukunft Bayern“, der „Qualitätspakt Lehre“, die „Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände“ sowie „TATU – Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen“. Aus der Schweiz wurde das Projekt „Gendergerechte technische Fachhochschulstudiengänge“ herangezogen, aus Österreich das Beispiel des FH-Masterstudiengangs „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“.

Eine regionale Förderung von Fachhochschulen, wie bei der Wiener Fachhochschulförderung, stellt einen Ausnahmefall dar. Eine solche wurde nur in Deutschland in Form der High-Tech-Offensive Zukunft Bayern vorgefunden. Bei der regionalen Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände erhalten Forschungsverbände aktuell 300.000 Euro pro Jahr bei einer gesamten Laufzeit von 3 Jahren. Ein Forschungsverbund mit vielen teilnehmenden Hochschulen ist allerdings keine passende Vergleichsbasis für Projekte, bei denen eine Fachhochschule die gesamte Förderung erhält. Die Wiener Fachhochschulförderung hat für max. 5-jährige Projekte pro Jahr durchschnittlich zwischen 60.000 und 150.000 Euro zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug konnten auch mehr Projekte umgesetzt werden (46 Projekte von 2010 bis Frühjahr 2014) als bei der Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände.

Die langen Projektlaufzeiten im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung sind positiv zu werten, so dauern beispielsweise Projekte wie „Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen“ (TATU) im Vergleich nur 1 bis 2 Jahre.

Hinsichtlich der Schwerpunktsetzungen deckt sich die Wiener Fachhochschulförderung mit anderen Förderprogrammen, z.B. im Hinblick auf die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die Informations- und Kommunikationstechnologien oder die Life Sciences.

Evaluierungen sind für alle Forschungsförderungen vorgesehen, Finanz- und Tätigkeitsberichte sind auch während der Projektlaufzeit Usus.

4.1 Einleitung

Im Zuge der Desk-Recherche wurden relevante Fördermaßnahmen im Hochschulbereich mit besonderem Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Raum (restliches Österreich, Deutschland, Schweiz) recherchiert. Der Fokus lag dabei insbesondere auf Förderungen mit regionalem Fokus. Es wurden sowohl Förderungen im Hinblick auf Forschung als auch auf Lehre erhoben.

Kriterien für die Auswahl der Beispiele guter Praxis waren:

- ___ Förderungen von Lehre und Forschung
- ___ Nachhaltigkeit von Förderungsmaßnahmen (z.B. durch ein entsprechend geforder-tes Didaktik-Konzept bzw. die Verbindung mit Umsetzung in der Lehre)
- ___ Projekte zur Verankerung von Gender Mainstreaming / Diversity
- ___ Förderungen zur Unterstützung von Förderträgern zur weiteren Einholung von Fördergeldern
- ___ Förderungen zur Stärkung der Wettbewerbsorientierung bzw. der regionalen Wettbewerbsfähigkeit

Die Desk-Recherche orientierte sich an den oben angeführten Gesichtspunkten, um zur Fachhochschulförderung in Wien möglichst ähnliche Beispiele zu identifizieren. Dabei wurden vor allem jene Beispiele ausgewählt, die möglichst viele dieser Suchkriterien aufweisen – dies schränkte die Auswahl entsprechend ein. In einem ersten Schritt erfolgte die Recherche über eine entsprechende Schlagwortsuche in Internet-suchmaschinen und durch das Screening bestehender Programme von verschiedenen Fördergebern. Um festzustellen, inwiefern die jeweiligen Kriterien erfüllt bzw. nicht erfüllt werden, waren intensivere Recherchen, Detailscreenings und -analysen über die Webseiten und Informationsmaterialien der Anbieter erforderlich.

Nachfolgend (siehe Tabelle 4.1) sind die ausgewählten Beispiele in einer Übersicht dargestellt (in Grau jene Beispiele, die auf Basis der vorhandenen Datenlage nur ein-ge-schränkte Vergleichsmöglichkeiten boten).

Manche auf den ersten Blick naheliegenden Vergleichsbeispiele wurden schlussend-lich nicht in die Auswahl aufgenommen, wie z.B. das in den Jahren 2004 bis 2006 umgesetzte FHprofUnt. Denn 2012 wurde im Nachfolgeprogramm der technische Schwerpunkt im Bereich neue Technologien aufgehoben, der gerade bei der Wiener Fachhochschulförderung wesentlich ist. Daher wurde von einer Detailanalyse dieses Beispiels Abstand genommen. Das Beispiel „Forschungsverbund ZAFH SPANTEC-light“ wurde letztlich auch nicht berücksichtigt, da das Ziel, Erkenntnisse aus den Forschungsverbänden auch in Lehre/Ausbildung zu integrieren, nicht explizit formu-liert wurde. Das Beispiel „Forschungs- und Entwicklungsprojekte (K-Regio)“ wurde ebenso nicht näher beschrieben, da es erst mit Ende 2013 ausgelaufen ist und hierzu noch keine endgültigen Evaluierungen vorliegen; weiters handelt es sich hier um EFRE (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung)-finanzierte Projekte.

Tabelle 4.1

Ausgewählte Beispiele guter Praxis

Land	Titel des Beispiels guter Praxis	Fördergeber
Deutschland	High-Tech-Offensive Zukunft Bayern	Bayrische Staatsregierung (investierte Privatisierungserlöse im Wert von 1,35 Mrd.)
Deutschland	Qualitätspakt Lehre	Bund und Land
Deutschland	Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände	Freie und Hansestadt Hamburg
Deutschland	TATU – Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen. „Wissenstransfer über Köpfe“ zwischen Hochschule und kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region	Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds
<i>Deutschland</i>	<i>FHprofUnt – Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen</i>	<i>Bundesministerium für Bildung und Forschung</i>
<i>Deutschland</i>	<i>Forschungsverbund ZAFH SPAN-TEC-light</i>	<i>Land Baden-Württemberg, Förderung im Programm „Zentren für Angewandte Forschung an Fachhochschulen“ (ZAFH)</i>
Schweiz	Gendergerechte technische Fachhochschulstudiengänge. Ein Entwicklungsprojekt in den Studiengängen Elektrotechnik, Unternehmensinformatik und Biotechnologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften	An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) durchgeführt und vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) mitfinanziert. Die Trägerschaft lag beim Direktor der School of Engineering der ZHAW.
Österreich	FH-Masterstudiengang „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“	Gründung durch Sozialpartner (Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer)
<i>Österreich</i>	<i>Forschungs- und Entwicklungsprojekte (K-Regio)</i>	<i>Tiroler Landesregierung</i>

Quelle: 3s-Darstellung

Als herausfordernd gestaltete sich in diesem Kontext z.B. das Kriterium der regionalen Förderung (Stadt- bzw. Bundesland- oder Kantonsebene). Vermeintliche Regionalförderungen stellten sich in der Detailanalyse häufig als Finanzierungen aus Mitteln der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds oder Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) oder der jeweiligen Bundesebene heraus. Eine regionale Förderung von Fachhochschulen wurde trotz intensiver Recherche außerhalb Österreichs nur in Deutschland in Form der *High-Tech-Offensive Zukunft Bayern* gefunden. Zugleich handelt es sich hierbei auch um ein thematisch gut vergleichbares Beispiel, da hier unter anderem Schlüsseltechnologien wie Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnologie, Neue Materialien, Umwelttechnik und Mechatronik im Fokus standen, die sich großteils in den Wiener FTI-Schwerpunkten wiederfinden.

Ein weiteres Kriterium für eine vertiefte Recherche war der Umstand, dass die regionalen Förderschienen für Fachhochschulen bereits einer (positiven) Evaluation unterzogen wurden. Auch dieses Kriterium erfüllte die *High-Tech-Offensive Zukunft Bayern*. Häufig sind jedoch Evaluierungen in Planung, aber noch nicht ausgearbeitet.

Die Verbesserung der Qualität von Forschung und Lehre stellt ein Kriterium dar, das nur selten explizit in den Förderschienen der Fachhochschulen benannt wurde. Ausgewählt wurde hierzu das Schweizer Projekt *Gendergerechte technische Fachhochschulstudiengänge. Ein Entwicklungsprojekt in den Studiengängen Elektrotechnik, Unternehmensinformatik und Biotechnologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften*. Ein weiteres Beispiel für dieses Kriterium ist der *Qualitätspakt Lehre* in Deutschland.

Als innovativ gilt auch ein österreichisches Beispiel aus Salzburg: Das Zentrum für Zukunftsstudien (ZfZ) ist derzeit das einzige in eine Hochschule integrierte Institut für Zukunftsforschung in Österreich. Ein Schwerpunkt des ZfZ ist der FH-Masterstudiengang *Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor*. Das ZfZ grenzt sich zudem durch seine Verankerung im Bereich der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften von anderen Beispielen ab.

Das Good-Practice-Beispiel *Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen. Wissenstransfer über Köpfe zwischen Hochschule und kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region* ist von Interesse, da hier nicht nur ein regionales Netzwerk zwischen Unternehmen und der Hochschule ausgebaut wird, sondern auch im Ausland generiertes Know-how, konkret aus Finnland, im sozialwissenschaftlichen Bereich einfließt (Demografie, Fachkräftemangel).

Weiters besteht seit April 2014 das Angebot *Anschubförderungen kooperativer Forschungsverbände*, gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg. Damit sollen neue Forschungsthemen intensiv (mit bis zu 400.000 Euro pro Jahr) gefördert werden. Die Ziele dieser Förderung fokussieren darauf, strategische Entwicklungen an den Hochschulen in Übereinstimmung mit der Wissenschaftspolitik zu unterstützen und die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen im überregionalen, auch internationalen Vergleich zu stärken.

4.2 Internationale Good Practices zur Förderung insbesondere der Lehre an (Fach-)Hochschulen

4.2.1 High-Tech-Offensive Zukunft Bayern

Seinen Ursprung findet die *High-Tech Offensive Bayern* im Jahr 1994 unter dem Motto „Gestalten statt besitzen“ im Anschluss an die *Offensive Zukunft Bayern*.⁴ Die letzte Projektphase stellten 2009 die sogenannten „Nachrückerprojekte“ dar. Während die *Offensive Zukunft Bayern* nicht auf bestimmte Industrien fokussiert war, konzent-

⁴ Siehe <https://www.bayern.de/High-Tech-Offensive-.1380/index.htm>.

rierte sich die *High-Tech Offensive Bayern* auf fünf Themenfelder (siehe weiter unten die Schlüsseltechnologien in der Säule 1) (vgl. Falck/Kipar, 2010).

Die Bayerische Staatsregierung investierte für die *Offensive Zukunft Bayern* und die *High-Tech-Offensive Zukunft Bayern* zusammen insgesamt 4 Milliarden Euro.⁵ 1,35 Mrd. Euro davon machte das Investitionsvolumen der Projekte in der *High-Tech-Offensive* aus. In die *High-Tech-Offensive* waren neun staatliche Universitäten und 17 Fachhochschulen sowie zwölf Max-Planck-Institute, drei Großforschungseinrichtungen (Helmholtz-Zentren), zehn Fraunhofer-Einrichtungen und fünf weitere Forschungseinrichtungen eingebunden.

Die Hauptaktivität dieser Förderung stellte die Verknüpfung von Wissenschaft, Wirtschaft und Finanzsektor mit dem Ziel der Förderung der regionalen Unternehmen dar. Damit wollte man den Vorsprung in den in der Förderschiene *Zukunft für Bayern* identifizierten technologischen Spitzenfeldern weiter ausbauen und damit den Freistaat wirtschafts- und beschäftigungspolitisch wettbewerbsfähig halten.

Insgesamt gab es vier Programmsäulen:⁶

- ___ Säule 1 förderte Schlüsseltechnologien (Life Sciences, die Informations- und Kommunikationstechnologie, die Neuen Materialien, z.B. Verbundwerkstoffe, Umwelttechnik und Mechatronik). Hier standen die meisten Fördermittel zur Verfügung.
- ___ Säule 2 umfasste sogenannte Regionalprojekte (200 der insgesamt 275 Projekte wurden als Regionalprojekte eingereicht). Jeder Bezirk im Freistaat Bayern hat hierbei sein eigenes Regionalkonzept erarbeitet.
- ___ Säule 3 betrifft das „Landesweite Qualifizierungs-, Existenzgründungs- und Technologieinfrastrukturprogramm“.
- ___ Säule 4 inkludiert die Internationalisierung der *High-Tech-Offensive*.
- ___ Zusätzlich bestand ein infrastrukturelles Standortprogramm (z.B. Straßenausbau).

Beispiele für Maßnahmenpakete, die gefördert wurden und laut Evaluierung weiter verfolgt werden sollten, sind:

- ___ Hochschulprogramm für Unternehmensgründungen (HOCHSPRUNG), mit dem Ziel, ein umfangreiches Qualifizierungs- und Coachingangebot für Hochschulmitglieder bereitzustellen,
- ___ Sonderprogramme für eine erhöhte Gründungsdynamik, etwa für Frauen (EFFEKT!) oder GeisteswissenschaftlerInnen (UnternehmerGeist),
- ___ Programm zur Unterstützung von konkreten innovativen Gründungsvorhaben mit Wachstumspotenzial („FLÜGGE“).

Der Erfolg dieser Förderung wurde im Gutachten „Zukunft Bayern 2020“ folgendermaßen zusammengefasst:

⁵ Siehe <http://text.bayern.de/Anlage112490/High-TechOffensiveBayernBilanzundPerspektiven.pdf>.

⁶ Eine Projektübersicht der Säulen 1, 3 und 4 findet sich auf der Website <https://www.bayern.de/> (vollständiger Link siehe Literaturverzeichnis).

„In Bayern wurden Businessplan-Wettbewerbe im Rahmen der High-Tech-Offensive aufgebaut. Der Münchner Businessplan-Wettbewerb und der Businessplan-Wettbewerb Nordbayern sind Markenzeichen der bayerischen Gründerszene und eine Erfolgsgeschichte. Sie haben im Laufe ihrer Existenz rund 700 nachhaltig aktive Unternehmen mit insgesamt mehr als 5.000 Arbeitsplätzen hervorgebracht, die sowohl aus Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch aus Gründerteams mit Berufserfahrung hervorgegangen sind. Die Wettbewerbe müssen daher fortgeführt und ausgebaut werden, vor allem im High-Tech-Bereich. Dabei muss es vor allem um eine stärker praxisbezogene Qualifizierung von Gründern im Bereich Unternehmensplanung, -führung und -finanzierung gehen, aber auch um die Intensivierung der Vernetzung mit verschiedenen Akteuren, vor allem mit Kapitalgebern und Coaches.“⁷

4.2.2 Qualitätspakt Lehre

Grundlage dieses Förderprogramms ist die Verwaltungsvereinbarung zwischen der deutschen Bundesregierung und den Ländern über ein gemeinsames Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre. Der Bund fördert die Hochschulen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuung der Studierenden und der Qualität der Lehre. Die Sitzländer der Hochschulen stellen durch die Grundausrüstung (Eigenmittelanteil) die Gesamtfinanzierung sicher.⁸ Overheadkosten werden nicht berücksichtigt. Der Eigenmittelanteil der Hochschulen beträgt bis zu 10% und beinhaltet Verwaltungskosten bzw. die Administration der Fördermittel.

Die Qualität in der Hochschullehre soll in folgenden Bereichen gefördert werden:

- Personalausstattung
- Qualifizierung des Personals
- Optimierung der Studienbedingungen durch Innovation

Zwischen 2011 und 2020 stellt der Bund den ausgewählten 78 Universitäten, 78 Fachhochschulen sowie 30 Kunst- und Musikhochschulen rund zwei Milliarden Euro für diese Aufgabe zur Verfügung. Ein zwölfköpfiges Gremium, bestehend aus ExpertenInnen in Wissenschaft, Hochschulmanagement und Studierendenschaft sowie VertreterInnen aus Bund und Land, entscheidet über die Vergabe der Förderung.⁹ Die ausgewählten 253 Einzel- und Verbundprojekte haben zunächst bis 2016 Zeit, ihre Konzepte von guter Lehre und verbesserten Studienbedingungen in die Praxis umzusetzen.

Nach einer positiven Zwischenbegutachtung der geförderten Projekte kann jeweils eine weitere Förderung – längstens bis Ende 2020 – erfolgen.

Insgesamt sind in der ersten Phase etwa drei Viertel der eingereichten Projektanträge für die Förderung ausgewählt worden. Der Anteil des Fördervolumens für Fachhoch-

⁷ Aus: <http://www.bayern.de/Anlage296846/Zukunft%20Bayern%202020%20-%20Forschung,%20Innovationen,%20Investitionen.pdf>.

⁸ Siehe <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/1294.php>.

⁹ Siehe <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/3198606/2011-12-16-bwf-qualitaetspakt-lehre.html>.

schulen am Gesamtfördervolumen beträgt ein knappes Drittel (ca. 285 Millionen Euro). Prinzipiell ist das ein hoher Anteil an Fachhochschulen im Vergleich zu anderen Förderprogrammen. Generell konnten die Hochschulen jeweils bis zu zwei Anträge einreichen, einen im Verbund (also unter Beteiligung einer Partnerinstitution) und einen eigenständigen. Ca. 65% der Maßnahmen, an denen Fachhochschulen im Zuge des *Qualitätspakts Lehre* beteiligt sind, haben folgende thematische Schwerpunkte:

- ___ zusätzliches Lehrpersonal (ProfessorInnen, Lehrpersonal, wissenschaftliche MitarbeiterInnen)
- ___ Lehren und Lernen (forschungs-, kompetenz-, praxis- und problemorientiert)
- ___ Studienberatung/-betreuung
- ___ E-Learning/Blended Learning
- ___ Didaktik-Weiterbildung

Der Schwerpunkt „Gender Mainstreaming“ ist keine explizite Vorgabe für eine Förderung im Rahmen des *Qualitätspakts Lehre*, soll aber immer mitberücksichtigt werden. „Diversity“ ist allerdings ein explizites Kriterium, an dem sich viele Hochschulen orientiert haben. Die Heterogenität an den Hochschulen nimmt zu, gleichzeitig wird versucht, die Drop-out-Quoten in den Studiengängen zu verringern.

Hinsichtlich der Kriterien für die Vergabe der Fördermittel kann festgestellt werden, dass jene Hochschulen, die Antragsskizzen einreichen, von unterschiedlichen Ausgangssituationen geprägt sind. Bei diesem Förderprogramm geht es aber nicht darum, Exzellenzmaßnahmen zu fördern, sondern bestehende Defizite zu analysieren und mit geeigneten Maßnahmen zu verringern.

Stiftungsprofessuren sind nicht Teil der Förderung, aber einige Fachhochschulen haben die Möglichkeit genutzt, befristete Professuren zur Qualität der Lehre „Didaktik und Hochschulforschung“ einzurichten.

Intern wird der *Qualitätspakt Lehre* laufend in Form von Zwischenberichten evaluiert. Sollte sich die Umsetzung nicht an der Planung orientieren, besteht die Möglichkeit, Förderungen einzustellen, was aber bisher nicht geschehen ist. Die Hochschulen haben auch Pläne hinsichtlich der Nachhaltigkeit ihrer Maßnahmen vorgelegt. Allerdings ist eine Planung über fünf Jahre schwierig, da sich Veränderungen ergeben werden, die sich bis dato nicht genau vorhersagen lassen (beispielsweise werden sich die Studierendenzahlen rückläufig entwickeln; welche Auswirkungen das auf die Grundfinanzierung der Hochschulen hat, wird noch verhandelt).

Das Verfahren für die Zwischenbegutachtung und Entscheidung über die Folgeanträge für eine zweite Phase wird derzeit zwischen Bund und Ländern sowie mit dem Auswahlgremium beraten.

4.2.3 Anschubförderung kooperativer Forschungsverbünde

Diese Landesforschungsförderung der Freien und Hansestadt Hamburg startete im April 2014 für sämtliche staatlichen Hamburger Hochschulen. Dies bedeutet auch, dass bei der Vergabe der Fördermittel nicht zwischen Hochschulen und Fachhochschulen unterschieden wird. Im Vorfeld der Einführung bestanden neben der An-

schubförderung kooperativer Forschungsverbände zwei weitere vergleichbare Fördermaßnahmen:

- ___ Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg (2009–2012, Vorgängermaßnahme zur *Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände*)
- ___ Landesexzellenzinitiative (2009–2013)

Darüber hinaus bestehen aktuell einige kleiner dimensionierte Fördermöglichkeiten (z.B. im Rahmen des Klimaschutzkonzepts Hamburg). Bei den angeführten Fördermaßnahmen handelt es sich um Forschungsförderungen, die in einem Forschungsverbund zu beantragen sind. Erwähnenswert ist darüber hinaus der Umstand, dass Kunsthochschulen explizit berücksichtigt werden, was in anderen Förderprogrammen eher selten der Fall ist.

Im Vorfeld der Einführung dieser Forschungsförderungen wurde ein umfangreicher Diskussionsprozess mit VertreterInnen aller betroffenen Hochschulen geführt – mit dem Ziel, deren Anliegen im Förderkatalog entsprechend abzubilden.

Ein wichtiges Ziel im Rahmen der Fördermaßnahme ist das Lukrieren von Fördergeldern auf nationaler Ebene. Daher wird vom Fördergeber überprüft, ob Anträge nachfolgend auch auf nationaler Ebene eingereicht werden. Laut entsprechenden Auswertungen gelang dies bei der Landesexzellenzinitiative in einem großen Ausmaß: Unter den Projekten an sämtlichen begünstigten Hochschulen wurden über 80% Folgeprojekte festgestellt. Hierbei ist es manchen Projekten zudem gelungen, mehrere Nachfolgeprojekte zu initiieren, nur bei wenigen blieben Folgeprojekte gänzlich aus.

Die Einreichungstermine sind unregelmäßig festgelegt und finden in etwa alle zwei Jahre statt. Nach der erfolgten Ausschreibung haben die AntragstellerInnen etwa drei Monate Zeit für eine Einreichung. Danach folgt eine vier- bis fünfmonatige Begutachtungsfrist, in der jeweils zwei ExpertInnengutachten eingeholt werden. Die Ausschreibungen sind themenoffen angelegt, was vor allem mit der geisteswissenschaftlichen Ausrichtung eines hohen Anteils der zahlreichen Hamburger Hochschulen erklärt wird. Gerade diese geisteswissenschaftlich ausgerichteten Hochschulen sind besonders dazu aufgefordert, sich zu bewerben.

Die Berücksichtigung von Gleichstellungsmaßnahmen stellt in sämtlichen Ausschreibungsrunden ein Kriterium für die Fördervergabe dar.

Im Rahmen der Landesforschungsförderung Hamburg bestehen sogenannte Graduiertenkollegs und Graduiertenschulen, die sich bereits hinsichtlich Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung von Forschung und Lehre bewährt haben. Studierende können hier beispielsweise auf zwei DoktoratsbetreuerInnen aus zwei verschiedenen Fächern zurückgreifen. Da Universitäten in diese Kollegs eingebunden sind, besteht auch für Studierende von Fachhochschulen die Möglichkeit zu promovieren, denn im Gegensatz zu Fachhochschulen besitzen diese das Promotionsrecht.¹⁰

¹⁰ Das Promotionsrecht liegt auch in Österreich, ausschließlich in der Hand der Universitäten.

Das Budget pro Förderverbund lag in der Vergangenheit bei 300.000 bis 500.000 Euro, in der aktuellen Ausschreibung wurde es auf 300.000 Euro pro Jahr gekürzt. Sofern Fördermittel nicht ausgeschöpft werden, kann eine kostenneutrale Laufzeitverlängerung bis zu maximal einem Jahr beantragt werden. Die durchschnittliche Laufzeit der Förderung beträgt gemeinhin drei bis dreieinhalb Jahre. Personalkostensätze werden nicht gedeckelt.

Bezüglich der Budgetnutzung besteht eine relativ hohe Flexibilität: Die Jahresförderung kann beispielsweise nach dem jeweiligen Bedarf verplant werden. Bezüglich der einzelnen Budgetposten kann z.B. auch das gesamte Budget lediglich aus Personalkosten bestehen – eine solche Kostenstruktur weist ein Großteil der Projekte auf. Diese Budgetflexibilität wird von den geförderten Einrichtungen sehr geschätzt, da es ansonsten oft lange dauert, ehe neues Personal im Zuge von Projekten eingestellt werden kann. Gefördert werden zudem auch die Overheadkosten, die 20% betragen dürfen und nicht belegt werden müssen. Über diesen Budgetposten können die geförderten Hochschulen frei verfügen und damit auch z.B. zusätzlichen Materialverbrauch oder die Anmietung von Räumlichkeiten abdecken.

Potenzial hinsichtlich der Stärkung des regionalen Wettbewerbs ist durch die Förderung angewandter Forschungsprojekte gegeben. So wurden z.B. Projekte aus der Energieforschung mit starkem Bezug zur Wirtschaft berücksichtigt. Ferner können Unternehmen als Projektpartner eingebunden werden, wenngleich diese keine gesonderte finanzielle Unterstützung erhalten.

Die Evaluierung der Maßnahme erfolgt kontinuierlich in Form von zweifacher Berichtslegung – einer inhaltlichen und einer finanziellen.

Die Nachhaltigkeit der Förderprojekte ist in vielfacher Weise gegeben – einerseits durch die bereits angeführte Ausrichtung auf national finanzierte Folgeprojekte, andererseits aber auch durch strukturelle Veränderungen, wie z.B. der Entwicklung einer DoktorandInnenkultur oder der Stärkung der Interdisziplinarität. Laut den Rückmeldungen durch die InterviewpartnerInnen und den vorhandenen Unterlagen bestehen sehr gute Erfahrungen mit diesem Förderinstrument. Der Bedarf seitens der Hochschulen ist auf jeden Fall gegeben.

4.2.4 TATU – Thüringer AbsolventInnen in Thüringer Unternehmen

Den Ausgangspunkt für das Projekt stellte der demografische Wandel in Thüringen dar, der voraussichtlich einen erhöhten Arbeitskräftebedarf bei den regionalen Unternehmen nach sich ziehen wird. Für Unternehmen wird die Personalauswahl damit laut Prognosen zunehmend schwieriger werden.

Ziel des Projektes war daher der Aufbau eines Netzwerkes kleiner und mittelständischer Unternehmen und Hochschulen – mit dem Ziel, das hochqualifizierte Arbeitskräftepotenzial in der Region optimal zu nutzen und den Erhalt sowie die Erneuerung des Wissenspotenzials sowie die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen zu fördern. Die Vermittlung von StudentInnen und AbsolventInnen der Fachhochschule Nordhausen sowie anderer Thüringer Hochschulen an die Unternehmen der Region stand im Fokus der Maßnahme. Dieser (im optimalen Fall dauerhafte) Transfer

von qualifiziertem Personal der FH Nordhausen in Thüringer Unternehmen war ein zielgerichteter und gewollter Effekt. Studierende erhielten die Möglichkeit, an realen Aufgabenstellungen mit aktuellem Praxisbezug in Form von Forschungs- und Abschlussarbeiten sowie Praktika und Werksstudententätigkeiten zu arbeiten.¹¹

Die Einbindung eines finnischen Partners, der JAMK Hochschule, diente dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung mit Hochschulen und Unternehmen im Ausland. Gerade Finnland nimmt hier durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen eine Vorbildstellung ein. Auch in finanzieller Hinsicht ist die Verbindung zwischen Hochschulen und Unternehmen in Finnland enger als in Deutschland. Die an diesem Projekt beteiligte JAMK Hochschule wird beispielsweise zu 70% aus EU-Mitteln, zu 7% durch Unternehmen, zu 18% aus öffentlichen und zu 5% aus kommunalen Geldern finanziert.

Vor der ersten Antragsrunde fand ein Ideenwettbewerb statt, in dem der spezifische Bedarf der Hochschulen eruiert wurde. Die daran anschließende Fördermaßnahme wurde durch ESF-Mitteln sowie durch das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie finanziert. Die Ausschreibungsrunden wurden in etwa alle neun Monate angesetzt, wobei die konkrete Häufigkeit der Ausschreibungen von den noch verbleibenden ESF-Ressourcen abhängig gemacht wurde. Thematisch erfolgte die Kriterienauswahl in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit. Gender Mainstreaming und Diversity wurden dabei nicht zu expliziten Förderkriterien erklärt, in weiterer Folge jedoch zusätzlich berücksichtigt. Die Laufzeit der geförderten Projekte beträgt ein bis zwei Jahre. Die Laufzeit des Programms TATU dauerte von 1. Mai 2011 bis 30. April 2013.¹²

Hinsichtlich zu berücksichtigender Personalkosten wurde festgelegt, dass Angestellte in ESF-Projekten nicht gegenüber anderen Angestellten in irgendeiner Form bevorzugt behandelt werden durften. Overheadkosten wurden in Form einer Verwaltungspauschale abgerechnet.

Evaluierungen des Projekts erfolgten sowohl während des Projekts als auch nach Projektende. Auf deren Basis sind die Projekterfahrungen mit TATU generell positiv zu werten – auch vor dem Hintergrund, dass ein Nachfolgeprojekt mit internationaler Ausrichtung bereits initiiert wurde. Im Zuge eines von 3s geführten ExpertInneninterviews wurde auf die generell unterschiedliche Herangehensweise an das Studieren in Deutschland und Finnland hingewiesen:

„Interessanterweise hat das Projekt auch ergeben, dass deutsche Studierende in Thüringen die ersten beiden Semester als Berufsorientierung nutzen, während finnische Studierende bereits genau wissen, was sie studieren wollen, und dies auch dementsprechend nutzen.“

¹¹ Vgl. „Projektabschlussbericht TATU – Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen“

¹² Vgl. <http://195.37.88.23/tatu-mission.html?&T=1>

4.2.5 Gendergerechte technische Fachhochschulstudiengänge

Hierbei handelte es sich nicht um ein Förder-, sondern um ein Forschungsprojekt. Hintergrund bildete der Fachkräftemangel und der geringe Frauenanteil an technischen Studiengängen. Inhalt des Projekts war eine Studie, welche es sich zum Ziel setzte, Handlungsfelder zu eruieren und Maßnahmen abzuleiten, die auf verschiedensten Ebenen berücksichtigt werden müssten, um technische Studiengänge gendergerechter zu gestalten. Ausgewählt wurden die Studiengänge Elektrotechnik, Informatik und Biotechnologie

Die Studie wurde vom Institut für Nachhaltige Entwicklung (INE) und der Fachstelle Gender Studies an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften durchgeführt. Umgesetzt wurde das Forschungsvorhaben von Jänner 2007 bis Mai 2008.

Die Kriterien für Gender beruhten auf verschiedenen theoretischen Ansätzen und waren interdisziplinär und anwendungsbezogen. Es wurde ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, der die inhaltliche, die methodische, die sozial-kommunikative und die persönliche Dimension der Studienganggestaltung (bis auf Ebene der Curricula) miteinbezog.

Finanziert wurde die Studie mit Bundesbudget auf Basis der Aktionspläne, die dem Gleichstellungsgesetz 1996 in der Schweiz folgten. Zugleich wurden zwischen 40% und 50% Eigenmittelanteil erbracht, dazu zählten beispielsweise die Tagebuchprotokolle, die von Dozierenden erstellt wurden.

Die Idee bestand darin, neben Dozierenden, EntscheidungsträgerInnen (DepartmentleiterInnen, StudiengangsleiterInnen) in das Projekt zu integrieren. Diese sollten dann in einem weiteren Schritt als MultiplikatorInnen dienen, um einen Mentalitätswandel in Richtung Genderbewusstsein am Department Technik voranzutreiben. Damit sollte langfristig der Frauenanteil angehoben und neue (nicht nur rein technisch interessierte) Personen für die Studiengänge Elektrotechnik, Informatik und Biotechnologie gewonnen werden.

Bezüglich Nachhaltigkeit ist es unklar, inwiefern die Analysen und vorgeschlagenen Maßnahmen in der Studie in die Curricula eingeflossen sind. Hinsichtlich der Repräsentation der Studiengänge und bei der Lehre konnte aber eine Verbesserung erzielt werden. So gibt es beispielsweise seit kurzem eine Gender- und Diversitybeauftragte (während in Wien im Kontext der Fachhochschulförderung bereits seit langem Wert auf Förderkriterien wie Gender Mainstreaming und Diversity Management gelegt wird und die Verankerung entsprechender Beauftragter an den Fachhochschulen in der Zwischenzeit Usus ist).

Im Jahr 2011 wurde das Thema Gender mit der Studie „Ingenieurabsolventinnen im Beruf“ fortgeführt. Hierbei wurde gemeinsam mit UnternehmensvertreterInnen, Studentinnen und Absolventinnen technischer Studiengänge erarbeitet, unter welchen Bedingungen junge Frauen einen guten Einstieg ins Berufsleben haben und in diesem Beruf dann auch längerfristig verweilen.¹³ Auch hier ging es darum, mehr Frauen für

¹³ Siehe <http://pd.zhaw.ch/hop/1336462839.pdf>.

technische Studiengänge zu gewinnen, denn junge Fragen antizipieren ihre beruflichen Perspektiven bei der Studienwahl.

4.2.6 FH-Masterstudiengang als Kooperationsprojekt von Sozialpartnern

Auf Initiative der Sozialpartner (Arbeiterkammer Salzburg und Wirtschaftskammer Salzburg) wurde im Jahr 2005 in Salzburg das Zentrum für Zukunftsstudien (ZfZ) ins Leben gerufen, das in die Fachhochschule Salzburg integriert ist. Das ZfZ stellt das Forschungszentrum der Fachhochschule Salzburg dar. Zu jeweils 50% wird das Institut von den zwei genannten Kammern finanziell getragen.

In thematischer Hinsicht wird Forschung an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft betrieben.¹⁴ Im Rahmen von grundlagenorientierter Zukunftsforschung werden dabei die folgenden fünf Schwerpunkte umgesetzt, welche die Basis für eine Reihe von anwendungsorientierten Forschungsprojekten darstellen:

- ___ „Zukunft : Lebensqualität : Arbeit“
- ___ „Zukunft : Lebensqualität : Gesundheitsförderung – Public Health – Alter(n)“
- ___ „Zukunft : Lebensqualität : Gesellschaftliche Entwicklung“
- ___ FH-Masterstudiengang: „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“
- ___ Kooperation: Institut Futur der Freien Universität Berlin

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner „Institut Futur der Freien Universität Berlin“ wurde die internationale Fachzeitschrift *European Journal of Futures Research (EJFR)* gegründet.

4.3 Charakteristika der Wiener Fachhochschulförderung im Vergleich

Die Wiener Fachhochschulförderung weist einige Spezifika im Vergleich zu den angeführten Good Practice Beispielen auf:

Eine regionale Förderung von Fachhochschulen wurde nur in Deutschland in Form der *High-Tech-Offensive Zukunft Bayern* gefunden.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der Wiener Fachhochschulförderung ist die Förderung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams, keines der analysierten Good-Practice-Beispiele wies Vergleichbares auf.

Auffällig ist im Vergleich, dass eine eigenständige Förderung nur für Fachhochschulen beispielsweise in Deutschland lediglich im Rahmen der bundesweit finanzierten „Forschung an Fachhochschulen“ gefunden werden konnte.¹⁵

¹⁴ Vgl. <http://www.fh-salzburg.ac.at/forschung-entwicklung/zentrum-fuer-zukunftsstudien/ueber-uns/ueber-uns/>.

¹⁵ Siehe: http://www.bmbf.de/pub/forschung_an_fachhochschulen.pdf

Auf regionaler Ebene werden in Deutschland eher Hochschulen im Allgemeinen gefördert, also Fachhochschulen, Universitäten oder sonstige Hochschulen durch eine gemeinsame Fördermaßnahme (z.B. im Rahmen der Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände).

Bezüglich der Förderung von Overheadkosten bestehen zwischen den einzelnen Good-Practice-Beispielen große Unterschiede. Generell wird der Aufwand der Overheadkosten unterschiedlich abgegolten. Im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung werden Bruttolöhne bis zur Höchstbeitragsgrundlage für die Sozialversicherung anerkannt. Zusätzlich wird ein 50%iger Zuschlag für Lohnnebenkosten hinzugerechnet, der sich auf der Annahme von rund 32% an direkten Lohn- und Gehaltsnebenkosten und weiteren 18% für die Deckelung der Gemeinkosten stützt.¹⁶ Der Eigenmittelanteil der Hochschulen liegt bei 10% und beinhaltet Verwaltungskosten bzw. die Administration der Förderkosten. Im Rahmen der *Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände* werden wiederum Overheadkosten bis zu 20% gefördert. Das Gesamtbudget kann auch ausschließlich aus Personalkosten bestehen. Bei ESF-finanzierten Projekten wie „TATU“ werden Overheadkosten in Form einer Verwaltungspauschale abgerechnet.

Die Laufzeit der Projekte war unterschiedlich angesetzt. Gerade ExpertInnen von kürzer laufenden Projekten (bis zu zwei Jahre) betonten, dass der Zeitraum der Umsetzung zu kurz wäre und es oftmals schwierig sei, Unternehmen nach Projekteende für eine Weiterfinanzierung ohne weitere Fördergelder zu gewinnen.

4.4 Resümee

Die Qualität der Lehre zu fördern, ist ein wichtiger Aspekt einer jeden Fachhochschulförderung, da nur unter Begleitung qualitätsvoller Lehre Innovationen zustande kommen. Wie die analysierten Beispiele zeigen, kann Qualität in der Lehre beispielsweise dadurch gefördert werden, dass Unternehmen stärker in die Förderung der Fachhochschulen als Gesamtes eingebunden werden und indem beispielsweise Fachhochschulen und Universitäten im Rahmen von Förderprogrammen verstärkt kooperieren. Das bedeutet häufig, dass sich Ausschreibungen als solche nicht ausschließlich auf Fachhochschulen beziehen, sondern das gesamte Hochschulwesen einbeziehen. Eine eigenständige Förderung nur für Fachhochschulen wurde in Deutschland lediglich im Rahmen der bundesweit finanzierten „Forschung an Fachhochschulen“ vorgefunden.

Als wichtig wurden Projektlaufzeiten von mindestens drei Jahren identifiziert, da der administrative Aufwand von Projekten auch zeitlich zu berücksichtigen sei. Diese Mindestanforderung hinsichtlich der Laufzeit ist bei der Wiener Fachhochschulförderung erfüllt.

In Bezug auf die Schwerpunktsetzungen deckt sich die Wiener Fachhochschulförderung mit anderen Förderprogrammen, z.B. in Hinblick auf die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK), die Informations- und Kommunikationstechnologien oder die Life Sciences.

¹⁶ Siehe: Kontrollamtsbericht 2010

5 Bewertung der Fachhochschulförderung aus unterschiedlichen Perspektiven

Für die qualitative Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie wurden (telefonische oder persönliche) ExpertInneninterviews und eine Online-Befragung verschiedener Zielgruppen durchgeführt: Auf diesem Weg wurden die Rückmeldungen von VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschulen, AntragstellerInnen und Projektverantwortlichen, Beteiligten an der Projektabwicklung der Wiener Fachhochschulförderung und regionalen EntscheidungsträgerInnen eingeholt.

Die Wiener Fachhochschulen sind neben ihrem Standortvorteil auch mit Herausforderungen konfrontiert, was einerseits die Art und das Ausmaß der finanziellen Förderungen im Vergleich zu anderen Bundesländern betrifft, andererseits die Vielfalt an Angeboten bzw. Konkurrenz. Von den verschiedenen Befragungsgruppen werden die Fachhochschulen als wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Bildung bzw. angewandter Forschung wahrgenommen, der Know-how-Transfer zwischen Fachhochschulen und Unternehmen wird als wichtig erachtet. Für intensivierte Austausch und verstärkte Kooperation zwischen Fachhochschulen und (kleinen und mittleren) Unternehmen ist eine klare Positionierung der Fachhochschulen hinsichtlich ihrer inhaltlichen Schwerpunkte – sowie die klare Kommunikation dieser an die Unternehmen – von Vorteil. Vonseiten der Fachhochschulen werden in diesem Kontext grundsätzlich Fördermaßnahmen begrüßt, welche den Ausbau qualitativ hochwertiger angewandter Forschung unterstützen und Kooperationen zwischen Fachhochschulen und Unternehmen weiterhin unterstützen.

Sowohl im Rahmen der ExpertInneninterviews als auch in der Online-Befragung wurde der Nutzen und die Bedeutung der Wiener Fachhochschulförderung, insbesondere für den Ausbau von Infrastruktur und Personalressourcen, deutlich hervorgehoben: Alle TeilnehmerInnen an der Befragung, bei welchen der Antrag gefördert wurde, bestätigten die sehr oder eher hohe Bedeutung, die die Förderung für das Zustandekommen des Projekts hatte. Im Fall der Nichtgenehmigung des Antrags bedeutete das in 71% der Fälle auch, dass das eingereichte Projektvorhaben nicht umgesetzt werden konnte.

Ausschreibungsziele und Förderkriterien waren für 89% der TeilnehmerInnen an der Online-Befragung gut oder sehr gut nachvollziehbar. Für bessere Transparenz wurden detailliertere Begründungen für Juryentscheidungen und eine Bezugnahme in der Bewertung zum Kriterienkatalog (inkl. Punkten und Ranking der Anträge) angeregt.

97% der BefragungsteilnehmerInnen stimmten zu, dass geförderte Projekte nachhaltige Wirkungen an ihrer Fachhochschule hatten. Diese zeigen sich nach Rückmeldung der interviewten FH-VertreterInnen einerseits im Auf- und Ausbau von Infrastruktur (z.B. Bibliotheken, Labors u.a.), andererseits durch den Aufbau personeller Strukturen, der z.B. über Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams gegeben ist. Dabei werden Ausschreibungen in diesem Kontext auch künftig für Lehre und Forschung als sehr wichtig erachtet.

Was die bisherigen Förderschwerpunkte betrifft, so werden Calls zu Stiftungsprofessuren, Kompetenzteams, Qualität in der Lehre, F&E sowie Internationalisierung auch als wei-

terhin wichtig erachtet und sollten beibehalten werden. Dies gilt im Wesentlichen auch für Förderkriterien wie Gender Mainstreaming und Diversity Management. Angesichts des Forschungsauftrags der Fachhochschulen wurde eine Verstärkung von Calls für Forschungsprojekte bzw. eine Erhöhung des Forschungsanteils an Projekten angeregt. Hierzu ist anzumerken, dass der Fokus der Wiener Fachhochschulförderung auf dem Ausbildungsauftrag und der Lehre der Wiener Fachhochschulen liegt; die Abdeckung eines breiteren Unterstützungsbedarfs hinsichtlich der Forschungsarbeit an Fachhochschulen setzt wiederum eine entsprechende Basisfinanzierung auf Bundesebene (Wissenschaftsministerium) voraus.

Die Ausschreibung von breiteren Themenfeldern wird begrüßt, da dadurch der Ausschluss bestimmter Fachhochschulen vermieden wird. Wichtig sind zudem Förderungen für den Auf- und Ausbau von Infrastruktur. Die Möglichkeit einer Fortführung von (erfolgreichen) Projekten in verschiedenen Calls ist wichtig für die Nachhaltigkeit der daraus entwickelten Ergebnisse bzw. Maßnahmen.

Anregungen hinsichtlich adaptierter oder neuer Förderschwerpunkte betrafen die folgenden Bereiche:

- ___ Beibehaltung bzw. Verstärkung von Calls mit Ausrichtung auf Forschung*
- ___ Erfolgscontrolling und Fortsetzung von Förderungen bei erfolgreichen Projekten*
- ___ Förderung neuer technologie- oder wirtschaftspolitisch wichtiger FH-Studiengänge über Stiftungsprofessuren*
- ___ Wissenschaftskommunikation – Forschung für die Praxis sichtbar machen*
- ___ Förderung von Kooperationen mit Universitäten und Fachhochschulen außerhalb Wiens*
- ___ Antragsförderungen zur Lukrierung von Drittmitteln*
- ___ Längerfristige Förderungen von Forschungspersonal*
- ___ Förderungen zum Schaffen von LLL-Strukturen*

5.1 Einleitung

Die Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie aus unterschiedlichen Perspektiven basiert auf qualitativen (telefonischen oder persönlichen) ExpertInneninterviews und einer Online-Befragung verschiedener Zielgruppen: Befragt wurden VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschulen (zwischen 1 und 5 Personen pro Hochschule), AntragstellerInnen und Projektverantwortliche, Beteiligte an der Projektentwicklung der Wiener Fachhochschulförderung (4 VertreterInnen von Jury, Wirtschaftsprüfung, Evaluierung) und 12 regionale EntscheidungsträgerInnen, die vier Gruppen zugeordnet wurden: a) Bund und entsprechend nachgelagerte Institutionen für Wirtschaft und Forschung (im Folgenden abgekürzt als VertreterInnen des Bundes), b) Stadt und entsprechend nachgelagerte Institutionen (abgekürzt als VertreterInnen der Stadt), c) Förderstellen und d) Forschungseinrichtungen und Weiterbildungsanbieter (im Folgenden abgekürzt als VertreterInnen aus Forschung/Weiterbildung).

Über die Online-Befragung wurde Feedback von AntragstellerInnen bzw. projektentwickelnden Personen vonseiten der Fachhochschulen eingeholt. Insgesamt wurden 28 ExpertInneninterviews geführt und über das Online-Tool Feedback von weiteren 45 Personen eingeholt. Die Methodik der Erhebungen ist im Anhang im Detail beschrieben.

Die wichtigsten Ergebnisse und Rückmeldungen aus diesen Befragungen sind in diesem Kapitel zusammengefasst. Sämtliche Zitate stammen aus den ExpertInneninterviews oder der Online-Befragung und werden anonymisiert wiedergegeben.

5.2 Rahmenbedingungen im Fachhochschulsektor

Im Rahmen der ExpertInneninterviews mit regionalen EntscheidungsträgerInnen wurden etliche Rahmenbedingungen thematisiert, die den Fachhochschulsektor im Allgemeinen und/oder im Speziellen die Situation in Wien betreffen. Nachfolgend sind die wichtigsten Aussagen daraus – als Kontextualisierung für das weitere Kapitel – zusammengefasst.

___ Standortvorteil von Wien

Wien vereint ein großes Angebot von Fachhochschulen und Universitäten, das Studierende nebst der Attraktivität des Standorts an sich anzieht.

„Die angebotenen Fächer an den Wiener Fachhochschulen bilden das Spektrum ab, was am Standort Wien an Qualifikationen gebraucht wird. Das Angebot reguliert sich von selbst: Was keine InteressentInnen findet, verschwindet wieder.“

Quelle: Rückmeldung aus einem ExpertInneninterview mit einer Förderstelle

Für Wiener Fachhochschulen ist es nach Ansicht von Befragten vonseiten des Bundes zudem leichter, aufgrund des großen Angebots an Lehrenden von verschiedenen Hochschulen wie auch extern von Unternehmen, Lehrende zu akquirieren.

___ Teilweises Überangebot bzw. Überschneidung von Angeboten in Wien
Was von einem Teil der Befragten als vielfältiges Angebot und Standortvorteil wahrgenommen wurde, wurde von einem anderen Teil (VertreterInnen von Forschung/Weiterbildung) auch kritisch als Überangebot betrachtet, das zu viele, thematisch mitunter zu detaillierte FH-Studiengänge beinhalte. Gleichzeitig würden auch Überschneidungen mit dem universitären Studienangebot bestehen. Wichtig wäre eine bessere Abstimmung des Angebots, insbesondere auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden.

„Sinnvoll wäre die Durchforstung der Studiengänge aller FH-Anbieter. Die sind überhaupt nicht abgeglichen, z.B. mit der TU Wien, der BOKU oder der WU. Da gibt es viele Überschneidungen. Die Ausbildungen sind viel zu sehr spezialisiert, man braucht heute Leute, die mit anderen Disziplinen zusammenarbeiten können.“

„In den anderen Regionen sieht man die vielen Studienplätze in Wien als Fehlentwicklung, die Bereitschaft, weitere Studienplätze zu bewilligen, ist nicht sehr hoch.“

Quelle: Rückmeldungen aus ExpertInneninterviews mit VertreterInnen aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung

___ Fördersituation in Wien

Die Wiener Fachhochschulen sind mit einer anderen Finanzierungsstruktur konfrontiert als Fachhochschulen in anderen Bundesländern, daher sind Förderungen umso wichtiger. In den ExpertInneninterviews mit regionalen EntscheidungsträgerInnen wurde vor diesem Hintergrund auch auf die Bedeutung der Wiener Fachhochschulförderung hingewiesen.

Während in Wien die Förderung projektbezogen ist, erfolgt sie in anderen Bundesländern häufig über Gesamtfinanzierungen. Dabei werden für die Studiengänge selbst Geldmittel zur Verfügung gestellt, in manchen Bereichen auch für die Forschung. Mitunter werden diese Systeme miteinander kombiniert. Oft ist die Einbindung des Landes noch stärker gegeben, wenn dieses z.B. einen großen Anteil am Erhalter hält. Eine Vergleichbarkeit dieser unterschiedlichen Systeme wurde als schwierig erachtet, grundsätzlich wurden die Rahmenbedingungen in Wien allerdings als herausfordernd eingeschätzt, insbesondere von VertreterInnen des Bundes sowie Forschung/Weiterbildung.

___ Höherer Wettbewerb in der Förderung steigert Qualität des Angebots

Fachhochschulstandorte, die stärker in den Förderungswettbewerb eintreten (in dem auch die Universitäten stehen), werden als wichtig angesehen, um die Qualität des Angebots insgesamt zu stärken. Die Fachhochschulen seien derzeit nicht gezwungen, sich in der Wirtschaft zu bewähren. Regionale Förderungen werden an sich positiv gesehen, ebenso wie wettbewerbsorientierte Verfahren wie die Wiener Fachhochschulförderung, wenngleich dies ein Nachteil für schwächere Standorte sei.

5.3 Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe zwischen Unternehmen und akademischer Forschung

Die Wiener Fachhochschulen werden sowohl von den FachhochschulvertreterInnen als auch von regionalen EntscheidungsträgerInnen als starkes und wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Bildung/Forschung wahrgenommen. Durch die verpflichtende Praxiszeit von Studierenden in Unternehmen (im Rahmen des Berufspraktikums) lernen die Unternehmen die Studierenden bzw. Studierende häufig ihre künftigen ArbeitgeberInnen kennen. Durch die Intensivierung dieser Schnittstellen, insbesondere durch eine optimale Betreuung vonseiten der Fachhochschule wie auch vonseiten der Unternehmen, könnte eine Wissensdrehscheibe unterstützt werden.

Verstärkte Kooperation, Vernetzung und Kommunikation zur Stärkung der Schnittstelle von Forschung, Lehre und Unternehmen wurde vonseiten der regionalen EntscheidungsträgerInnen als wesentlich wahrgenommen, um die Wissensdrehscheibe zu forcieren. Insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen, die über keine eigene Forschungsabteilung verfügen, wird die Kooperation mit den Fachhochschulen als nützlich bewertet.

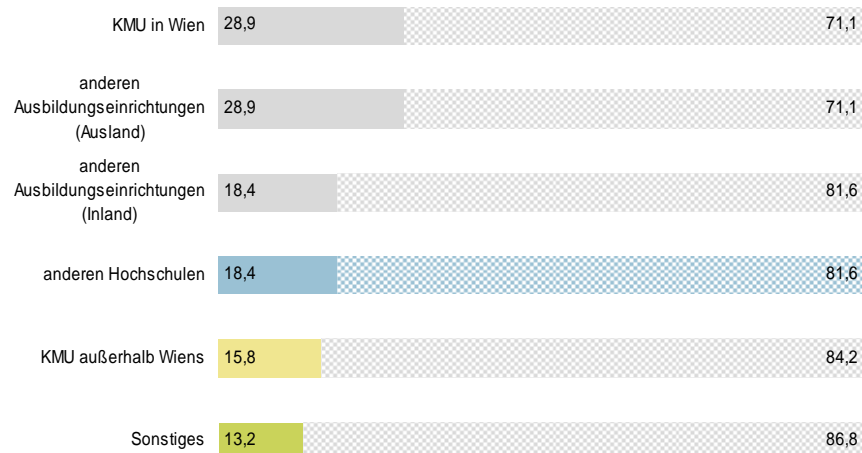
Neben bestehenden Formen der Kooperation mit Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung (z.B. über Berufspraktika, Lehraufträge von ExpertInnen aus der beruflichen Praxis, Betreuung von Bachelor- oder Masterarbeiten) werden Projekte als Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Unternehmen gesehen.

Die Wiener Fachhochschulförderung trägt durch die Förderung von Projekten zu solchen Kooperationen bei: So gaben im Rahmen der Online-Befragung 29% der befragten Projektbeteiligten bzw. Projektverantwortlichen an den Wiener Fachhochschulen an, über die Wiener Fachhochschulförderung 2010 geförderte Projekte in Kooperation mit Wiener Klein- und Mittelunternehmen durchgeführt zu haben, 16% mit kleinen und mittleren Unternehmen außerhalb Wiens.

Abbildung 5.1

Wurde das geförderte Projekt/Wurden die geförderten Projekte in Kooperation mit anderen Hochschulen oder mit Klein- und Mittelunternehmen durchgeführt? (Mehrfachantworten möglich)

Kooperationen mit ...



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=38)

Wichtig für das Zustandekommen solcher Projektpartnerschaften ist auch aus Sicht der interviewten FH-VertreterInnen, dass der Mehrwert und Nutzen für Unternehmen vorhanden und auch klar kommuniziert werden muss und durch entsprechende Rahmenbedingungen (z.B. adäquate Abrechnungsmöglichkeiten für Personalkosten in Unternehmen) unterstützt werden sollte.

Eine möglichst frühe Einbeziehung von Unternehmen, im Idealfall bereits in der Konzeptionierungsphase eines Projekts, trägt nach Ansicht eines regionalen Entscheidungsträgers aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung dazu bei, diese als ProjektpartnerInnen besser einbinden zu können und die Basis für eine nachhaltige Zusammenarbeit zu schaffen, die über die Dauer des Projekts hinausgeht.

„Wer ist dafür zuständig, dass Projekte, wenn die Beteiligten die Fachhochschule verlassen, weitergeben? Nur eine Kooperation mit den Unternehmen kann bewirken, dass Projekte im Unternehmen weitergeführt werden.“

Quelle: Rückmeldung aus einem ExpertInneninterview mit einem/einer VertreterIn aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung

Vonseiten der regionalen EntscheidungsträgerInnen wurde auf das Ausbaupotenzial dieser Zusammenarbeit zwischen Fachhochschulen und Unternehmen hingewiesen, um die Rolle von Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe und Schnittstelle zwischen Unternehmen, Forschung und Lehre zu stärken.

Künftige weitere Projekte zur Förderung der angewandten Forschung und Entwicklung sowie Anschubfinanzierungen für die dafür erforderliche Infrastruktur werden

als wichtig erachtet, um die Wissensbasis für den Know-how-Transfer zwischen Fachhochschulen und Unternehmen sicherzustellen.

Die Fachhochschulen seien dafür prädestiniert, die Hemmschwelle der Unternehmen zur Wissenschaft abzubauen, also für einen „Hands on“-Kontakt mit Unternehmen zu sorgen. Insbesondere im Wissenstransfer, der seit Jahren ein Schlagwort der Wirtschaft sei, werden hier wichtige Funktionen für Fachhochschulen gesehen.

Die verstärkte Zusammenarbeit mit der Wirtschaft betreffe laut einem regionalen Entscheidungsträger nicht notwendigerweise den High-End-Bereich, da es nur ein schmales Segment von wirklichen Forschungsunternehmen gebe. Insbesondere für Unternehmen mit Bedarf an angewandter Forschung, die noch nicht im High-Tech-Bereich angesiedelt seien, wären Fachhochschulen der passende Partner. Das korrespondiere auch mit dem praxisnahen Ausbildungsziel der Fachhochschulen.

„Man sollte in Wien Förderaktivitäten in Richtung Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Fachhochschulen für anwendungsorientierte Forschung setzen.“

Quelle: Rückmeldung aus einem ExpertInneninterview mit einem/einer VertreterIn aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung

Über Veranstaltungen (z.B. Workshops, Tagungen) vonseiten der Fachhochschulen könnten Möglichkeiten des verstärkten Austauschs geschaffen werden, um die Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Unternehmen zu stärken. In diesem Kontext wurde von einem/einer FH-VertreterIn ein Beispiel aus den Niederlanden genannt, wo ExpertInnen aus Unternehmen zur Beobachtung in die Hochschulen kommen, um sich einen Einblick zu den vermittelten Kompetenzen zu verschaffen; ihr Feedback wird dann in der Gestaltung bzw. Überarbeitung von Ausbildungen berücksichtigt. Auch verstärkte Einbringungsmöglichkeiten von Lehrenden an Schnittstellen zu Unternehmen werden als wichtig erachtet, z.B. bei Projektarbeiten von Studierenden in Unternehmen, bei welchen Lehrende verstärkt ihre Expertise zum Nutzen der Unternehmenspartner einbringen könnten. Dies könnte durch Zusatzförderungen für Personalkosten unterstützt werden.

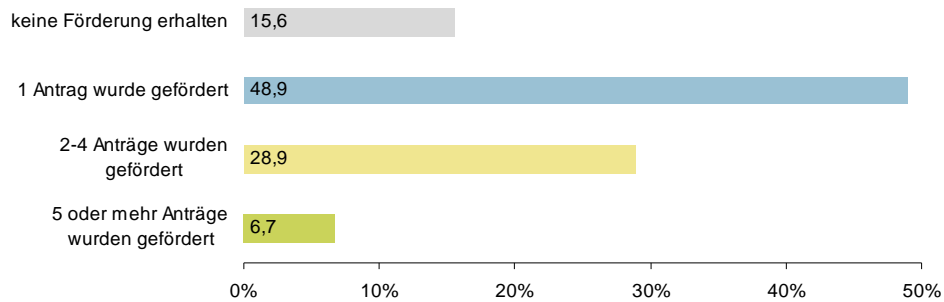
5.4 Nutzen und Herausforderungen der Wiener Fachhochschulförderung

Sowohl im Rahmen der ExpertInneninterviews als auch in der Online-Befragung wurden der Nutzen und die Bedeutung der Wiener Fachhochschulförderung deutlich hervorgehoben: Die Wiener Fachhochschulförderung wird insgesamt als sehr wichtig für das Zustandekommen von Projekten erachtet, v.a. auch für Projekte zur Förderung der angewandten Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Fachhochschulen.

Von den TeilnehmerInnen der Online-Befragung gaben rund 84% an, dass ihre Projektanträge gefördert wurden, 16% haben keine Förderung erhalten.

Abbildung 5.2

Wurde einer/wurden mehrere der von Ihnen eingereichten Projektanträge gefördert?

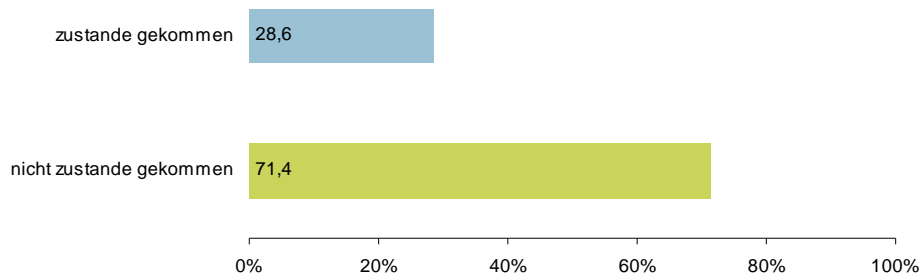


Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=45)

Im Fall der Nichtgenehmigung des Antrags bedeutete das in 71% der Fälle auch, dass das eingereichte Projektvorhaben nicht umgesetzt werden konnte.

Abbildung 5.3

Ist das Projekt/Sind Projekte auch zustande gekommen, obwohl die Förderung nicht genehmigt wurde?



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=45)

Alle TeilnehmerInnen an der Befragung, bei welchen der Antrag gefördert wurde, bestätigten die sehr hohe Bedeutung (97%) oder eher hohe Bedeutung (3%), die die Förderung für das Zustandekommen des Projekts hatte und untermauerten dies durch ergänzende Stellungnahmen:

„Obne Förderung wäre dieses Projekt nicht zustande gekommen.“

„Um Forschung an FHs zu ermöglichen, braucht es diese Förderungen. Obne externe Förderung ist keine Forschung möglich.“

„Wir konnten nur mit Hilfe dieser Förderung die Forschung (Ausstattung sowie Personalstellen in Form von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams) aufbauen. Wir konnten nur mit Hilfe dieser Förderung unsere Fachbibliothek auf diesen Standard

bringen. Wir konnten nur mit Hilfe dieser Förderung unser Internationalisierungsprogramm auf das jetzige Niveau bringen sowie eine outgoing Rate von 40 % der Studierenden entwickeln.“

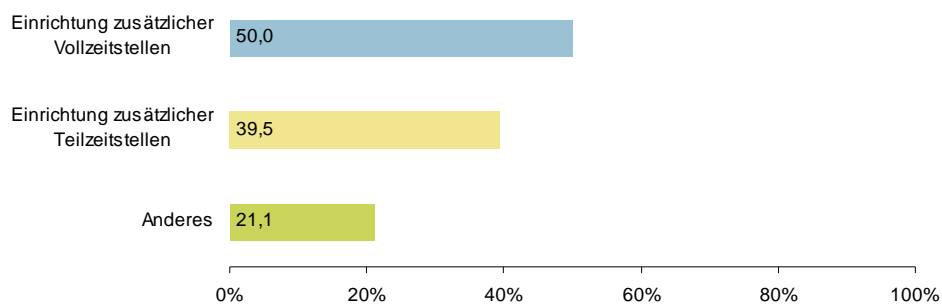
Quelle: Rückmeldungen von FH-VertreterInnen in der Online-Befragung

91% der BefragungsteilnehmerInnen mit geförderten Projekten gaben an, dass das Projekt ohne Förderung nicht zustande gekommen wäre.

Um den konkreten Nutzen im Hinblick auf die Personalressourcen sowie die Infrastruktur an den Fachhochschulen zu erfassen, wurden die TeilnehmerInnen der Online-Befragung nach der Einrichtung zusätzlicher Stellen befragt, die durch das Projekt bzw. die Projekte ermöglicht wurde. 50% gaben an, dass zusätzliche Vollzeitstellen eingerichtet werden konnten; 40% nannten zusätzliche Teilzeitstellen.

Abbildung 5.4

Welche Auswirkungen hatte das geförderte Projekt/hatten die geförderten Projekte in personeller Hinsicht an Ihrer Fachhochschule? (Mehrfachnennungen möglich)*



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=38)

*) Nennungen unter „Anderes“: „dass die internen Ressourcen für die bewilligten Projekte zur Verfügung standen/stehen (Förderung interner Personalkosten)“, „Einbindung von LektorInnen und Studierende in die Weiterentwicklung von Fernstudien“, „Einrichtung zusätzlicher externer Mitarbeiter“, „Förderung Teilzeit-MitarbeiterIn“, „Infrastrukturmaßnahmen als Einmalinvestitionen“, „Sicherung bestehender Forschungskapazitäten“, „Studentische Hilfskraft“, „Übernahme in den Regelbetrieb“

71% der Befragten gaben an, dass durch die Förderung die Forschungsinfrastruktur an ihrer Fachhochschule verbessert wurde. Beispiele, die hierzu genannt wurden, sind:

- Aufstockung der Bibliothek / Ankauf neuer Literatur
- Etablierung einer neuen Publikationsschiene
- Forschungsreisen
- Anschaffung neuer Geräte
- Laborinfrastruktur
- E-Learning-Kompetenzzentren / E-Learning-Methoden

Bisherigen Ausschreibungsschwerpunkten der Calls im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung, wie Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams, wurde vonseiten der interviewten FH-VertreterInnen hohe Bedeutung zugesprochen. Diese werden als sehr wichtig für den Ausbau des Personals an den Hochschulen erachtet (z.B.

durch Einrichtung/Erweiterung von F&E-Teams). Der Vorteil wird auch darin gesehen, dass durch die Förderung längerfristige Ressourcen und Kompetenzen an einer Hochschule aufgebaut werden können, um neue Themenfelder zu besetzen.

Die Wiener Fachhochschulförderung wurde zudem vonseiten der befragten FH-VertreterInnen als gute Einstiegsmöglichkeit für das Einreichen von Projektanträgen insbesondere für jüngere Fachhochschulen gesehen. Erfahrungen, die mit diesen Anträgen/Projekten gemacht werden, können auf andere Antragschienen übertragen werden und dadurch die Teilnahme an Drittmittelbewerben (z.B. FFG, FWF, Horizon 2020) erleichtern. Durch die geförderten Projekte sei auch eine Profilschärfung der Fachhochschulen möglich.

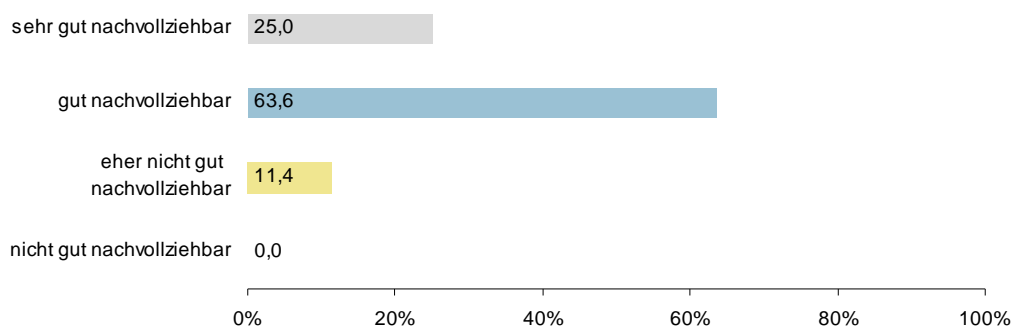
Als Herausforderungen im Kontext der Wiener Fachhochschulförderung werden – wie auch bei anderen Förderschienen – die erforderlichen personellen/zeitlichen Ressourcen für die Antragsarbeiten gesehen. Vor diesem Hintergrund werden von den FH-VertreterInnen realistische Erfolgsaussichten beim Einreichen eines Antrags als wichtig angesehen, um den Aufwand dafür zu rechtfertigen.

5.5 Ausschreibungsziele und Förderkriterien

Über die Online-Befragung wurde Feedback zu den Modalitäten der Ausschreibung, den Ausschreibungszielen und Förderkriterien eingeholt. Diese waren für 89% der Befragten gut oder sehr gut nachvollziehbar.

Abbildung 5.5

Waren für Sie die Ausschreibungsziele und Förderkriterien der Ausschreibung, an der Sie sich beteiligt haben/der Ausschreibungen, an denen Sie sich beteiligt haben, gut nachvollziehbar?

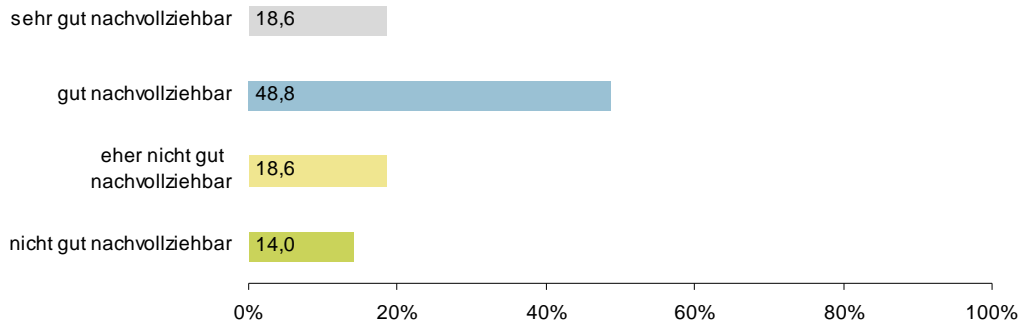


Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=45)

Für 67% der Befragten war es gut bzw. sehr gut nachvollziehbar, weshalb ihr Antrag genehmigt bzw. abgelehnt wurde.

Abbildung 5.6

Konnten Sie eindeutig nachvollziehen, aus welchen Gründen Ihr Antrag/Ihre Anträge genehmigt bzw. abgelehnt wurde/n?



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=45)

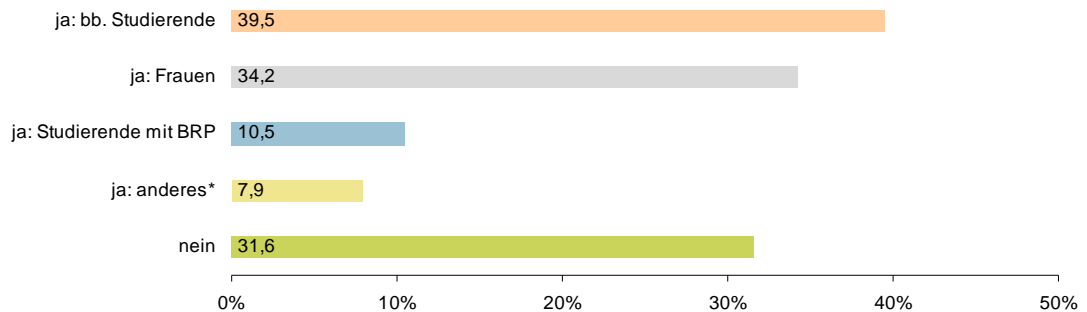
Im Fall nicht ausreichender Nachvollziehbarkeit wurde beispielsweise angemerkt, dass Formulierungen zur Erreichung der Punktezahl nicht deutlich genug waren oder dass genauere und detailliertere Begründungen für Juryentscheidungen erwünscht seien. Auch eine Bezugnahme zum Kriterienkatalog (inkl. Punkte und Ranking der Anträge) wurde im Sinne erhöhter Transparenz der Bewertung angeregt. Zur Erhöhung der Transparenz der Förderkriterien wurde die Aufnahme von Best-Practice-Beispielen als Hilfestellung für die Antragstellung gewünscht.

5.6 Förderung bestimmter Zielgruppen

Im Rahmen der Online-Erhebung wurde danach gefragt, ob durch die Projektförderungen bestimmte Zielgruppen unter den Studierenden verstärkt gefördert wurden. Rund 40% gaben hierzu die spezifische Förderung von berufsbegleitend Studierenden an, 34% die gezielte Förderung von Frauen. 11% nannten Studierende mit Berufsreifeprüfung und 8% andere Studierendengruppen (z.B. international Studierende, Studierende mit Migrationshintergrund).

Abbildung 5.7

Wurden durch das geförderte Projekt/die geförderten Projekte bestimmte Zielgruppen unter Ihren Studierenden gefördert?



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=38)

*) Anderes: Genannt wurden z.B. internationale Studierende, Studierende mit Migrationshintergrund, Studierende ohne Matura.

Die BefragungsteilnehmerInnen wurden gebeten, Beispiele für Maßnahmen zu nennen, durch welche spezielle Zielgruppen gefördert werden. Hierzu wurden u.a. folgende Punkte angeführt:

- ___ Bevorzugung von Frauen bei gleicher Qualifikation
- ___ bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Studium
- ___ Teilnahme an Coaching-Maßnahmen und aktive Karrieregestaltung
- ___ zeitliche Organisation von Lehrveranstaltungen (am Abend, am Wochenende, E-Learning-Angebote)
- ___ internationale Wochen
- ___ hohe Diversität unter Studierenden zur Vorbereitung auf Karrieren in global agierenden Unternehmen

76% der Befragten gaben an, dass Studierende ihrer Fachhochschule in das geförderte Projekt bzw. die geförderten Projekte eingebunden waren. Beispiele, die hierzu genannt wurden, sind:

- ___ Abschlussarbeiten
- ___ Projektarbeiten
- ___ TutorInnen
- ___ TesterInnen (z.B. für Software), BenutzerInnen der Werkzeuge in verschiedenen Lehrveranstaltungen
- ___ Studierende waren Zielgruppen der Maßnahme
- ___ Einbindung der Studierenden über projektbezogene Mitarbeit, Werkverträge, Teilzeitstellen, als Junior Resarcher

Der Nutzen für die Studierenden wird insbesondere in der Möglichkeit gesehen, durch die Mitarbeit Projekt- und Forschungserfahrungen zu sammeln sowie neue Entwicklungen und/oder Technologien kennenzulernen. Als weitere Vorteile wurden angeführt: in Lehrprojekte eingebunden zu werden, auf die berufliche Tätigkeit vorbereitet zu werden und ein gesteigertes Verständnis für Qualität bzw. Qualitätssicherung entwickeln zu können.

Im Hinblick auf Gender Mainstreaming und Diversity Management waren die Rückmeldungen vonseiten der befragten FH-VertreterInnen sehr unterschiedlich: Teilweise wurden die Förderkriterien sehr positiv bewertet, teilweise als zu vage in ihrer Beschreibung, teilweise als Kriterien, auf die gegenüber anderen Inhalten in der Bewertung von Anträgen zu viel Wert gelegt werde. Einige der Befragten regten eine noch klarere Ausformulierung dieser Kriterien an. Hierzu wurde eine Überarbeitung der Unterlagen empfohlen (v.a. eine klare Ausformulierung der Kriterien im Hinblick auf den Fachhochschulkontext).

5.7 Nachhaltigkeit von Projekten

Die Auswirkungen bzw. die Nachhaltigkeit von Projekten, die im Kontext der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 gefördert werden, sind meist noch nicht abschätzbar, da die Projekte größtenteils noch laufen. Die befragten VertreterInnen vonseiten der Fachhochschulen gaben daher in den ExpertInneninterviews an, sich diesbezüglich vor allem vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit Projekten der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2005 oder der geplanten Vorhaben zu den laufenden Projekten zu äußern.

Im Rahmen der Online-Befragung gaben sämtliche TeilnehmerInnen an, dass Ergebnisse aus den geförderten Projekten im Kontext der Wiener Fachhochschulförderung in die Lehre an der Fachhochschule umgesetzt wurden.

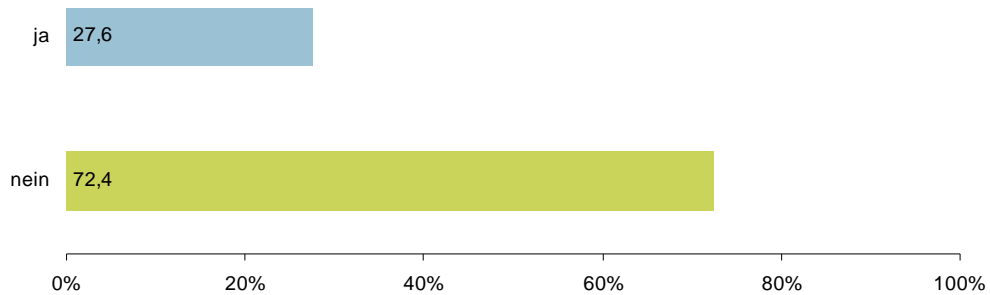
Als Beispiele hierzu wurden u.a. genannt:

- ___ Integration in die Lehre: neue Lehrveranstaltungen, Vertiefung bestehender oder Einrichtung neuer Lehrinhalte, Verankerung von Vertiefungen, Wahlpflichtmodulen oder neuer Studienangebote
- ___ Integration in didaktische Richtlinien
- ___ Seminare für Lehrende, um sie z.B. mit Gender-/Diversity-Kompetenzen auszustatten
- ___ Grundlage für „problem-based learning“-Einheiten mit Beispielen aus Forschungsprojekten (zum Einbringen aktuellster Ergebnisse aus der Forschung in die Lehre)
- ___ hochschulinterne Präsentationen von Projektergebnissen (z.B. für LektorInnen)
- ___ Entwicklung von neuen Forschungs- und Entwicklungsprojekten
- ___ Internationalisierung von Inhalten: Lehrunterlagen, Integration von GastlektorInnen u.a

Rund 28% der Befragten gaben an, dass im Anschluss an geförderte Projekte auch Folgeprojekte mit Drittmittelfinanzierung eingeworben werden konnten.

Abbildung 5.8

Konnten Sie im Anschluss an das geförderte Projekt/die geförderten Projekte Folgeprojekte mit Drittmittelfinanzierung einwerben?

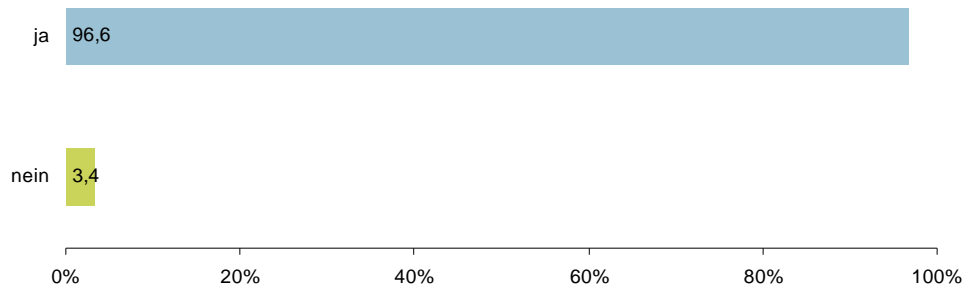


Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=38)

97% stimmten zu, dass geförderte Projekte nachhaltige Wirkungen an ihrer Fachhochschule hatten.

Abbildung 5.9

Hatte/n das geförderte Projekt/die geförderten Projekte darüber hinaus nachhaltige Wirkungen an Ihrer Fachhochschule, auf das beteiligte Personal bzw. die Lehre?



Quelle: 3s-Darstellung auf Basis der Online-Befragung (n=38)

Als Beispiele hierfür wurden genannt:

- Anbahnung von Kooperationen
- Finanzierung von Infrastruktur (Geräte, Labors)
- Einrichtung einer Bibliothek
- Finanzierung von zusätzlichem Personal (Forschungspersonal, Lehrende), das längerfristig erhalten bleiben soll (Sicherung von Know-how)
- Gender/Diversity-Kompetenz als Teil der internen Fortbildung von Lehrenden
- Integration von Kompetenzteams/Stiftungsprofessuren in den Betrieb
- Weiterentwicklung von Personal
- Gestaltung von Curricula und neuen didaktischen Methoden (z.B. E-Didaktik)

Die Basis für die Nachhaltigkeit von Projekten wird über die Fachhochschulförderung vor allem durch Anschubförderungen für den Auf- und Ausbau von entsprechender Infrastruktur (z.B. Bibliotheken, Labors u.a.) und für den Aufbau personeller Strukturen (z.B. über Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams) geschaffen. Dies wird auch künftig als wichtige Voraussetzung für die nachhaltige Verankerung von Lehre und Forschung erachtet. Nachhaltigkeit werde zudem durch die Weiterentwicklung der Lehre und des Studienangebots, ebenso wie durch den Wissenstransfer von Projektergebnissen, z.B. in die Lehre, verankert.

Als sinnvoll wird auch die Weiterführung von Projekten in den verschiedenen Calls erachtet – wenn z.B. Projekte, die in einem Call initiiert wurden, in einem späteren Call mit ähnlicher thematischer Ausrichtung fortgeführt oder um Lehrveranstaltungen/Angebote erweitert werden können.

Für die längerfristige Planbarkeit und auch für nachhaltigere Finanzierungsstrukturen für Fachhochschulen sieht man vonseiten regionaler EntscheidungsträgerInnen des Bundes wie auch der Stadt die Beteiligung an größeren Projekten – sowohl in zeitlicher als auch in finanzieller Hinsicht – als wichtige Voraussetzung an.

5.8 Förderschwerpunkte

Die bisherigen Förderschwerpunkte im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung 2010 wurden von den FH-VertreterInnen großteils als wichtig und sinnvoll erachtet. Zu vielen wurde explizit der Wunsch geäußert, diese fortzuführen.

___ Beibehaltung bestehender Themenbereiche der Calls

Calls zu Stiftungsprofessuren, Kompetenzteams, Qualität in der Lehre, Forschung und Entwicklung sowie Internationalisierung sollten nach Ansicht der befragten FH-VertreterInnen beibehalten werden. So werden Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams als wichtig für den längerfristigen Personalaufbau an den Fachhochschulen erachtet. Qualitätssicherung in der Lehre (z.B. durch Infrastruktur für Studierende, Erhöhung der Qualität von Abschlussarbeiten, z.B. durch Vermittlung von Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten; Didaktik-Kompetenz für Lehrende, gemeinsames Qualitätsverständnis einer Fachhochschule) sollte auch in Zukunft verstärkt gefördert werden.

___ Breite der Themenfelder wird positiv bewertet

Die Ausschreibung von breiteren Themenfeldern, wie in den meisten bisherigen Calls der Fall, wird von den FH-VertreterInnen begrüßt, da dadurch der Ausschluss bestimmter Fachhochschulen (z.B. von nichttechnisch ausgerichteten Fachhochschulen im Fall technischer Spezialthemen) vermieden wird. Themenoffene Calls ermöglichen zudem besser die eigene Positionierung der Fachhochschule im Hinblick auf selbst gewählte Schwerpunktthemen. Eine zu starke Themenfokussierung bei Ausschreibungen (z.B. Photonik) wird hingegen als problematisch erachtet, weil dadurch gehäufte Lenkungseffekte von Ausbildungsinhalten auftreten können und bestimmte Anbieter von der Antragsstellung ausgeschlossen werden.

___ Förderung des Ausbaus der Infrastruktur

Sehr positiv bewertet wurden auch Förderungen der Infrastruktur (z.B. Bibliothek, Labor, Forschungsinfrastruktur). Hierzu werden auch in Zukunft Förderungen als wichtig erachtet, sowohl für den Aufbau als auch für den Ausbau von Infrastruktur. In diesem Kontext wurde von einem/einer VertreterIn einer Förderstelle in einem ExpertInneninterview angeregt, die entsprechenden Rahmenbedingungen für den Aufbau gemeinsamer Infrastruktur in Forschungszentren und Universität zu unterstützen:

„Ich persönlich sehe auch eine große Chance in der verstärkten Zusammenarbeit zwischen FHs und Unis und im Aufbau von gemeinsamen Forschungsinfrastrukturen, wo jeweils ein Partner den Lead übernehmen könnte und diese gemeinsam genutzt werden könnten. Hier werden oft auch Parallelstrukturen aufgebaut und wenn das räumlich nahe liegt, ist das abzulebhen.“

„Ein geeignetes Betreibermodell müsste man aufbauen, da lässt sich sicher was aufbauen, was effizienter ist als bisher. Auch bezüglich der Forschungsförderung sollte es dann Änderungen geben: Da sollte es vorgesehen werden, dass Leistungen auch zugekauft werden können. Da müsste man auch in diese Richtung nachschauen.“

Quelle: Rückmeldung aus einem ExpertInneninterview mit einem/einer VertreterIn einer Förderstelle

___ Europäische und internationale Positionierung von Fachhochschulen fördern

Internationalisierung wird auch für die Zukunft als sehr wichtiges Thema vonseiten der FH-VertreterInnen erachtet und soll durch Projektförderungen weiterhin unterstützt werden, z.B. auch durch internationale Stiftungsprofessuren. Auch vonseiten der regionalen EntscheidungsträgerInnen aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung wurde dieses Thema als relevanter Schwerpunkt angesprochen, in welchem es in Zukunft noch weiteres Entwicklungspotenzial für die Fachhochschulen gibt:

„Hier fehlt noch das Thema europäische und internationale Positionierung der Fachhochschulen, das derzeit nicht wirklich so finanziert ist, wie sich die Weltstadt Wien positionieren sollte – im Gegensatz zum Bund.“

Quelle: Rückmeldung aus einem ExpertInneninterview mit einem/einer VertreterIn aus dem Bereich Forschung/Weiterbildung

___ Beibehaltung bzw. Verstärkung von Calls mit Ausrichtung auf Forschung

Angesichts des Forschungsauftrags der Fachhochschulen bei gleichzeitig begrenzten finanziellen Mitteln und Personalressourcen hierfür wurde eine Verstärkung von Calls für Forschungsprojekte (z.B. einmal pro Jahr einen Call hierzu) bzw. eine Erhöhung des Forschungsanteils an Projekten mehrfach angeregt, sowohl vonseiten der FH-VertreterInnen als auch von VertreterInnen von Förderstellen und des Bundes. Hierzu wurden auch themenoffene Calls angeregt, um sich dadurch z.B. auf themenfokussierte Ausschreibungen zum Erwerb von Drittmitteln vorbereiten zu können. Hierzu ist anzumerken, dass der Fokus der Wiener Fachhochschulförderung auf dem Ausbildungsauftrag und der Lehre der Wiener Fachhochschulen liegt; die Abdeckung eines breiteren Unterstützungsbedarfs hinsichtlich der Forschungsarbeit an Fachhochschulen setzt wiederum eine entsprechende Basisfinanzierung auf Bundesebene (Wissenschaftsministerium) voraus.

___ Beibehalten von Gender Mainstreaming & Diversity Management als Förderkriterien

Dem Beibehalten von Gender Mainstreaming und Diversity Management als Förderkriterien wurde großteils zugestimmt. Dies wird als sinnvoll erachtet, um z.B. Fortsetzungsprojekte hierzu einreichen zu können (z.B. in der Ausrichtung von Lehrmaterialien hierauf). Für die Zukunft wird darüber hinaus der Förderung spezieller Zielgruppen Bedeutung zugesprochen (z.B. durch Schaffen barrierefreier Zugänge, Förderung von MigrantInnen, Förderung von Personen mit Berufsreifepfung u.a.).

„Gender Mainstreaming und Diversity Management sind noch nicht gegessen, auch die Erhöhung der Anzahl von Frauen in technisch-wissenschaftlichen Studiengängen. Ich würde auch das Thema der Berufsreifepfungen erweitern: Es geht nicht nur um traditionelle Bildungsverläufe und Studienberechtigungsprüfungen. Die FHs könnten selbst Prüfungen abhalten, um Zugangsvoraussetzungen zu gewährleisten. Man sollte das erweitern auf nicht traditionelle StudentInnen (Leute ohne Matura). Auch bei Studierenden mit Migrationshintergrund gibt es noch einiges an Potenzial.“

„Personen, die eine Berufsreifepfung abgeschlossen haben, sind eine spannende Zielgruppe, da sie normalerweise eine hohe Bildungsmotivation haben und das Potenzial für eine Fachhochschulausbildung.“

„Ich würde die aufgezählten Schwerpunkte von unten nach oben setzen: Fachkräftebedarf mit Maßnahmen angeben, Frauen in die Technik, Personen mit Berufsreifepfung unterstützen, das duale System fördern, Diversität unterstützen.“

Quelle: Rückmeldung aus ExpertInneninterviews mit VertreterInnen von Bund, Förderstellen, Forschung/Weiterbildung

___ Erfolgscontrolling und Möglichkeit der Fortführung von Projekten in verschiedenen Calls

Eine Förderschiene für erfolgreiche Projekte soll deren Weiterführung ermöglichen und somit auch zur Nachhaltigkeit und Weiterbeschäftigung von projektbezogenen MitarbeiterInnen beitragen. So wurde z.B. von FH-VertreterInnen angeregt, im Rahmen eines Calls mit einem kleineren Projekt zu starten und darauf aufbauend – bei entsprechendem Erfolgscontrolling – die Umsetzung weiterer Projekte zu diesem Themenbereich in darauf folgenden Calls zu ermöglichen. Fachhochschulen, denen entsprechende Förderungen gewährt wurden, haben dies sehr positiv bewertet. Durch ein Erfolgscontrolling könnten generell die inhaltlichen Fortschritte und Zwischenergebnisse in Projekten berücksichtigt und Spitzenleistungen honoriert werden. In diesem Kontext steht auch der Wunsch nach einer Verankerung längerfristiger Perspektiven (statt 3-jähriger Projekte): z.B. die Prüfung von Projekten in 2- bis 2,5-Jahres-Schritten und Verlängerung bei erfolgreicher Prüfung.

___ Förderung neuer technologie- oder wirtschaftspolitisch wichtiger FH-Studiengänge über Stiftungsprofessuren

Durch die Förderung von Stiftungsprofessuren sollen Fachhochschulen auch weiterhin darin unterstützt werden, (bedarfsorientierte) neue FH-Studiengänge einzurichten. In diesem Kontext wurde in ExpertInneninterviews mit VertreterInnen des Bundes auch die Bearbeitung von Nachhaltigkeitsthemen (Ökonomie, Ethik, Corporate Governance) als Beispiel für künftige themenspezifische Förderungen genannt. Inhaltlich werden zukunftssträchtige Schwerpunktförderungen empfohlen. So wurde auf das Beispiel Bund verwiesen, der bei der Förderung von Fachhochschulen bestimmte inhaltliche Schwerpunkte vorgegeben hat.

___ Wissenschaftskommunikation – Forschung für die Praxis sichtbar machen
Um für potenzielle KooperationspartnerInnen mit der eigenen Positionierung bzw. Schwerpunkten besser sichtbar zu werden, wurde von FH-VertreterInnen auch der Wunsch nach Förderungen für Marketing und Kommunikation geäußert, um die eigenen Leistungen besser nach außen transportieren zu können. Hierzu bedarf es offensichtlich entsprechender Information, über welche Fördergeber (z.B. ZIT) solche Mittel abgeholt werden können.

___ Förderung von Kooperationen mit Universitäten und Fachhochschulen außerhalb Wiens

Die verstärkte Zusammenarbeit mit Universitäten, z.B. das gemeinsame Entwickeln von Ausbildungsangeboten, wird als weiterer möglicher Förderschwerpunkt der Zukunft gesehen. Auch das Ermöglichen von Kooperationen mit Fachhochschulen außerhalb Wiens wurde sowohl von FH-VertreterInnen als auch von befragten VertreterInnen von Förderstellen angeregt.

___ Antragsförderungen zur Lukrierung von Drittmitteln

Um verstärkt Drittmittel für die Nachhaltigkeit von Projekten einwerben zu können, wären entsprechende Antragsförderungen (z.B. zum Einstieg in FFG-Förderprojekte) hilfreich.

___ Längerfristige Förderungen von Forschungspersonal

Um den Umfang an (angewandter) Forschung an den Fachhochschulen erhöhen und die Qualität dafür sichern zu können, wurden von FH-VertreterInnen verschiedene Konzepte zur Förderung des Personals hierfür angeregt: Hierzu zählt die Sicherung der Finanzierung derzeitiger Forschungs- und ProjektmitarbeiterInnen. Forschungsfreistellungen für Lehrende werden als weitere Maßnahme gesehen. Eine stärkere Einbindung von Studierenden in F&E-Projekte führt zu mehr Verantwortung und dadurch zu erhöhter Qualität in deren Arbeit, was wiederum zu erhöhter Employability beitragen soll.

___ Förderungen zum Schaffen von LLL-Strukturen

Die Definition und strukturelle Entwicklung von Strukturen des lebenslangen Lernens wurde von FH-VertreterInnen als weiteres mögliches Förderthema genannt. In diesem Zusammenhang könnte z.B. auch zur Erhöhung der Durchlässigkeit die Verankerung von Brückenkursen als Schnittstelle zu Schule oder Lehre gefördert werden.

5.9 Resümee

Die Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie wird von den verschiedenen befragten Zielgruppen als wichtigstes Förderinstrument für Infrastruktur, Personalressourcen und Qualitätssicherung an den Wiener Fachhochschulen gesehen. Breite und Themen der bislang ausgeschriebenen Calls wurden größtenteils goutiert. Intensiver diskutiert wurde als übergeordnete Rahmenbedingung die grundsätzliche Finanzierungssituation für die Fachhochschulen, welche die Rekrutierung dieser Fördermittel erforderlich macht.

Als dementsprechend wichtig wird erachtet, die Themenbreite der Calls beizubehalten und auch in Zukunft über die Förderung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams, von Qualität in der Lehre, von Internationalisierung, von Infrastruktur und verstärkt auch von angewandter Forschung zur Weiterentwicklung beizutragen. Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Nachhaltigkeit von Projekten bzw. die dadurch aufgebauten Personalressourcen; über längerfristige Projekte bzw. das Ermöglichen von Anschlussprojekten werden Möglichkeiten, Personal weiterhin zu beschäftigen, positiv bewertet.

Verstärkte Kooperationen zwischen Fachhochschulen und (kleinen und mittleren) Unternehmen sieht man für die Zukunft als wichtig an, um die Rolle der Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe zu verstärken.

6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015

Im Rahmen der Evaluierung wurde insbesondere Wert auf die Effektivität, die Umsetzung und Wirksamkeit, die Zielsteuerung und Qualität der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 gelegt, um hieraus Maßnahmenempfehlungen für die Ausgestaltung der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015 ableiten zu können. Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen (grau hinterlegt) werden anhand der leitenden Fragestellungen zur Evaluierung dargestellt.

6.1 Leitfragen zur Effektivität der Förderung

Wurden die Ziele der Richtlinie erreicht?

Die Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 setzt sich zum Ziel, einen aktiven Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung der Wiener Fachhochschulen zu leisten. Die folgenden hochschulpolitischen Ziele bilden hierfür den Rahmen:

- ___ Förderung der Personalentwicklung
- ___ Förderung der Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen
- ___ Förderung der Qualität der Ausbildung
- ___ Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen
- ___ Förderung benachteiligter bzw. besonders belasteter Personengruppen
- ___ Förderung der Abstimmung des Ausbildungsangebots und der regionalen Wirtschaftsentwicklung
- ___ Förderung von Gender Mainstreaming und Diversity Management

Wie in den nachfolgenden Punkten noch im Detail erläutert wird, hat die Wiener Fachhochschulförderung direkte wie auch indirekte positive Effekte hinsichtlich dieser Ziele. Gleichzeitig gibt es noch Bereiche, z.B. im Hinblick auf die Kooperation und Vernetzung sowie die zielgerichtete Förderung besonders belasteter Personengruppen, in welchen in Zukunft verstärkte Fördermaßnahmen zu einer noch besseren Umsetzung führen können.

Im Rahmen der Fachhochschulförderung sind beispielsweise Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams ein wichtiges Mittel für den Personalausbau an Hochschulen und sollten daher auch in Zukunft gefördert werden. Maßnahmen zur Erhöhung der Vollzeitangestellten im Lehr- und Forschungsbetrieb von Fachhochschulen tragen zur institutionellen Stärkung bei.

50% der TeilnehmerInnen der Online-Befragung gaben an, dass durch Projekte über die Wiener Fachhochschulförderung zusätzliche Vollzeitstellen eingerichtet werden konnten; 40% nannten zusätzliche Teilzeitstellen.

Für die Stärkung von institutionellen Strukturen ist auch die Infrastruktur wichtig. Förderungen zum Aufbau bzw. weiteren Ausbau von Infrastruktur (z.B. Labore, For-

schungsinfrastruktur, Bibliotheken) können und sollten diese auch in Zukunft unterstützen.

71% der TeilnehmerInnen an der Online-Befragung gaben an, dass durch die Wiener Fachhochschulförderung die Forschungsinfrastruktur an ihrer Fachhochschule verbessert wurde.

Gibt es hinsichtlich der Ausgestaltung der Richtlinie Optimierungsbedarf, um die Zielerreichung zu verbessern?

Die Einrichtung von Anschlussförderungen oder andere Verteilungsschlüssel des Budgets könnten dem Wunsch der Fachhochschulen nach längerfristigen Beschäftigungsperspektiven ihres Personals entgegenkommen. Eine Alternative dazu ist eine Flexibilisierung, bei welchem das Personalbudget beispielsweise über einen längeren Zeitraum aufgeteilt wird (z.B. Teilzeit). Eine solche Aufteilung ermöglicht es, mit gleichem Fördervolumen von einer 5-Jahres-Perspektive auf eine 6- oder 7-Jahres-Perspektive zu kommen. Gleichzeitig kann dafür Freiraum für andere Projekte oder die Akquirierung von Drittmitteln geschaffen, somit eine weitere Maßnahme für die Nachhaltigkeit gesetzt werden.

Weitere Maßnahmenempfehlungen betreffen längerfristige Förderungen von Forschungs- und ProjektmitarbeiterInnen, Forschungsfreistellungen für Lehrende wie auch eine stärkere Einbindung von Studierenden in F&E-Projekte.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der Sicherung und Verbesserung der Lehre an den Wiener Fachhochschulen?

Ergebnisse von geförderten Projekten können in Form neuer Lehrinhalte und Lehrformen, neuer Lehrveranstaltungen, Vertiefungen, Module oder neuer Studiengänge in die Lehre an den Wiener Fachhochschulen integriert werden. Über Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams ist es möglich, neue, zukunftssträchtige Schwerpunkte an den Fachhochschulen zu verankern.

Themenoffene Calls, welche die Qualitätssicherung in der Lehre unterstützen, sollten auch in Zukunft beibehalten werden. Das gemeinsame Qualitätsverständnis einer Fachhochschule ist als Rahmen hierfür zentral, Förderungen könnten z.B. auf die weitere Ausarbeitung solcher Ansätze inklusive Maßnahmenpaketen hierzu zielen: Zur Qualität auf personeller Ebene tragen z.B. der Ausbau didaktischer Kompetenzen für Lehrende oder die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich wissenschaftliches Forschen und Arbeiten sowie verstärkte Projektbeteiligungsmöglichkeiten für Studierende bei.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der Integration von Gender Mainstreaming und Diversity Management an den Fachhochschulen?

Durch die Förderkriterien Gender Mainstreaming und Diversity Management konnte eine verstärkte Sensibilisierung für diese Themen vonseiten der Fachhochschulen erreicht werden. Die Wiener Fachhochschulen präsentieren sich auch in ihrer Öffentlichkeitsarbeit, z.B. über ihre Webseiten, mit Informationen zu den Maßnahmen, die sie in puncto Gender Mainstreaming und Diversity Management setzen und somit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung folgen.

Erfolgreiche Gender-Mainstreaming- und Diversity-Management-Konzepte unterstützen die Fachhochschulen in ihrer Positionierung und im optimalen Ausschöpfen des Potenzials sowohl im Studierenden- als auch im Lehrenden-/Personalbereich.

Die Beibehaltung dieses Förderkriteriums wird empfohlen, um auch in Zukunft z.B. auf bisherigen Maßnahmen aufbauende Projekte anschließen zu können. Weiters

sollte auch eine Erweiterung in der Förderung spezieller Zielgruppen (z.B. barrierefreie Zugänge, Förderung von MigrantInnen, Förderung von Personen mit Berufsreifeprüfung u.a.), als Maßnahme, die gleichzeitig die Durchlässigkeit im Bildungssystem weiter fördert.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der berufsbegleitend Studierenden zur Umsetzung der Life-Long-Learning-Strategie in Wien?

Die hohe Anzahl von berufsbegleitenden FH-Studiengängen in Wien im Vergleich zu Gesamtösterreich zeigt die hohe Bedeutung dieser Zielgruppe: Rund 48% aller berufsbegleitenden FH-Studiengänge (55 von insgesamt 114) werden in Wien angeboten.

Durch die Förderung der Entwicklung von Strukturen des lebenslangen Lernens kann auch die Positionierung von Fachhochschulen in Richtung Zentren des lebenslangen Lernens unterstützt werden. In diesem Zusammenhang könnte z.B. auch zur Erhöhung der Durchlässigkeit die Verankerung von Brückenkursen als Schnittstelle zu Schule oder Lehre gefördert werden.

Grundsätzlich wird dieses Thema auch in Zukunft eine große Herausforderung an die Didaktik, Wissensvermittlung und Organisation von Studiengängen stellen.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der Durchlässigkeit im Bildungssystem?

Projekte, die über die Förderung umgesetzt werden, trugen in 40% der Fälle zur spezifischen Förderung von berufsbegleitend Studierenden bei. 11% richteten sich spezifisch an Studierende mit Berufsreifeprüfung, 8% an andere Studierendengruppen, wie z.B. international Studierende oder Studierende mit Migrationshintergrund.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der Deckung des Fachkräftebedarfs der Wiener Wirtschaft?

Durch die Förderung von Stiftungsprofessuren sowie von Studiengangsentwicklungskosten werden Fachhochschulen unterstützt, neue Schwerpunkte und/oder FH-Studiengänge einzurichten, die neue Technologie- und Innovationsimpulse setzen können. Hierdurch kann sichergestellt werden, dass für künftige Bedarfsfelder qualifizierte Schlüsselkräfte ausgebildet werden.

Welchen Beitrag leistet die Förderung hinsichtlich der Umsetzung von Zielen der Wiener FTI-Politik wie z.B. der Erhöhung der AkademikerInnenquote?

Die Anzahl von FH-AbsolventInnen in Wien lag im Zeitraum 2010/11 bis 2012/13 bei jährlich rund 3.500 Personen. In diesem Zeitrahmen hat die Anzahl der Erstabschlüsse abgenommen, die der Zweitabschlüsse dagegen zugenommen, was allerdings verstärkt auf die Umstellung von Diplom- bzw. Magisterabschlüssen auf Bachelor- bzw. Masterabschlüsse zurückzuführen ist. Das Studienangebot selbst hat im Zeitraum 2010/11 bis 2012/13 zugenommen, von 90 auf zuletzt 98 FH-Studiengänge in Wien. Hervorzuheben ist insbesondere der hohe Anteil berufsbegleitender FH-Studiengänge (48%), welcher es bereits berufstätigen Personen ermöglicht, einen Hochschulabschluss zu erwerben.

6.2 Leitfragen zur Zielsteuerung des FH-Sektors in Wien

Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden durch die geförderten Projekte abgedeckt? Welche Größenordnung weisen die geförderten Projekte auf? Welche FH-Erhalter in Wien wurden durch die geförderten Projekte erreicht? Wurden die Projekte bereits abgeschlossen oder laufen sie noch? Welche Ergebnisse erzielten die Projekte?

Im Rahmen der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 wurden bzw. werden in den Jahren 2010 bis 2014 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben. Im Rahmen der bisherigen Calls (exklusive Call 16 und 17) wurden von den sechs Wiener Fachhochschulen insgesamt 74 Projektanträge eingereicht (beantragte Fördersumme: 21.196.960 Euro), wovon 46 Projekte, somit 62% der Anträge, gefördert wurden (Fördersumme: 13.144.915 Euro). Das entspricht durchschnittlich rund 286.000 Euro Förderung pro Projekt.

Von den geförderten Projekten befanden sich zum Zeitpunkt dieser Analyse 42 in der Umsetzungsphase, drei weitere Projekte starten im Jahr 2014, von einem Projekt wurden die Fördermittel nicht beansprucht. Zwei Projekte des Calls 12 endeten im ersten Quartal 2014.

40% der bisherigen Fördersummen konnten von der FH Technikum Wien akquiriert werden, 27% von der FH Campus Wien, 17% von der FHWien der WKW. Auf die FH des bfi Wien entfielen 12% der Förderung. Lauder Business School und Ferdinand Porsche FernFH erhielten jeweils 2% der Fördermittel.

Eine grobe Klassifizierung der geförderten Projekte zeigt, dass diese schwerpunktmäßig den Bereichen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Technik, Wirtschaft, Life Sciences, Umwelt/Energie zuordbar sind. Darüber hinaus sind häufig interdisziplinäre Projekte vertreten.

Entsprechend den hochschulpolitischen Zielen waren die Projekte insbesondere den Bereichen Personalentwicklung, Kooperation und Vernetzung mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, Förderung der Qualität der Ausbildung sowie Förderung der Forschungsinfrastruktur und des Forschungspotenzials an Wiener Fachhochschulen zuzuordnen.

Die Ergebnisse der Projekte werden in Form neuer Lehrangebote sowohl für Studierende als auch für Lehrende (z.B. Weiterbildungsangebote zu Didaktik, Gender Mainstreaming, Diversity Management) in die Lehre integriert oder fließen in die Entwicklung neuer Schwerpunkte und Themen ein.

Eckdaten zur Entwicklung des Hochschulstandorts Wien: Welchen Anteil am österreichischen FH-Sektor nehmen die Wiener Fachhochschulen ein? Wie sieht ein Vergleich zwischen Universität und Fachhochschulen bezüglich Studiengängen, Studierenden und AbsolventInnen aus? Wie verhalten sich FH-AbsolventInnen am Wiener Arbeitsmarkt? Über welche Personalstrukturen verfügen die Wiener Fachhochschulen im Vergleich zur Gesamtheit der Fachhochschulen in Österreich (Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigte, nebenberuflich Tätige aus Wirtschaft und anderen Universitäten)? Welche FH-Kooperationen mit Hochschulen oder Unternehmen gibt es in Wien?

Rund 26% aller Fachhochschul-Studiengänge in Österreich werden von Wiener Fachhochschulen angeboten: Rund 23% der österreichweiten Bachelorstudiengänge und rund 28% der Masterstudiengänge entfallen auf Wien (Datenstand 2012/13). Im Vergleich dazu noch stärker in Wien vertreten ist der universitäre Bereich, in welchem

rund 36% aller österreichweiten Studien (zuletzt 1.062) auf den Standort Wien entfallen. Fachhochschulen in Wien profitieren einerseits von der Vielfältigkeit und Infrastruktur des Standorts, sind aber gleichzeitig einer höheren Konkurrenz durch andere Hochschulen ausgesetzt als Fachhochschulen in anderen Regionen Österreichs.

Die sechs Wiener Fachhochschulen führten zuletzt insgesamt 98 Studiengänge – darunter 35 an der FH Campus Wien, 28 an der FH Technikum Wien, 16 an der FHWien der WKW, 13 an der FH des bfi Wien. Auf die Ferdinand Porsche FernFH und die Lauder Business School entfielen 4 bzw. 2 Studiengänge.

An Universitäten wurden zuletzt (2012/13) rund 275.500 Studierende verzeichnet, an Privatuniversitäten rund 6.800 und an Fachhochschulen rund 41.400 Studierende.

Rund 30% aller österreichischen Fachhochschulstudierenden entfielen auf Wien.

Den höchsten Frauenanteil verzeichnete mit rund 58% die FHWien der WKW, während die FH Technikum Wien mit ihrem technisch ausgerichteten Studienprogramm mit 16% den niedrigsten Anteil an weiblichen Studierenden aufwies. Im Vergleich zu Gesamtösterreich, wo rund 47% der Fachhochschulstudierenden weiblich sind, ist der Frauenanteil an Wiener Fachhochschulen mit durchschnittlich 43% etwas geringer.

Dies zeigt, dass noch weiteres Potenzial für Fördermaßnahmen in puncto Gender Mainstreaming vorhanden ist.

Vergleicht man die Universitäten und Fachhochschulen im Hinblick auf ihre AbsolventInnen, so wurden zuletzt (2012/13) rund 37.200 AbsolventInnen eines Universitätsstudiums und rund 12.300 AbsolventInnen eines FH-Studiums verzeichnet, davon rund 3.500 FH-AbsolventInnen in Wien.

Die AMS-Sonderauswertung zu Arbeitslosenzahlen nach Studienabschlüssen kann als Indikator für die Integration am Arbeitsmarkt herangezogen werden. Demnach waren zuletzt, März 2014, rund 13.300 Uni-AbsolventInnen und rund 2.100 FH-AbsolventInnen als arbeitslos vorgemerkt. In Wien betraf dies rund 6.600 Uni-AbsolventInnen und rund 750 FH-AbsolventInnen. Rund 36% der österreichweit arbeitslos vorgemerkten FH-AbsolventInnen entfallen auf Wien, wo das Stellenangebot, aber auch der Stellenwettbewerb größer ist als in anderen Bundesländern.

Dem kann vonseiten der Fachhochschulen durch eine noch bessere Kooperation mit Unternehmen sowie vonseiten der Wiener Fachhochschulförderung durch die Förderung von Kooperationsprojekten mit Unternehmen wie auch der Förderung der verstärkten Integration von Studierenden in Projekten entgegengewirkt werden.

Die Beschäftigtenzahlen sind in den Jahren 2010 bis 2012 an Wiener Fachhochschulen um rund 17% angestiegen (von 3.908 auf 4.586 Personen), österreichweit war der Anstieg mit rund 12% etwas geringer (von 14.716 auf 16.430 Personen). Dies könnte ein Hinweis auf positive Effekte durch die Wiener Fachhochschulförderung sein, durch welche nach Angaben der Befragten zusätzliche Voll- und Teilzeitstellen eingerichtet werden konnten.

Auch bei den einzelnen Personalkategorien hatten die Wiener Fachhochschulen im Vergleichszeitraum meist größere Personalzuwächse zu verzeichnen: rund 18% beim Lehrpersonal (österreichweit +12%), rund 18% beim Lehr- und Forschungspersonal (österreichweit +12%), einen Zuwachs bei StudiengangsleiterInnen von rund 9% (österreichweit +2%) sowie bei Lehr- und Forschungshilfspersonal von rund 16% (österreichweit +2%). Nur bei sonstigem Lehrhilfspersonal sowie akademischen Diensten für Studierende waren die Zuwächse in Gesamtösterreich höher als in Wien.

Zuletzt waren insgesamt rund 19.100 Personen an österreichischen Fachhochschulen, darunter 5.300 an Wiener Fachhochschulen, als Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigte

tätig; davon rund 85% (Wien) bzw. 81% (Österreich) in Teilzeitpositionen. Von den österreichweit insgesamt 13.300 Voll- bzw. TeilzeitlektorInnen waren zuletzt rund 28% für Wiener Fachhochschulen tätig, davon rund 87% Teilzeit.

Wenn man im Studienjahr 2013/14 die Anzahl der Personen, die für österreichische Fachhochschulen tätig sind, mit der Anzahl der Fachhochschulstudierenden vergleicht, dann kommen auf 1 BeschäftigteN 2,2 Studierende, auf 1 LektorIn 3,1 Studierende und auf 1 nebenberuflich TätigeN (von anderen Universitäten oder aus der Wirtschaft) 9,4 Studierende.

In Wien ist die Relation bei den Beschäftigten insgesamt etwas schlechter (1 BeschäftigteR auf 2,5 Studierende), bei den LektorInnen ungefähr gleich (1 LektorIn auf 3,4 Studierende) und bei den nebenberuflich Tätigen etwas besser als in Gesamtösterreich (1 nebenberuflich TätigeR auf 7,5 StudentInnen). Vergleicht man diese Betreuungsrelationen mit Universitäten, zeigt sich die grundsätzlich deutlich bessere Relation an Fachhochschulen.

Im Studienjahr 2013/14 gab es an Österreichs Universitäten insgesamt 298.126 StudentInnen und 53.957 Beschäftigte (= Kopfbzahlen), was bedeutet, dass auf 1 BeschäftigteN 5,5 Studierende kamen. Im Bundesland Wien gab es im Vergleichszeitraum 169.860 StudentInnen sowie 27.774 Beschäftigte, was ein Betreuungsverhältnis BeschäftigteR/StudentIn von 1 : 6,1 bedeutet.

Zieht man die Vollzeitäquivalente als Bezugsgröße heran (statt der Kopfbzahlen), gab es an Österreichs Universitäten insgesamt 34.569 Beschäftigte, was bedeutet, dass österreichweit auf 1 BeschäftigteN 8,6 Studierende kamen; in Wien 9,4 Studierende.

Haben die Fachhochschulen das Potenzial, eine Funktion als Wissensdrehscheibe zwischen KMUs und akademischer Forschung am Wirtschaftsstandort Wien zu übernehmen? Falls dies zutrifft, wie kann diese Funktion kostengünstig und effektiv gefördert werden?

Die Wiener Fachhochschulen werden sowohl von den FachhochschulvertreterInnen selbst als auch von den regionalen EntscheidungsträgerInnen als starkes und wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Bildung/Forschung wahrgenommen. Durch die Intensivierung dieser Schnittstellen kann eine Wissensdrehscheibe unterstützt werden.

Die Vernetzung von Unternehmen und Fachhochschulen sollte durch entsprechende Rahmenbedingungen in den Calls unterstützt werden, z.B. durch Schaffen verstärkter Anreize für Unternehmen, bei Projekten mitzuarbeiten.

Förderungen von Projekten, die verstärkt dem Austausch mit Unternehmen dienen, können das Anbahnen von Kooperationen unterstützen: Hierzu zählen z.B. Veranstaltungen/Tagungen, die über Projekte im Bereich der angewandten Forschung informieren und mit welchen die Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Unternehmen gestärkt wird. Gezielte Förderungen für Marketing und Kommunikation können die Fachhochschulen auch darin unterstützen, ihre eigenen Leistungen (v.a. in der angewandten Forschung) besser nach außen zu transportieren, für die Praxis sichtbar zu machen und dadurch auch das Auffinden und den Austausch mit potenziellen KooperationspartnerInnen zu erleichtern.

Wenngleich diese Leistungen zu Marketing/Kommunikation/Austausch zur Stärkung der Wissensdrehscheibe nicht in den Aufgabenbereich der Wiener Fachhochschulförderung fallen, so kann durch das wiederholte Ansprechen dieser Aspekte in den Interviews sowohl mit FH-VertreterInnen als auch mit regionalen EntscheidungsträgerInnen darauf geschlossen werden, dass es hier noch Bedarf an Unterstützung gibt.

Informationsdefizite hinsichtlich möglicher Förderungen zur Erschließung von Drittmitteln (wie in diesem Fall z.B. von ZIT-Förderungen) könnten in entsprechen-

den Informationsveranstaltungen zur Fachhochschul-Förderrichtlinie thematisiert werden. Dadurch könnte auch dem Wunsch der Fachhochschulen nach Unterstützung zur Akquisition von Drittmitteln entsprochen werden.

Lösen die geförderten Projekte nachhaltige bzw. strukturelle Veränderungen bei den Wiener KooperationspartnerInnen aus? Falls dies zutrifft, welche sind das?

Themenoffene wie auch themenfokussierte Calls mit der Ausrichtung auf angewandte Forschung unterstützen die Fachhochschulen darin, Personalressourcen aufzubauen, um ihrem Forschungsauftrag nachkommen zu können und auch weiterhin, um zukunftsrelevante Leitthemen aufzugreifen, die vonseiten der Stadt Wien als wichtig erachtet werden.

Hierzu wird angeregt, auch in Zukunft die Weiterführung von erfolgreichen Projekten zu ermöglichen und damit zur Nachhaltigkeit und Weiterbeschäftigung von projektbezogenen MitarbeiterInnen beizutragen.

Hat sich die Wettbewerbsfähigkeit der Wiener Fachhochschulen bei nationalen und internationalen Drittmittelwettbewerben durch die Wiener Fachhochschulförderung verbessert? Sind die Anreize zur Einwerbung von Drittmitteln für Forschung ausreichend?

Die Wiener Fachhochschulförderung wurde – insbesondere von kleineren Fachhochschulern – als gute Einstiegsmöglichkeit für das Einreichen von Projektanträgen gesehen. Erfahrungen, die mit diesen Anträgen/Projekten gemacht werden, können auf andere Antragschienen übertragen werden und dadurch die Teilnahme an Drittmittelbewerben (z.B. FFG, FWF, Horizon 2020) erleichtern. Durch die geförderten Projekte sei auch eine Profilschärfung der Fachhochschulen möglich.

Durch die Möglichkeit einer Fortführung von (erfolgreichen) Projekten über verschiedene Calls hinweg kann die Nachhaltigkeit der daraus entwickelten Ergebnisse bzw. Maßnahmen unterstützt werden.

Anreize zur Einwerbung von Drittmitteln könnten noch verstärkt werden, einerseits durch die gezielte Ausschreibung von Antragsförderungen, um den Zugang in die Akquisition von Drittmitteln (z.B. zum Einstieg in FFG-Förderprojekte) zu fördern. Denkbar sind auch Fördermodelle, bei welchen die Förderung eines Projekts an die Zusage einer Parallelförderung gekoppelt ist, die zunächst von der Fachhochschule (evtl. unterstützt von einer Antragsförderung) akquiriert werden muss.

6.3 Leitfragen zur Qualität der FH-Förderung im nationalen und internationalen Vergleich

Im internationalen Vergleich zeigten sich die Alleinstellungsmerkmale der Wiener Fachhochschulförderung als regionale Förderung, die auf einen bestimmten Hochschultypus ausgerichtet ist. Um zu eruieren, ob es im nationalen und internationalen Vergleich Optimierungsbedarf der FH-Förderrichtlinie gibt, insbesondere hinsichtlich

- ___ der Laufzeit der jeweiligen Projekte,
- ___ der Höhe der Förderquote,
- ___ der Deckelung der Personalkostensätze,
- ___ der Berücksichtigung von Overheadkosten,
- ___ der Konditionen für Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams,

wurden ergänzend zur Desk-Recherche auch Interviews mit VertreterInnen der Good Practices sowie nationaler Förderstellen geführt. Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden Schlussfolgerungen hierzu gezogen:

Hinsichtlich der Laufzeit der Projekte im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung kann festgehalten werden, dass diese mit drei und mehr Jahren sehr positiv zu werten ist. Kürzere Laufzeiten erschweren die Umsetzung etlicher Projektvorhaben wie auch eine längerfristige Planbarkeit von Ressourcen. Verkürzte Laufzeiten sind nur in solchen Fällen zu empfehlen, in welchen es sich um Antragsförderungen oder Basisförderungen für kleinere Projekte handelt, die darauf ausgerichtet sind, bei Erfolg in längerfristigen Projekten fortgeführt zu werden.

Die Höhe der Förderquote ist mit 70% angemessen und entspricht damit beispielsweise auch der Förderquote der FFG für FH-Projekte im Rahmen der COIN-Schiene (früher FH plus). Vergleicht man hierzu beispielsweise europäische Projekte, so liegt die Förderquote dort zwar mit 75 bis 85% meist höher, ist allerdings auf der Basis von Ist-Kosten angesetzt. Durch den Stundenteiler von 1.680 und einer Pauschalierung der Lohnnebenkosten entspricht man bei der Wiener Fachhochschulförderung in etwa den Fördersätzen jener Förderungen, die zwar höhere Förderquoten, allerdings keine Pauschalierungen für die Lohnnebenkosten umfassen. Die Förderquote von 70% wird auch als angemessen betrachtet, um zu unterstützen, dass die ProjektnehmerInnen Drittmittel einwerben und somit das Projekt bereits zum Zeitpunkt des Antrags auf Nachhaltigkeit hin auslegen.

Der geringere Fördersatz im Vergleich zu beispielsweise europäischen Projekten ist auch durch den geringeren administrativen Aufwand für finanzielle Prüfungen gerechtfertigt, da dieser nur jährlich auf Stichprobenbasis erfolgt.

In administrativ-organisatorischer Hinsicht wurde angeregt, Beispielformate für die Zeiterfassung zur Verfügung zu stellen, damit hierfür einheitliche Kriterien vorliegen, an welchen sich Fachhochschulen bei Bedarf orientieren können (in welchem Detaillierungsgrad und in welcher Form der Tätigkeitsbeschreibung eine Dokumentation zu erfolgen hat).

Die Laufzeit der Projekte von drei und mehr Jahren sollte für die längerfristige Planbarkeit von Ressourcen beibehalten werden.

Die Höhe der Förderquote wird auch weiterhin als angemessen erachtet, um das Einwerben von Drittmitteln durch ProjektnehmerInnen zu unterstützen und die Projekte nachhaltig anzulegen.

Die Fortführung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams auch in künftigen Ausschreibungen wird empfohlen. Hinsichtlich der Konditionen hierfür siehe Abschnitt 6.1, wo eine Empfehlung zur Flexibilisierung ausgesprochen wird, um das Personalbudget beispielsweise auch über einen längeren Zeitraum aufteilen zu können.

6.4 Leitfragen zur Ausgestaltung der nächsten Fachhochschul-Förderrichtlinie

Sind die Bestimmungen der Richtlinie flexibel genug, damit genügend Anpassungsspielraum an die dynamischen Veränderungen im österreichischen Fachhochschulsektor besteht?

Die Wiener Fachhochschul-Förderung stellt ein Anreizsystem der Region für Innovations-, Wissens- und Technologietransfer dar, da es in vielen Bereichen fachhochschulische Lehre und Forschung mit dem Innovationspotenzial von regionalen Unternehmen verknüpft.

Die Stadt Wien kann in Zukunft als wichtiger Innovationsgeber fungieren, indem sie themenspezifische Förderungen vergibt, welche die Strategieschwerpunkte (z.B. der FTI-Strategie) bzw. zukunftsrelevante Themen unterstützen.

Die Förderung von innovativen Projektideen, insbesondere in der angewandten Forschung, in Form themenoffener oder themenspezifischer Ausschreibungen, kann gezielt genutzt werden, um das Innovationspotenzial der Region zusätzlich zu stärken.

Sind die bisherigen Förderschwerpunkte auch ab 2015 für die Erreichung der Ziele der Wiener Fachhochschulförderung optimal?

Die bisherigen Förderschwerpunkte im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung sollten auch in Zukunft fortgeführt werden: Hierzu zählen Calls zu Stiftungsprofessuren, Kompetenzteams, Qualität in der Lehre, Forschung und Entwicklung sowie Internationalisierung.

Die Ausschreibung von breiteren Themenfeldern ist vor dem Hintergrund empfehlenswert, dass dadurch der Zugang grundsätzlich allen Fachhochschulen ermöglicht wird und sie ihre eigene Positionierung durch selbst gewählte Schwerpunktthemen stärken können. Es empfiehlt sich jedoch eine Mischung mit themenspezifischen Calls, anhand welcher die Stadt Wien auch die für sie relevanten Schwerpunktsetzungen vornehmen kann. Hierzu zählen z.B. Schlüsseltechnologien der Zukunft oder aber auch bestimmte Themen analog zur FTI-Strategie, wie Creative Industries. Schwerpunkte im Bereich Internationalisierung (z.B. durch die Förderung von Stiftungsprofessuren, die mit internationalen ExpertInnen besetzt werden) und eine Positionierung der Wiener Fachhochschulen auf internationaler Ebene werden auch für die Zukunft als wichtiges Förderungsthema erachtet.

In welchen Bereichen wäre eine Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen sinnvoll und ressourcensparend? Wie kann die Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen verbessert werden?

Die Förderung von neuen Kooperationsmodellen mit anderen Hochschulen kann Innovationsprozesse unterstützen, indem z.B. gemeinsam Ausbildungsangebote entwickelt werden, für die man die Expertisen zweier oder mehrerer Standorte bündeln und dadurch Synergien nutzen kann.

Einen weiteren empfehlenswerten Förderbereich stellen Kooperationen durch die gemeinsame Entwicklung und/oder Nutzung von Forschungsinfrastruktur dar: Die Kooperation mit anderen Hochschulen wie auch mit Unternehmen bietet sich auch im Fall des Bedarfs an kostenintensiver Forschungsinfrastruktur an. Der Aufbau bzw. Ausbau von Infrastruktur könnte, wo sinnvoll, an die Voraussetzung einer solchen Kooperation gekoppelt werden. Dadurch profitieren beide Kooperationspartner von finanzieller Unterstützung für eine qualitativ hochwertige Forschungsinfrastruktur.

Durch die gemeinsame Nutzung könnten sich zudem weitere Möglichkeiten der Projektkooperation ergeben.

Wie kann die Weiterentwicklung einer an der Praxis in den Berufsfeldern orientierten wissenschaftlichen Gemeinschaft an den Wiener Fachhochschulen gefördert werden?

Neue Kooperationsmodelle mit Unternehmen sind ein möglicher Ansatz für diese Förderung: Mit Unternehmen bietet sich intensivierete Zusammenarbeit im Bereich der angewandten Forschung an, zusammenhängend mit den Empfehlungen zur „Stärkung der institutionellen Strukturen“. Unternehmen können auch Inputgeber für innovative Forschungsthemen sein.

In Bereichen, wo Fachhochschulen im Bereich der angewandten Forschung als Innovationsträger auftreten, ist auch die Gründung von Spin-offs (ähnlich zu Modellen wie z.B. an Technischen Universitäten) ein zusätzlicher Impulsgeber für Innovation in der Region.

Die Fachhochschule Campus Wien und die Fachhochschule Technikum Wien sind beide akademische Partner von INITS (<http://www.inits.at/netzwerk-2/>).

Die Förderung solcher Spin-offs ist dementsprechend eine Möglichkeit, die Rolle von Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe auch in dieser Form zu forcieren.

A Anhang

A1 Methodik der Online-Fragebogenerhebung

Zielgruppen der Befragung

ProjektträgerInnen/Verantwortliche für (genehmigte oder abgelehnte) Projektanträge im Rahmen der Wiener Fachhochschulförderung an den sechs Fachhochschulen bzw. Projektverantwortliche im Fall von genehmigten Projektanträgen.

Durch die Befragung der Projektverantwortlichen wurden spezifische Beteiligte (z.B. Studierende, DiplomandInnen, LektorInnen, wissenschaftliches Personal, Lehrende) als „sekundäre Zielgruppe“ nicht direkt, sondern über die Aussagen der ProjektträgerInnen (als primäre Zielgruppe) erfasst.

Adressierung der Zielgruppe

Die Auftraggeberin schickte den Link zur Online-Befragung per E-Mail an ihre zentralen AnsprechpartnerInnen bei den sechs Wiener Fachhochschulen, mit der Bitte, sich an der Befragung zu beteiligen und den Link an Antrags- wie auch Projektverantwortliche innerhalb ihrer Hochschulen weiterzuleiten. 3s oblag die Konzeption, Programmierung, Durchführung und Auswertung der Online-Fragebogenerhebung. 3s programmierte den Fragebogen, der Link zur Online-Fragebogenerhebung wurde über die Auftraggeberin per E-Mail versendet. 3s kontrollierte den Rücklauf und übernahm in der weiteren Folge die Auswertung der Befragung.

Online-Fragebogen

Einleitungsseite

Befragung zum Fachhochschul-Förderprogramm 2010

Kontakt im Fall von Rückfragen: Dr. Sigrid Nindl, nindl@3s.co.at oder 01/5850915-36

Im Rahmen der aktuell (von 2010 bis 2014) gültigen Fachhochschul-Förderrichtlinie besteht für die Wiener FH-Träger die Möglichkeit, Projektvorschläge zur Förderung einzureichen. Die eingereichten Projekte sollen sich an spezifischen vorgegebenen Leitthemen orientieren, die von der abwickelnden Förderstelle der MA 23 (Dezernat Forschung, Technologie und Innovation) im Zuge jährlicher Ausschreibungen („Calls“) festgelegt werden. Eine unabhängige und international besetzte Jury wählt jeweils innovative Konzepte aus, die zu einer Qualitätsverbesserung von Fachhochschulen in Wien beitragen können.

Für die Gestaltung der nächsten Fachhochschul-Förderrichtlinie (gültig ab 2015) sollen nun die Erfahrungen aus der aktuellen Förderpraxis zur Weiterentwicklung genutzt werden. Daher wurde die 3s Unternehmensberatung mit der Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 beauftragt.

In diesem Zusammenhang sprechen wir Sie als ProjektträgerInnen und Verantwortliche für (genehmigte oder abgelehnte) Projektanträge an und bitten Sie um Ihre Unterstützung. Nehmen Sie sich bitte ca. 10-15 Minuten Zeit, um diesen Online-Fragebogen auszufüllen.

Ihre Angaben werden bei 3s gesammelt und ohne Rückschluss auf Ihre Person oder Institution ausgewertet. Sämtliche Angaben werden vollkommen anonym und vertraulich behandelt, die Daten selbst werden nach der Erhebung und Auswertung gelöscht.

Wir danken Ihnen herzlich für die Teilnahme an dieser Befragung!

Ihr Team der 3s Unternehmensberatung

1) Wie viele Projektanträge haben Sie im Rahmen der Ausschreibungen (Calls) 12 bis 15 der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 eingereicht?

- 1 Antrag
- 2-4 Anträge
- 5 oder mehr Anträge

2) An welcher Ausschreibung/*welchen Ausschreibungen* haben Sie sich mit einem Projektantrag beteiligt? (Mehrfachantworten möglich)

- FH-Call 12: Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams
- FH-Call 13: Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener FH-Studiengängen
- FH-Call 14: Internationalisierung von Lehre und Forschung
- FH-Call 15: Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung

3) Waren für Sie die Ausschreibungsziele und Förderkriterien der Ausschreibung, an der Sie sich beteiligt haben/*der Ausschreibungen, an denen Sie sich beteiligt haben*, gut nachvollziehbar? Geben Sie bitte eine Einschätzung ab.

- sehr gut nachvollziehbar
- gut nachvollziehbar
- eher nicht gut nachvollziehbar
- nicht gut nachvollziehbar

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort:

Im Fall der Teilnahme an mehreren Ausschreibungen (Calls 12 bis 15): Gab es hier Unterschiede? (optional)

4) Konnten Sie eindeutig nachvollziehen, aus welchen Gründen Ihr Antrag/*Ihre Anträge* genehmigt bzw. abgelehnt wurden?

- sehr gut nachvollziehbar
- gut nachvollziehbar
- eher nicht gut nachvollziehbar
- nicht gut nachvollziehbar

Anmerkungen hierzu (optional):

5) Welchem der folgenden Bereiche ist das beantragte Projekt/*sind die beantragten Projekte* schwerpunktmäßig zuzurechnen? (Mehrfachantworten möglich)

- Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften
- Technik
- Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)
- Life Sciences
- Wirtschaft
- Energie & Umwelt
- Naturwissenschaften
- Sonstiges, und zwar: _____

6) Wurde einer/*wurden mehrere* der von Ihnen eingereichten Projektanträge gefördert?

- keine Förderung erhalten → weiter zu Frage 6a
- 1 Antrag wurde gefördert → weiter zu Frage 6b
- 2-4 Anträge wurden gefördert → weiter zu Frage 6b
- 5 oder mehr Anträge wurden gefördert → weiter zu Frage 6b

6a) Ist das Projekt/*Sind Projekte* auch zustande gekommen, obwohl die Förderung nicht genehmigt wurde?

- zustande gekommen
- nicht zustande gekommen

Anmerkungen hierzu (optional):

→ *Fortsetzung des Fragebogens im Fall keiner Förderung (Antwortoption 1 bei Item 6) ab hier mit Item 19*

Fragen zum geförderten Projekt/zu den geförderten Projekten

6b) Welche Bedeutung hatte die Förderung für das Zustandekommen des Projekts/*der Projekte*?

- sehr hohe Bedeutung
- eher hohe Bedeutung
- eher geringe Bedeutung
- keine Bedeutung

Anmerkungen hierzu (optional):

6c) Wäre das Projekt/*Wären die Projekte* auch zustande gekommen, wenn die Förderung nicht genehmigt worden wäre?

- ja
- nein

7) Geben Sie bitte Beispiele für konkrete Ergebnisse des Projekts/der Projekte (z.B. Diplomarbeiten, langfristige Kooperationen mit Unternehmen, Umsetzung in die Lehre als Lehrveranstaltung, Schwerpunkt oder Studiengang etc.)

8) Welche Auswirkungen hatte das geförderte Projekt/*batten die geförderten Projekte* in personeller Hinsicht an Ihrer Fachhochschule? (Mehrfachantworten möglich)

- Einrichtung zusätzlicher Vollzeitstellen, und zwar: _____ (ca. Anzahl)
- für zusätzliche weibliche Beschäftigte
 - für zusätzliche weibliche akademische Beschäftigte
 - für zusätzliche männliche Beschäftigte
 - für zusätzliche männliche akademische Beschäftigte
- Einrichtung zusätzlicher Teilzeitstellen, und zwar: _____ (ca. Anzahl)
- für zusätzliche weibliche Beschäftigte
 - für zusätzliche weibliche akademische Beschäftigte
 - für zusätzliche männliche Beschäftigte
 - für zusätzliche männliche akademische Beschäftigte
- Anderes, und zwar: _____

Anmerkungen (optional):

9) Wurde das geförderte Projekt/*Wurden die geförderten Projekte* in Kooperation mit anderen Hochschulen oder mit Klein- und Mittelunternehmen durchgeführt? (Mehrfachantworten möglich)

- Kooperation mit Fachhochschule/n
- Kooperation mit anderer Ausbildungseinrichtung im Inland
- Kooperation mit anderer Ausbildungseinrichtung im Ausland
- Kooperation mit Wiener Klein- und Mittelunternehmen
- Kooperation mit Klein- und Mittelunternehmen außerhalb Wiens
- Sonstiges, und zwar: _____

Anmerkungen (optional):

10) Wurde durch die Förderung die Forschungsinfrastruktur an Ihrer Fachhochschule verbessert?

- nein
- ja

Falls ja, bitte benennen Sie Beispiele:

11) Waren Studierende Ihrer Fachhochschule in das Projekt/*die Projekte* eingebunden?

- nein
- ja

Falls ja, in welcher Form? Bitte nennen Sie Beispiele:

Falls ja, was war aus Ihrer Sicht der Nutzen dieser Beteiligung für die Studierenden?

12) Wurden durch das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* bestimmte Zielgruppen unter Ihren Studierenden gefördert?

- ja, Förderung von berufsbegleitend Studierenden
- ja, Förderung von Studierenden mit Berufsreifepfung
- ja, Förderung von Frauen (v.a. in technisch-naturwissenschaftlichen Studien)
- ja, und zwar: _____
- nein

Bitte nennen Sie Beispiele für Maßnahmen hierfür:

13) Inwiefern wurde durch das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* Gender Mainstreaming gefördert?

Bitte nennen Sie Beispiele für Maßnahmen hierfür:

14) Inwiefern wurde durch das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* Diversity Management gefördert?

Bitte nennen Sie Beispiele für Maßnahmen hierfür:

Nachhaltigkeit

15) Wurde das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* bzw. Ergebnisse daraus in die Lehre an Ihrer Fachhochschule umgesetzt?

- nein
- ja

Falls ja, in welcher Form? Bitte nennen Sie Beispiele:

16) Konnten Sie im Anschluss an das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* Folgeprojekte mit Drittmittelfinanzierung einwerben?

- nein
- ja

17) Hatte das geförderte Projekt/*die geförderten Projekte* darüber hinaus nachhaltige Wirkungen an Ihrer Fachhochschule, auf das beteiligte Personal bzw. die Lehre?

- nein
- ja

Falls ja, bitte beschreiben Sie kurz:

18) Können Sie uns für die weitere Erhebung Unternehmen bzw. Kontaktpersonen in Unternehmen nennen, die an geförderten Projekten beteiligt waren? Diese werden gegebenenfalls mit einer Interviewanfrage kontaktiert.

Künftige Gestaltung des Wiener Förderungsprogramms

19) Welche Anregungen/Optimierungsvorschläge haben Sie zur Ausgestaltung der kommenden Fachhochschul-Förderrichtlinie (ab 2015), sowohl in inhaltlicher als auch in administrativer/organisatorischer Hinsicht?

20) Durch welche Förderschwerpunkte könnte das Wiener Förderungsprogramm für Fachhochschulen Ihrer Ansicht nach künftig noch besser dazu beitragen, die Qualität der FH-Studiengänge in Wien zu fördern?

21) Wie wichtig für das Innovationspotenzial einer Region sind Ihrer Einschätzung nach die folgenden Teilbereiche?

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher nicht wichtig	Nicht wichtig
Erfindungen und Maßnahmen zur Lösung von erkannten Problemen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung und Qualifikation von Fachkräften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fähigkeiten/Kreativität der WirtschaftsakteurInnen/UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Anreizsysteme/Förderungen für Innovations-, Wissens-, Technologietransfer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Rückhalt gebende politische Struktur, die aufwändige Innovationen unterstützt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
institutionelle Strukturen (Unternehmen, Universitäten, FHs, Forschungseinrichtungen, Förderungseinrichtungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen (optional):

22) Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Voraussetzungen für die Rolle von Fachhochschulen als Wissensdrehscheibe zwischen Unternehmen und akademischer Forschung am Standort Wien?

23) Haben Sie abschließend noch Anmerkungen zum Fachhochschul-Förderprogramm 2010?

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

A2 Interviews mit FH-VertreterInnen

Zielgruppen der Befragung

VertreterInnen der sechs Wiener Fachhochschul-Erhalter: Fachhochschule des bfi Wien, Fachhochschule Campus Wien, Fachhochschule Technikum Wien, FHWien der WKW, Lauder Business School, Ferdinand Porsche FernFH-Studiengänge.

Adressierung der Zielgruppen

Die Anfrage für die Bereitschaft zu einem Interview erfolgte durch die Auftraggeberin, mit einem Begleitschreiben, das über Hintergrund und Ziele des Projekts informierte. Nach der grundsätzlichen Zustimmung potenzieller InterviewpartnerInnen für die Teilnahme an der Befragung übernahm die 3s die weitere Kontaktarbeit, um einen Interviewtermin zu koordinieren und den InterviewpartnerInnen vorweg die Leitfragen zu dem Interview per E-Mail zukommen zu lassen.

Leitfragen für die Interviews

- ___ Wie intensiv werden an der Fachhochschule Förderungen genutzt? Welche Förderschienen sind für die Fachhochschule relevant?
- ___ Welche Bedeutung hat die Wiener Fachhochschulförderung im Allgemeinen für den Fachhochschulstandort Wien bzw. im Speziellen für Ihre Fachhochschule?
- ___ Welche Bedeutung hat die Fachhochschulförderung für das Zustandekommen von Projekten an Ihrer Fachhochschule? Wären die geförderten Projekte auch ohne Fachhochschulförderung der Stadt Wien zustande gekommen?
- ___ Hat sich die Teilnahme Ihrer Fachhochschule bei nationalen und internationalen Drittmittelwettbewerben durch die Wiener Fachhochschulförderung verbessert? Sind die Anreize zur Einwerbung von Drittmitteln für Forschung ausreichend?
- ___ Haben sich durch die Fachhochschulförderung neue Kooperationen ergeben, mit anderen Fachhochschulen oder Unternehmen? Falls ja, wurde die Zusammenarbeit in Folgeprojekten fortgesetzt?
- ___ Gibt es Unternehmenspartner, die in solchen Projekten eine verstärkte Rolle gespielt haben und die wir evtl. für ein Interview kontaktieren könnten?
- ___ Werden die Projektergebnisse auch nach Abschluss der Projekte umgesetzt und genutzt? Lösen die geförderten Projekte nachhaltige bzw. strukturelle Veränderungen aus? Falls ja, können Sie Beispiele hierfür benennen?
- ___ Hat die Förderung zur Einrichtung von neuen Aus- oder Weiterbildungsangeboten beigetragen? Falls ja, bitte benennen Sie Beispiele hierzu.
- ___ Wurde das geförderte Projekt/wurden die geförderten Projekte bzw. Ergebnisse daraus in die Lehre an Ihrer Fachhochschule umgesetzt?
- ___ Hatte das geförderte Projekt/hatten die geförderten Projekte darüber hinaus nachhaltige Wirkungen an Ihrer Fachhochschule, auf das beteiligte Personal bzw. die Lehre?
- ___ Konnten durch die Projekte bestimmte Zielgruppen unter Studierenden insbesondere angesprochen werden (z.B. durch die Einrichtung neuer Angebote für berufs begleitend Studierende, durch Anstieg des Frauenanteils im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich oder z.B. die Erleichterung von Einstiegs-/Anrechnungsmöglichkeiten)?

- Inwiefern haben Projekte im Kontext der Wiener Fachhochschulförderung zu Gender Mainstreaming an Ihrer Hochschule beigetragen? Können Sie das anhand von Beispielen veranschaulichen?
- Inwiefern haben Projekte im Kontext der Wiener Fachhochschulförderung zu Diversity Management an Ihrer Hochschule beigetragen? Können Sie das anhand von Beispielen veranschaulichen?
- Welche Anregungen/Optimierungsvorschläge haben Sie zur Ausgestaltung der kommenden Fachhochschul-Förderrichtlinie (ab 2015), sowohl in inhaltlicher Hinsicht als auch in organisatorischer Hinsicht?
- Was wären aus Ihrer Sicht wichtige Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit von geförderten Projekten, die man durch die Förderung unterstützen könnte?
- Haben die Fachhochschulen das Potenzial, eine Funktion als Wissensdrehscheibe zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und akademischer Forschung am Wirtschaftsstandort Wien zu übernehmen? Wie könnte dies durch Förderungen unterstützt werden?
- Durch welche Förderschwerpunkte könnte das Wiener Förderungsprogramm für Fachhochschulen Ihrer Ansicht nach künftig noch besser dazu beitragen, die Qualität von Studienbedingungen sowie neue technologie- und wirtschaftspolitisch wichtige FH-Studiengänge zu fördern?
- Haben Sie noch weitere Anmerkungen zum Wiener Fachhochschul-Förderprogramm bzw. zur Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010?

A3 Interviews mit regionalen EntscheidungsträgerInnen

Zielgruppen der Befragung

Die befragten regionalen EntscheidungsträgerInnen wurden verschiedenen übergeordneten Gruppen zugeordnet. VertreterInnen der folgenden Gruppierungen bzw. Einrichtungen wurden befragt:

- a) Bund und entsprechend nachgelagerte Institutionen für Wirtschaft und Forschung
 - BMVIT - Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
 - BMWF - Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
 - Österreichischer Wissenschaftsrat
 - Rat für Forschung und Technologieentwicklung - Geschäftsstelle
- b) Stadt und entsprechend nachgelagerte Institutionen
 - waff - Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds
 - Wirtschaftsagentur Wien - Ein Fonds der Stadt Wien
 - ZIT - Die Technologieagentur der Stadt Wien GmbH
- c) Förderstellen
 - FWF Der Wissenschaftsfonds
 - MA7 - Kulturabteilung der Stadt Wien
 - Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG
- d) Mögliche Kooperationspartner/Sonstige
 - Austrian Cooperative Research (ACR) (KMUs)
 - Donau-Universität Krems

Adressierung der Zielgruppen

Die Anfrage für die Bereitschaft zu einem Interview erfolgte durch die Auftraggeberin, mit einem Begleitschreiben, das über Hintergrund und Ziele des Projekts informierte. Im Fall einer grundsätzlichen Zustimmung potenzieller InterviewpartnerInnen übernahm 3s die weitere Kontaktarbeit, um einen Interviewtermin zu koordinieren und den InterviewpartnerInnen vorweg die Leitfragen zu dem Interview per E-Mail zukommen zu lassen.

Leitfragen für die Interviews

___ Kennen Sie die Wiener Fachhochschulförderung bzw. die aktuelle Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010?

Bei Bekanntheit der Förderrichtlinie:

___ Welche besonderen Voraussetzungen bzw. künftigen Herausforderungen sehen Sie insbesondere für den Fachhochschulsektor in Wien im Vergleich zu anderen Bundesländern?

___ Haben die Fachhochschulen das Potenzial, eine Funktion als Wissensdrehscheibe zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und akademischer Forschung am Wirtschaftsstandort Wien zu übernehmen? Wie könnte dies durch Förderungen unterstützt werden?

___ In welchen Bereichen wäre eine Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen sinnvoll und ressourcensparend? Wie kann die Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen verbessert werden?

___ In welchen Bereichen wären verstärkte Kooperationen zwischen den Wiener Fachhochschulen und Unternehmen verstärkt sinnvoll?

___ Wo kann hierbei die Wiener Fachhochschulförderung unterstützend wirken?

___ Was wird insbesondere von einer regionalen Fachhochschulförderung erwartet?

___ Welche Anregungen/Optimierungsvorschläge haben Sie zur Ausgestaltung der kommenden Fachhochschul-Förderrichtlinie (ab 2015), sowohl in inhaltlicher Hinsicht als auch in organisatorischer Hinsicht?

___ Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit von geförderten Projekten, die man durch die Förderung unterstützen könnte?

___ Durch welche Förderschwerpunkte könnte das Wiener Förderungsprogramm für Fachhochschulen Ihrer Ansicht nach künftig noch besser dazu beitragen, die Qualität von Studienbedingungen sowie neue technologie- und wirtschaftspolitisch wichtige FH-Studiengänge zu fördern?

___ Gibt es Beispiele für Fördermaßnahmen in den folgenden Bereichen, die Sie insbesondere befürworten bzw. als Kriterium für die Förderung empfehlen würden:

___ Gender Mainstreaming

___ Diversity Management

___ Adressierung bestimmter Zielgruppen unter Studierenden (z.B. Frauen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, berufsbegleitend Studierende, Personen mit Berufsreifeprüfung u.a.)

___ Maßnahmen zur Deckung des Fachkräftebedarfs der Wiener Wirtschaft

___ Haben Sie noch weitere Anmerkungen zum Wiener Fachhochschul-Förderprogramm bzw. zur Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010?

Bei Nichtbekanntheit der Förderrichtlinie:

- Welche besonderen Voraussetzungen bzw. künftigen Herausforderungen sehen Sie insbesondere für den Fachhochschulsektor in Wien im Vergleich zu anderen Bundesländern?
- Haben die Fachhochschulen das Potenzial, eine Funktion als Wissensdrehscheibe zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und akademischer Forschung am Wirtschaftsstandort Wien zu übernehmen? Wie könnte dies durch Förderungen unterstützt werden?
- In welchen Bereichen wäre eine Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen sinnvoll und ressourcensparend? Wie kann die Kooperation zwischen den Wiener Fachhochschulen verbessert werden?
- In welchen Bereichen wären verstärkte Kooperationen zwischen den Wiener Fachhochschulen und Unternehmen verstärkt sinnvoll?
- Kennen Sie Beispiele für regionale Fördermodelle?
- Wo kann eine regionale Fachhochschulförderung unterstützend wirken? Was erwarten Sie insbesondere von einer regionalen Fachhochschulförderung?
- Welche Förderschwerpunkte könnten Ihrer Ansicht nach künftig dazu beitragen, die Qualität von Studienbedingungen sowie neue technologie- und wirtschaftspolitisch wichtige FH-Studiengänge zu fördern?
- Gibt es Beispiele für Fördermaßnahmen in den folgenden Bereichen, die Sie insbesondere befürworten bzw. als Kriterium für die Förderung empfehlen würden:
 - Gender Mainstreaming
 - Diversity Management
 - Adressierung bestimmter Zielgruppen unter Studierenden (z.B. Frauen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, berufsbegleitend Studierende, Personen mit Berufsreifeprüfung u.a.)
- Maßnahmen zur Deckung des Fachkräftebedarfs der Wiener Wirtschaft
- Haben Sie noch weitere Anmerkungen?

A4 Interviews mit externen Beteiligten der Wiener Fachhochschulförderung

Darüber hinaus wurden – nebst dem intensiven Austausch mit der Auftraggeberin selbst – Personen befragt, die VertreterInnen in der Jury, in den Evaluierungsteams oder in der Wirtschaftsprüfung sind, um einen möglichst umfassenden Einblick in die Abläufe zu erhalten sowie auch aus deren Perspektive Rückmeldungen zu möglichen Optimierungen einzuholen.

A5 Interviews mit VertreterInnen ausgewählter internationaler Good-Practice-Beispiele

Zielgruppen der Befragung

VertreterInnen ausgewählter Good-Practice-Beispiele für vertiefende Interviews:

- Deutschland: High-Tech-Offensive Zukunft Bayern
- Deutschland: Qualitätspakt Lehre
- Deutschland: Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände

- ___ Deutschland: TATU – Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen. „Wissenstransfer über Köpfe“ zwischen Hochschule und kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region
- ___ Schweiz: Gendergerechte technische Fachhochschulstudiengänge. Ein Entwicklungsprojekt in den Studiengängen Elektrotechnik, Unternehmensinformatik und Biotechnologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Adressierung der Zielgruppen

Die Anfrage für die Bereitschaft zu einem Interview erfolgte durch 3s. Im Fall einer grundsätzlichen Zustimmung potenzieller InterviewpartnerInnen übernahm 3s auch die weitere Kontaktarbeit, um einen Interviewtermin zu koordinieren und den InterviewpartnerInnen vorweg die Leitfragen zu dem Interview und eine Information zur Fachhochschul-Förderrichtlinie per E-Mail zukommen zu lassen.

Leitfragen/Leitthemen für die Interviews

(pro Beispiel erfolgte die Auswahl relevanter Fragen)

- ___ Welche zentralen Ziele und Zielgruppen hat die Förderung?
- ___ Wie geht der Antragsprozess vonstatten?
- ___ Wie sieht der Themenfindungsprozess für Ausschreibungen aus? Wie werden die Themen dafür festgelegt, nach welchen Kriterien? Wie häufig erfolgen Ausschreibungen bzw. wie ist die Laufzeit des Programms?
- ___ Beinhaltet die Förderung Kriterien für Gender Mainstreaming / Diversity Management? Inwiefern spielt das auch intern beim Fördergeber eine Rolle?
- ___ Sind Qualitätssicherung oder Qualitätsverbesserung von Ausbildungsangeboten als Kriterien für die Förderung relevant?
- ___ Welche Budgetmittel stehen für die Förderung zur Verfügung? Wurden diese bislang voll ausgeschöpft? Wie hoch war die Förderquote?
- ___ Was sind die wichtigsten Kriterien für die Vergabe der Fördermittel?
- ___ Können Sie uns einen Überblick über bislang geförderte Projekte oder Beispiele hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung und ihres Umfangs (z. B. Dauer, Budget) geben?
- ___ Welche Laufzeit hatten die geförderten Projekte im Durchschnitt?
- ___ Wie ist die Deckelung der Personalkostensätze geregelt? Werden Overheadkosten bei der Förderung berücksichtigt? Wenn ja, in welcher Weise?
- ___ Welche Systeme verwenden Sie für die Administration der Förderung? Gibt es bestimmte Abrechnungs- bzw. Monitoringsysteme, die Sie einsetzen? Wie sind Ihre Erfahrungen damit?
- ___ Waren/sind Stiftungsprofessuren und/oder Kompetenzteams (ExpertInnenteams für Lehre oder Forschung) Teil der Förderung? Falls ja, wie ist deren Förderungswürdigkeit definiert?
- ___ Wie bewerten Sie das Potenzial der Fördermaßnahme, die Wettbewerbsorientierung und regionale Wettbewerbsfähigkeit zu stärken (z.B. durch Ausbildungen, die sich an künftigen Qualifikationsbedarf der Wirtschaft orientieren)?
- ___ Soll die Förderung zur Rolle von Hochschulen als Wissensdrehscheibe zwischen Unternehmen und akademischer Forschung beitragen? Werden technologie- und wirtschaftspolitische Bedürfnisse bzw. Innovationen durch die Förderung berücksichtigt bzw. an Hochschulen umgesetzt?
- ___ Liegen Evaluierungen zu Ihrer Fördermaßnahme vor? Sind diese öffentlich zugänglich bzw. können diese zugeschickt werden?

- ___ Gibt es projektbezogene Evaluierungen? Wie wird der Einsatz der Mittel kontrolliert/evaluiert?
- ___ Inwiefern wird auf die Nachhaltigkeit der geförderten Projekte geachtet, z.B. im Hinblick auf Folgeprojekte, die Umsetzung in die Lehre oder die Akquisition von Drittmitteln?
- ___ Was sind Ihrer Einschätzung nach wichtige Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit von geförderten Projekten, die durch die Förderung unterstützt werden sollen?
- ___ Welche Vor- oder auch Nachteile sehen Sie in Ihrer Form der Förderung?
- ___ Welche Empfehlungen können Sie vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrungen für eine regionale Fachhochschulförderung abgeben?

Literaturverzeichnis

AMS (2014): Arbeitslose Personen nach Fachhochschul- und Universitätsstudien, März 2012 bis März 2014 (unveröffentlichte Datenauswertung). Wien.

AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (2014): Unveröffentlichte Datenauswertungen. Wien.

Bergmann, Nadja/Wendt, Tosca (L&R Sozialforschung im Auftrag der MA 27, Stadt Wien) (2006): Handbuch zur Integration von Gender Mainstreaming bei Projektanträgen der Fachhochschulen. Wien.

bm:wfw – Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2014): uni:data – Datenbankabfragen.

Ernst, Philipp/Gros Lutz (2006): Forschung an Fachhochschulen. Brücken zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online: http://www.bmbf.de/pub/forschung_an_fachhochschulen.pdf (14.04.2014).

Falck, Oliver/Kipar, Stefan (2010): „Die High-Tech-Offensive im Freistaat Bayern“. In: Info-Schnelldienst, Ausgabe 3.

Kontrollamt der Stadt Wien (2012): MA 27, Prüfung der Fachhochschulförderung. Wien.

North, Douglass C. (1992): Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung. Tübingen, Mohr Siebeck.

Projektabschlussbericht TATU – Thüringer Absolventen in Thüringer Unternehmen (2013).

Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2013): Weißbuch zur Steuerung von Forschung, Technologie und Innovation in Österreich. Wien. Online: http://www.rat-fte.at/tl_files/uploads/Strategie/130924_Weissbuch_FINAL.pdf (10.01.2014).

Schelepa, Susanne/Wetzel, Petra (L&R Sozialforschung im Auftrag der MA 27, Stadt Wien) (2009): Absolventinnen und Absolventen Wiener Fachhochschulen am Arbeitsmarkt. Wien.

Stadt Wien (2007): Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation, Wien. Online: http://www.wiendenktzukunft.at/downloads/strategie_lang.pdf (10.01.2014).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23 (2013): Evaluierung der Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010. Terms of Reference – Leistungsbeschreibung.

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23: Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 (11. Ausschreibung). Ausschreibungstext und Kriterienkatalog.

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23: Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 (16. Ausschreibung). Ausschreibungstext und Kriterienkatalog.

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23: Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 (17. Ausschreibung). Ausschreibungstext und Kriterienkatalog.

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik (2012): Fachhochschulförderung 2012. Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschulstudiengängen. Endbericht zum FH-Call 13. Wien. Online:

<http://www.wien.gv.at/forschung/institutionen/pdf/fh-call-13-endbericht.pdf>
(10.01.2014).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik (2013): Fachhochschulförderung 2013. Internationalisierung von Lehre und Forschung. Endbericht zum FH-Call 14. Wien. Online: <http://www.wien.gv.at/forschung/pdf/fh-call-14-eb.pdf>
(10.01.2014).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik (2013): Fachhochschulförderung 2013. Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung. Endbericht zum FH-Call 15. Wien. Online: <http://www.wien.gv.at/forschung/pdf/fh-call-15-eb.pdf>
(10.01.2014).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung (2009): Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010, Wiener Förderungsprogramm für Fachhochschulen. Wien. Online: <http://www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html> (10.01.2014).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 27 – Dezernat Arbeit und Wirtschaft (2011): FH-Call 12 – Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams. Endbericht. Wien. Online: <http://www.wien.gv.at/forschung/institutionen/pdf/fhcall12.pdf> (10.01.2014).

Weiss Sampietro, Theresia/Manchen Spörri, Sylvia et al. (2011): IngenieurabsolventInnen im Beruf. Betriebe in der Schweiz auf dem Weg zu einer gendergerechten Unternehmenskultur. Züricher Fachschule. Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung (INE). Online: <http://pd.zhaw.ch/hop/1336462839.pdf> (29.03.2014).

Internetquellen

<http://195.37.88.23/tatu-mission.html?&T=1> (01.04.2014).

<http://text.bayern.de/Anlage112490/High-TechOffensiveBayernBilanzundPerspektiven.pdf> (28.03.2014).

<http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/bmwfw/studium/> (30.04.2014).

<http://www.bayern.de/Anlage296846/Zukunft%20Bayern%202020%20-%20Forschung,%20Innovationen,%20Investitionen.pdf> (28.03.2014).

<http://www.fh-salzburg.ac.at/forschung-entwicklung/zentrum-fuer-zukunftsstudien/ueber-uns/ueber-uns/> (28.03.2014).

<http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/3198606/2011-12-16-bwf-qualitaetspakt-lehre.html> (04.04.2014).

<http://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/1294.php> (04.04.2014).

<https://oravm13.noc-science.at/apex/f?p=103:36:0::NO::> (30.04.2014)

<https://www.aq.ac.at/de/> (30.04.2014).

<https://www.bayern.de/Anlage10289404/Projekte%20der%20High-Tech-Offensive%20der%20S%C3%A4ulen%201,%203%20und%204%20sowie%20des%20Standortprogramms%2028Stand%20April%202009%29.pdf> (29.03.2014).

<https://www.bayern.de/High-Tech-Offensive-.1380/index.htm> (28.03.2014).